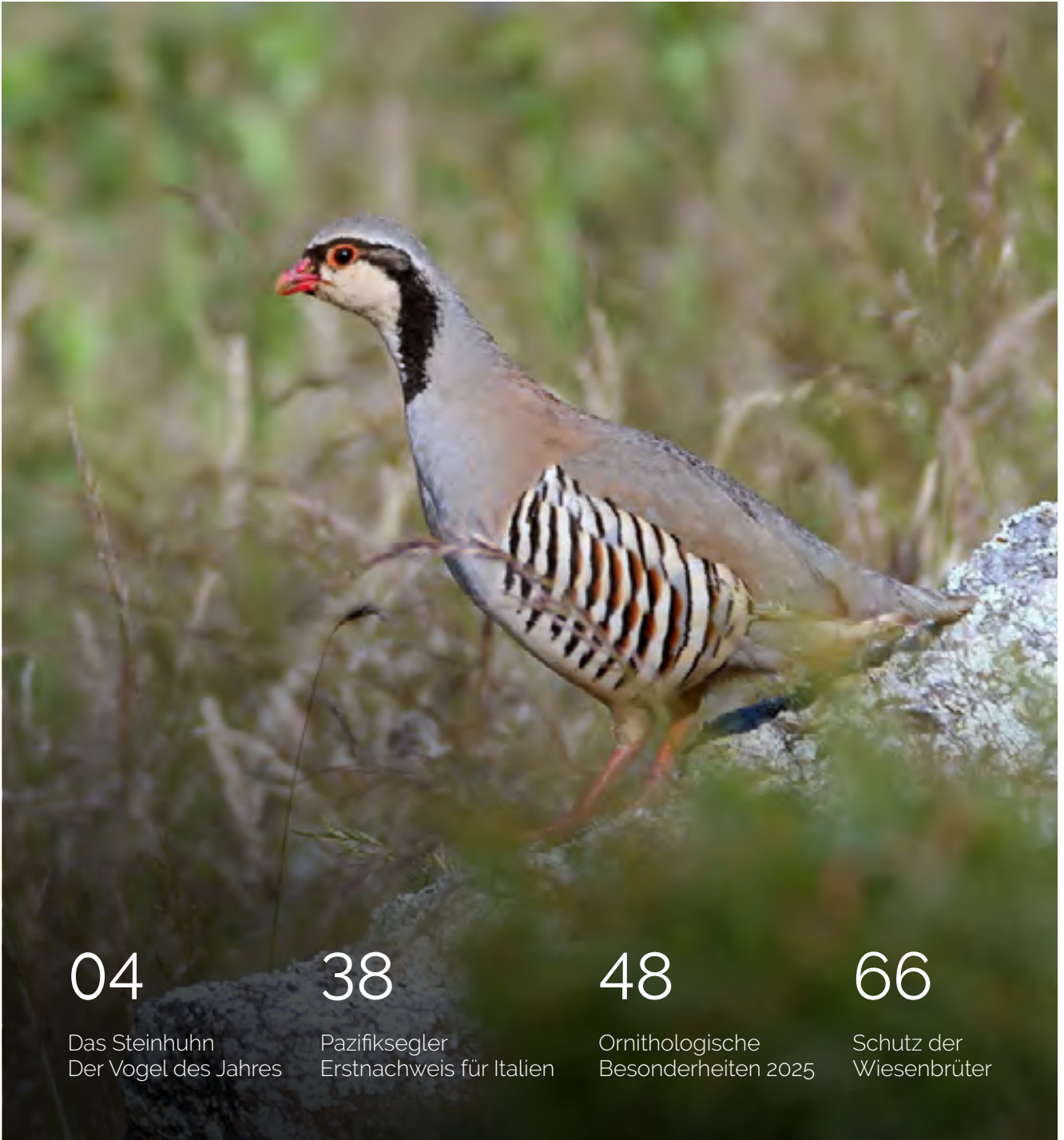




81/2025

AVK - Nachrichten

Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz - Südtirol EO



04

Das Steinhuhn
Der Vogel des Jahres

38

Pazifiksegler
Erstnachweis für Italien

48

Ornithologische
Besonderheiten 2025

66

Schutz der
Wiesenbrüter

Seit Anfang des Jahres 1972 trafen sich Monat für Monat Vogelfreunde, um Erfahrungen, Erlebnisse und Beobachtungen auszutauschen. 1974 erfolgte die formelle Gründung der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz - Südtirol.

Mitglieder des Ausschusses heute:

Tanja Dirlner (Vorsitzende),
Patrick Egger (Stellvertreter),
Iacun Prugger (Kassier),
Anita Giacomozzi (Schriftführerin),
Egon Comploi,
Florian Gasser,
Gabi Mair,
Arnold Rinner

Impressum:

Alle Rechte vorbehalten
© Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde

Redaktion und Gestaltung:

Gabi Mair und Lisa Laimer

Titelbild: Leo Lanthaler, Steinhuhn

Unterzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder, nicht gekennzeichnete die der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor.

Kontakt: info@vogelschutz-suedtirol.it

Bankverbindung:

Südtiroler Landessparkasse Meran
Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde
und Vogelschutz Suedtirol
IBAN: IT 84 V 06045 5859000000007200



Wir danken der Abteilung für die finanzielle Unterstützung.

Der Vorstand der AVK wünscht allen Leserinnen und Lesern frohe und gemütliche Festtage sowie ein vogelreiches und gesundes Neues Jahr 2026.

- Der Ausschuss

Inhalt

04

Das Steinhuhn

08

Frühjahrszug am Jaufenkamm

12

Bedeutender Alpenpass im Fokus

20

Bulgarische Beringungscamp

26

AVK aktiv

38

Pazifikseglers in Italien

48

Ornithologische Besonderheiten

58

Biotop Millander Au

66

Wiesenbrüter im Oberen Pustertal

78

Wanderungen

07

Der Bruchwasserläufer

10

Flug nach Südwest

16

Die Vulkaninsel "Capraia"

24

Italien- und Haussperlinge

34

Vier Fragen an

47

Brut des Wiedehopfs

56

Bartgeier-Jungvogel fliegt aus

62

Ein außergewöhnliches Geierjahr

72

Planzugbeobachtung in Nordtirol

88

Programm 2026



Foto: Patrick Egger

Vorwort

Früher war alles anders, früher war alles besser. Diesen Satz hört man immer wieder. Dass es anders war, mag wohl stimmen, aber alles besser? Gerade in Bezug auf die Vogelbeobachtung und Vogelforschung gemessen, hat sich einiges verbessert. Sehr oft waren diese Aktivitäten wohlhabenden und mit hoher Ausbildung ausgestatteten Herren vorbehalten. Viele Gesellen unter den Ornithologen schienen auch gar nicht so gesellig gewesen zu sein. Heute zeigt sich das Bild ganz anders. In den Datenbanken entdeckt man hinter den Einträgen immer mehr Frauennamen, ebenso unterzeichnen Frauen immer mehr wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Beiträge. Und bei den Vorträgen sowie Veranstaltungen findet man eine Biodiversität von Babyboomern über die Generationen X, Y, Z bis hin zur Gen Alpha. Auch die Filmindustrie erkannte die immer größer werdende Gemeinschaft an Vogelkundigen und Vogelbegeisterten und widmete nach dem Film „The Big Year- ein Jahr vogelfrei“ dieser Thematik immer mehr Aufmerksamkeit. Denke man doch an den Birdwatcher und Auftragsmörder in der Serie „The Jackal“, dem Polizisten und Vogelbeobachter in der Serie „The Task“ oder gar an die Miniserie „The Resident“, wo die Ermittlerin, gespielt von Uzo Aduba, ihre hervorragenden investigativen Fähigkeiten dank Ihrer Leidenschaft, dem Birden, zeigt. Der Film „Listers“ offeriert hingegen so manch einen wahren Einblick in die Szene und bewegt sich zwischen Obsession, Vanlife, Jagdtrieb, Lebensstil und eBird. Und wie war es früher mit den bedrohten Arten?

Während einige Arten, meist durch spezielle Schutzprogrammen, wieder in Aufschwung geraten und der Gefährdungsgrad herabgesetzt werden kann, so füllen andere Arten die Reihen der Roten Listen. Eine Art in Südtirol muss leider als stark gefährdet eingestuft werden. Ist diese Art für den einen von nicht so großer Relevanz, sehen die anderen still dem Schwund zu und unternehmen kaum etwas dagegen. Und so manch einer hätte sie gar schon ganz ausgerottet. Sie erscheint mittlerweile nur mehr einmal im Jahr: die AVK-Nachrichten. Digitalisiert sollte die Zeitschrift werden, irgendwo im www abgespeichert. Nicht mehr zeitgemäß, Ressourcenverschwendung soll dem Heft aufgedruckt werden. Als Mitteilungsorgan stellen die AVK-Nachrichten immer noch ein wichtiges Verbindungs- und Mitteilungsmedium dar. Etwas handfestes. Doch was braucht es als Schutzmaßnahmen: wir benötigen Menschen, welche Artikel beitragen, welche ihre persönlichen Erlebnisse und Erfahrungen mitteilen, Fotos beisteuern und dann brauchen wir natürlich auch Gönner. Spender, welche den Druck auch ermöglichen. Man sieht, Biodiversität ist alles, ob auf der Wiese, im Film oder im Verein. Packen wir alle gemeinsam an, um sie zu fördern. Unsere Kontaktadresse finden Sie auf der ersten Seite.



Herzlichst
Patrick Egger

Das Steinhuhn Vogel des Jahres 2026

Der Naturschutzbund Deutschland (NABU) hat eigentlich das Rebhuhn zum Vogel des Jahres 2026 gewählt. Da diese Art in Südtirol jedoch als Brutvogel ausgestorben ist und es auch keine geeigneten Lebensräume mehr für sie gibt, fiel in Südtirol die Wahl stattdessen auf das Steinhuhn. Dieses steht sinnbildlich für die Anpassungsfähigkeit und Empfindlichkeit der alpinen Tierwelt und soll zugleich auf die Bedeutung ungestörter Lebensräume im Gebirge aufmerksam machen.

Das Steinhuhn ist ein Vertreter der Hühnervögel und erreicht eine Körperlänge von etwa 35 Zentimetern. Auf Italienisch nennt man es „coturnice“, auf Ladinisch „cator“, auf Englisch „rock partridge“, auf Französisch „perdrix bartavelle“ und wissenschaftlich trägt es den Namen „Alectoris graeca“. Im Französischen gibt es die Redewendung „Avèj la bertavèla“, was so viel bedeutet wie „viel reden, ohne aufzuhören“. Dieser Ausdruck geht vermutlich auf den Gesang des Steinhuhns zurück, der durchgehend klingt und scheinbar, laut einigen Quellen, nie endet. Eine Elite-Gruppe von Grödner Bergführern trägt im Ladinischen den Namen „Catores“, also „die Steinhühner“, da der Vogel als Symbol für das Überleben im Gebirge und für ungestörte Berggebiete gilt.



Das Steinhuhn ist gesellig und Familienverbände halten meist lange zusammen. Foto: Gernot Reich

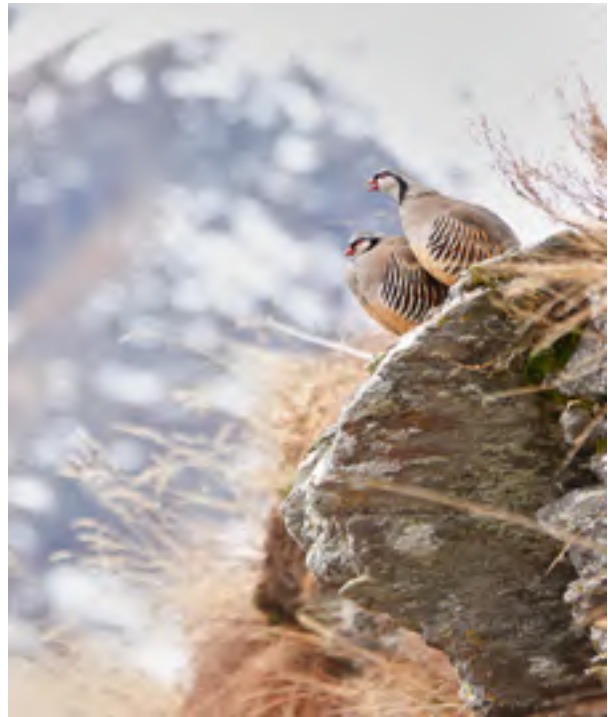
Das Steinhuhn ist ein Meister der Tarnung. Sein Gefieder ist hellgrau bis braun und fügt sich perfekt in seine felsige Umgebung ein. Auf der Kehle hat es einen weißen Fleck mit einem schwarzen Rand, während die Flanken schwarz-weiß gestreift sind und einen rötlichbraunen Endstreifen aufweisen. Schnabel, Augenringe und Beine leuchten in einem kräftigen Rot. Männchen und Weibchen schauen gleich aus, die Unterschiede sind nur ganz minimal.

In seiner Ernährung ist das Steinhuhn vegetarisch. Es frisst Gräser, Samen, Knospen, Nadeln und Beeren. Nur die Jungvögel nehmen anfangs auch tierische Kost zu sich, Würmer, Insekten und kleine Schnecken. Sobald sie heranwachsen, ernähren sie sich nur noch pflanzlich. Gelegentlich schlucken die Vögel auch kleine Steine, ähnlich wie die Haushühner, um die Verdauung zu unterstützen. Charakteristisch ist seine Stimme, ein rhythmisches „tschi-tscheck pe-ti-tscheck tschi-tscheck“, das an ein Kichern erinnert. Im Flug kann manchmal ein leises Pfeifen der Flügel vernommen werden. Oft verrät der Ruf das Steinhuhn lange, bevor man es zu Gesicht bekommt. Aufgrund seiner Tarnung ist eine Beobachtung schwierig.

Das Steinhuhn lebt monogam, das heißt, Männchen und Weibchen bleiben ein Leben lang zusammen. Im April beginnt das Männchen mit der Balz und verteidigt energisch sein Revier. Das Nest wird am Boden gebaut, meist in einer Mulde, gut versteckt unter einem Strauch oder zwischen Steinen. Das Weibchen legt zwischen zehn und vierzehn Eier, die über zwei bis drei Wochen bebrütet werden. In seltenen Fällen baut das Weibchen sogar zwei Nester, wobei eines vom Männchen ausgebrütet wird. Nach dem Schlüpfen verlassen die Küken sofort das Nest und folgen den Eltern. Sie sind Nestflüchter. Im Herbst schließen sich mehrere Familien zusammen, um gemeinsam den Winter zu überstehen.



Das Steinhuhn. Bleistift und Farbstifte.
Zeichnung: Caroline Comptoi



Ein seltener Anblick: Steinhühner aus nächster Nähe.
Foto: Gernot Reich

Das Steinhuhn bevorzugt steinige, sonnige und felsdurchzogene Lebensräume oberhalb der Waldgrenze. Es bleibt das ganze Jahr über in seinem Gebiet, weicht im Winter gegebenenfalls in schneefreie Zonen oder tiefere Lagen aus. Verbreitet ist es ausschließlich in den Alpen, in Italien und auf dem Balkan, wo die Unterart *Alectoris graeca graeca* vorkommt. In den Alpen lebt die Unterart *A. g. saxatilis*. In Deutschland gilt das Steinhuhn als selten, nur wenige Brutpaare leben in den Allgäuer Alpen. Weiter westlich, in Frankreich und Spanien, ist dagegen das Rothuhn (*Alectoris rufa*) heimisch. Leider wurden und werden zum Teil noch immer andere Arten von Glattfusshühnern, etwa das Chukarhuhn, ausgesetzt und dann kann es zu Mischlingen kommen, welche u.U. nicht einfach zu bestimmen sind.

In vielerlei Hinsicht ist das Steinhuhn ein faszinierendes Tier. Im Winter gräbt es sich Höhlen in den Schnee, um sich vor Kälte zu schützen. Ein ähnliches Verhalten kann auch beim Alpenschneehuhn beobachtet werden. Trotz seiner Zugehörigkeit zu den Hühnervögeln fliegt es erstaunlich leise. Wenn es auffliegt, geschieht das meist in letzter Sekunde. Man erschrickt, weil man den Vogel zuvor kaum bemerkt hat. Das ist ein

typisches Verhalten von Vogelarten, die sich tarnen, um sich zu beschützen. Das Steinhuhn ist scheu, aber auch intelligent: Es kann sich Störquellen merken und meidet sie gezielt. In manchen Regionen wird es auch als Haustier gehalten, da es sich leicht zähmen lässt und rasch zutraulich wird.

Das Steinhuhn gilt als gefährdet. Der Bestand ist in den letzten Jahrzehnten stark zurückgegangen. Hauptursachen sind Störungen durch den Menschen und der Verlust geeigneter Lebensräume. Immer mehr



Das Weibchen legt 10-14 Eier, hier ein Nest in Gröden.
Foto: Silvia Demetz



Das Steinhuhn in seinem typischen Lebensraum. Foto: Leo Lanthaler

Menschen dringen in hochalpine Gebiete vor, immer wieder abseits der Wege, und neue Infrastrukturen werden, auch in Südtirol, immer noch in bislang ruhige Zonen gebaut, sogenannte "Neuerschließungen". Rückzugsorte, die von der anthropogenen Störung verschont bleiben, sind selten geworden. Besonders während der Brutzeit reagiert das Steinhuhn empfindlich auf Störungen und kann unter Umständen die Brut aufgeben. Hinzu kommt, dass sich die Waldgrenze immer weiter nach oben verschiebt, wodurch die offenen, steinigen Lebensräume des Steinhuhns nach und nach verdrängt werden. Auch Fuchs und Marder stellen eine Bedrohung dar, da sie Nester plündern

und Eier und Jungvögel fressen.

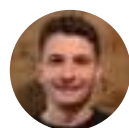
In manchen Ländern ist die Jagd auf das Steinhuhn erlaubt, so leider auch in Südtirol. Das Steinhuhn ist im Anhang I der Vogelschutzrichtlinie der Europäischen Union gelistet, was bedeutet, dass seine Lebensräume besonderen Schutz genießen. Die Länder, in denen es vorkommt, sind verpflichtet, Maßnahmen zu seinem Erhalt und zum Erhalt seiner Lebensräume zu treffen, einzuhalten und somit das Überleben der Art zu sichern.

In Südtirol ist der Bestand insgesamt rückläufig, wobei es durchaus anzumerken ist, dass Nachweise dieser Vögel schwierig sind. Im Osten treten sie nur vereinzelt auf, während im Westen und im Vinschgau größere Vorkommen bestehen. Um diese Art zu erhalten, ist es entscheidend, ihr geeignete Lebensräume zu bieten: ruhig, störungsfrei und ohne menschlichen Einfluss.

Wer das Glück hat, ein Steinhuhn aus nächster Nähe zu beobachten, sollte diesen Moment genießen, denn er ist selten und vielleicht der einzige im Leben.



Eine Steinhuhn-Familie, die Jungen sind grau/braun, um sich perfekt tarnen zu können. Foto: Oswald Gufler



*lacun
Prugger*

Der Bruchwasserläufer (*Tringa glareola*) - Meine Beobachtung

Persönliche Erfahrung:

Am 18. August um 6:50 Uhr morgens hatte ich das Privileg, einen Bruchwasserläufer in Prad am Stillferjoch, im Biotop Prader Sand im Vinschgau, zu beobachten. Der Morgen war kühl und die Luft relativ kalt, perfekt, um diesen kleinen interessanten Watvogel im Detail zu beobachten. Der Vogel befand sich am Ufer des Gewässers, im niedrigen, seichten Wasser, versteckt zwischen der Ufervegetation. Er bewegte sich allein, lief am Ufer hin und her und hielt dabei einen gewissen Abstand zu den anderen dort lebenden Arten wie Stockenten, Blässhühnern und Teichhühnern. Jedes Mal, wenn sich jemand zu sehr näherte, reagierte der Bruchwasserläufer mit seiner charakteristischen Schwanzbewegung, einem typischen Signal, das ihn leicht identifizierbar macht.

Für mich war es ein einzigartiges Erlebnis, diese Art zum ersten Mal hautnah zu sehen, ein lang ersehnter Moment, da sie nur während der Zugzeit anzutreffen ist. Auch nach längerer Zeit erinnere ich mich noch an diese Begegnung. Die Anwesenheit anderer Tiere und der wenigen Menschen störte zwar manchmal etwas, tat aber der ganzen Atmosphäre keinen Abbruch.

Transitland Südtirol:

Der Bruchwasserläufer ist eine Zugvogelart, die Südtirol zu einem wichtigen Teil der europäischen Zugwege macht. Die Feuchtgebiete in den Alpen und Voralpen sind wertvolle Rastplätze, an denen sich die Vögel, während ihrer langen saisonalen Wanderungen ausruhen und ernähren können. Aus diesem Grund ist es wichtig, diese empfindlichen Lebensräume – von Schilfgebieten bis zu Mooren, von Grasflächen bis zu temporären Teichen – zu schützen und sorgfältig zu bewirtschaften. Instrumente wie Ornitho und eBird sind dabei eine große Hilfe, da sie einen kontinuierlichen Datenfluss liefern, der es uns ermöglicht, die Migrationen besser zu überwachen, demografische Veränderungen zu verstehen und die Auswirkungen des Klimawandels auf unsere geliebten Vögel zu beobachten.



*Saba
Cretti*

Der Bruchwasserläufer ist in Südtirol ein regelmäßiger Durchzügler. Foto: Saba Cretti



Frühjahrszug am Jaufenkamm 2025



Kormorane überqueren im Formationsflug den Gebirgskamm am Jaufen. Foto: Andreas Lantthaler

Vögel sind beeindruckende Geschöpfe! Sie haben vielfältige Strategien entwickelt das Leben auf diesem Planeten zu meistern. Besonders faszinierend sind Vögel, die große Zugbewegungen ausführen. Im Frühjahr begeben sie sich auf ihre lange und beschwerliche Reise, um rechtzeitig ihre Brutgebiete im Norden zu erreichen. Die meisten Kleinvögel fliegen im Zeitraum März bis Juni im Passeier durch. Diesen günstigen Zeitpunkt haben auch heuer wieder die Vogelkundler, Peter Hofer, Alfred Gufler, Andreas Lantthaler, Arnold Rinner, Gernot Reich, Tanja Dirlner und Maurizio Azzolini sowie andere gelegentlich anwesende AVK-Mitglieder genutzt und sich am Jaufenkamm eingefunden, um die tagziehenden Pendler zwischen zwei Welten hautnah zu erleben und zu beobachten. Bedingt durch die winterlichen Verhältnisse und die starken Nordströmungen am Jaufen begann das

Abenteuer Vogelzugbeobachtung heuer etwas später als gewohnt erst am 17. März 2025. In unregelmäßigen Abständen positionierten sich die Vogelkundler in den folgenden Wochen oberhalb der „Römerkehre“ und nahmen an sieben Tagen im März, an zehn Tagen im April und an zwei Tagen im Mai das Zuggeschehen unter die Lupe.

An den insgesamt 19 Beobachtungstagen, mit einer durchschnittlichen Beobachtungsdauer von etwa fünf Stunden, konnte manch schöner Anblick verbucht werden. Überraschend war, dass die Unbilden der Witterung wie starker Nordwind die Kleinvögel nicht im Geringsten daran hinderten ihrem Zugtrieb zu folgen und über den Gebirgskamm zu ziehen. Einen Tag mit sehr starkem Buchfinkendurchzug (ca. 8.000 Ex.) verzeichneten wir am 30. März 2025. Insgesamt zähl-

ten wir in diesem Frühjahr am Jaufenkamm 14.661 Buchfinken. Neben dem Buchfinken vermerkten wir an den Zähltagen mit 795 Exemplaren sehr viele ziehende Ringeltauben. Unverkennbar und sehr zahlreich waren auch die Trupps überziehender Kormorane. Ebenso konnten beim Frühjahrszug Wiesenpieper, Hänfling und Stieglitz in großer Zahl festgestellt werden.

Als Besonderheit passierten 3 Schwarzstörche (17.3./18.3.25), 1 Weißstorch (18.4.25), 2 Fischadler (18.4./22.4.25), 1 Schlangennadler (29.4.25), 44 Bienenfresser (1.5.25/12.5.25), 1 Pirol (1.5.25), 2 Graugänse (12.5.25) die Landschaft auf der Passhöhe.

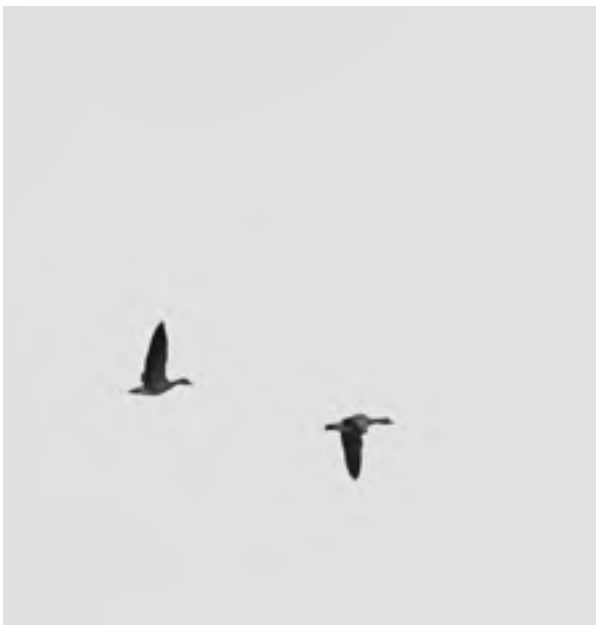


Arnold
Rinner



Der Pirol: Ein Hauch von Exotik beim Überfliegen der Passhöhe.

Foto: Andreas Lanthaler



Ungewöhnlicher Anblick: Graugänse überfliegen den Jaufenkamm. Foto: Gernot Reich

Artenliste der nach Norden ziehenden Kleinvögel:

Amsel (2), Bachstelze (155), Baumpieper (5), Bergfink (81), Bergpieper (78), Bienenfresser (44), Blaumeise (90), Bluthänfling (444), Brachpieper (1), Buchfink (14.661), Eichelhäher (27), Erlenzeisig (425), Feldlerche (7), Felsenschwalbe (30), Fichtenkreuzschnabel (97), Gebirgsstelze (14), Girlitz (114), Gimpel (2), Graugans (2), Grünfink (16), Hausrotschwanz (6), Heckenbraunelle (15), Kohlmeise (26), Kormoran (393), Mauerläufer (1), Mauersegler (115), Mehlschwalbe (225), Misteldrossel (63), Nebelkrähe (7), Pirol (1), Rabenkrähe (18), Rauchschnalbe (205), Ringdrossel (3), Ringeltaube (795), Rohrammer (12), Rotdrossel (1), Rotkehlchen (3), Schafstelze (20), Schwarzstorch (3), Singdrossel (4), Star (17), Stieglitz (247), Tannenmeise (157), Uferschnalbe (3), Wacholderdrossel (8), Weißstorch (1), Wiesenpieper (620), Zilpzalp (2), Zitronenzeisig (2), Zippammer (2)

Artenliste der nach Norden ziehenden Greifvögel:

Baumfalke (2), Fischadler (2), Habicht (3), Kornweihe (1), Mäusebussard (112), Rohrweihe (56), Rotfußfalke (1), Rotmilan (70), Schlangennadler (1), Schwarzmilan (2), Sperber (153), Turmfalke (37), Wespenbussard (3)



Flug nach Südwest Herbstzug am Jaufenkamm 2025

**Ein einmaliges Naturschauspiel bietet sich alljährlich im Herbst am Jaufenkamm. Vogel-
liebhaber können hier bei günstigem Wind den Vogelzug vieler Greifvögel und tagziehender
Kleinvögel hautnah erleben.**

Wie in den letzten Jahren bezogen auch heuer wieder begeisterte Mitglieder der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz in den Monaten August, September, Oktober und bis zum 8. November Stellung am Jaufen, um dieses faszinierende Spektakel live mitzuerleben.

Ziel der Beobachtungen war es Durchzugszeiten und Zugintensität zu ermitteln sowie möglichst viele Zugvögel zu entdecken und nach Artzugehörigkeit zu bestimmen. Wobei das sichere Bestimmen, der mit mehr als 40 Stundenkilometern durchziehenden Kleinvögel mitunter gar nicht so einfach ist, und oft sind die Piepmätze am sichersten an ihren Flugrufen zu identifizieren.

Das Wetter zeigte sich heuer an den Beobachtungstagen auf der Passhöhe von seiner launischen Seite. Es gab viele Wetterlagen, die sich ungünstig auf die Zugaktivität auswirkten wie längere Schönwetterphasen, Zeiten mit Regen und Nebel und viele Tage mit Nordwind. Aber es gab auch günstige Tage mit Südwind (Gegenwind) und dadurch bedingter hoher Zugaktivität.

An 38 Tagen positionierten sich die Vogelkundler an der Vogelzuglinie und blieben im Durchschnitt von Tagesanbruch bis in den frühen Nachmittag auf der

Anhöhe am Rinner Sattel. Die Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde Tanja Dirlir hielt an manchem Tag mehr als 10 Stunden die Stellung am Jaufenkamm. Während im vergangenen Herbst an 37 Beobachtungstagen 33.060 Vögel von 81 verschiedenen Arten am Jaufen gezählt wurden, konnten in diesem Herbst 19.359 Vögel von 79 verschiedenen Arten in den Notizblöcken vermerkt werden. Zahlenmäßig der am häufigsten durchziehende Kleinvogel war an den 38 Beobachtungsgängen mit 4.794 Aufzeichnungen der Buchfink. Der Mäusebussard war mit 471 Sichtungen, der am häufigsten überfliegende Greif. Nachfolgend einige Tage mit starkem Südwind (Gegenwind) an denen der Durchzug einzelner Arten besonders stark war:

46 Wespenbussarde konnte am 31. August beim Überflug über die Passhöhe gesichtet werden. Am 26.9.25 flogen bei schlechtem Wetter zeitig am Morgen laut rufend 76 Graureiher über den Kamm. Am 27.9.25 listeten die „Vogelgucker“ auf ihrem Notizblock 1.168 Rauchschwalben, 70 Turmfalken und 4 Fischadler auf. Am 28.9.25 überquerten 196 Greifvögel, darunter 86 Mäusebussarde, 39 Turmfalken und 26 Rotmilane, die Passhöhe Richtung Süden. 69 Mäusebussarde und 18 Sperber zeigten sich am 24.10.25 beim Überflug. Die unglaubliche Zahl von 1.752 Staren zog am 30.10.25 über den Bergkamm. Auch 75 Feldlerchen



*471 Mäusebussarde zogen im Herbst in elegantem Gleitflug über die Anhöhe am Jaufen. Foto: Florian Gasser
Foto links oben: Fischadler beim Überflug. Foto: Florian Gasser*



*Gewaltiges Naturschauspiel: 46 durchziehende Wespenbussarde konnten am 31. August am Jaufenkamm gesichtet werden.
Foto: Florian Gasser*

und 119 Wiesenpieper flatterten an diesem Tag über die Passhöhe.

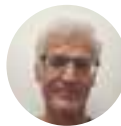
Als besondere Highlights konnten folgende Arten gesichtet werden, die über den Gebirgskamm zogen oder sich kurzzeitig in Tümpeln und Lacken aufhielten: Kampfläufer (10), Waldwasserläufer (4), Bruchwasserläufer (3), Bekassine (2) – die sich fast 3 Monate in einem Schilfstreifen aufhielten, Krickente (1) - sie ließ sich in einem kleinen Bergsee von August bis Anfang Oktober immer wieder blicken, Bienenfresser (18), Zwergtaucher (1). Auch die Federn eines von einem Fuchs getöteten Großen Brachvogels konnten aufgefunden werden. Ebenso 21 Kiebitze erregten die Aufmerksamkeit der Vogelkundler.

Im Gesamten gesehen, waren die Beobachtungstage am Jaufen wieder spannend, voller Überraschungen und sehr erfolgreich. Auffallend war trotz herausragender Beobachtungen, dass heuer im Gegensatz zu anderen Jahren im Oktober nie so richtig ein Höhepunkt mit massenhaftem Buchfinkenzug verzeichnet werden konnte. Waren im Vorjahr im Herbst 21.739 Buchfinken auf Durchzug, so notierten wir heuer 4794 auf unserem Notizblock. Ringeltauben zählten wir heuer 647, im vergangenen Jahr waren es 2.308. Andererseits notierten wir heuer 1.386 Fichtenkreuzschnäbel, im Vorjahr 647. Ebenso vermerkten wir heuer 888 Wiesenpieper im vergangenen Jahr 217. An diesen Beispielen kann man ersehen, dass die Zugintensität der Kleinvogelarten Jahr für Jahr starken Schwankungen unterliegt. Das kann mit der Klimaerwärmung zusammenhängen, mit dem Nahrungsangebot im Brutgebiet, mit lokalen Wetterereignissen, der Windrichtung.



Eleganter Gaukler: 88 Rohnweihen konnten im Herbst am Jaufen erspäht werden. Foto: Florian Gasser

Allen eifrigen BeobachterInnen und allen, die dazu beigetragen haben die vielfältige Vogelwelt und Reichhaltigkeit des Vogelzuges am Jaufen zu erheben und zu dokumentieren, gilt ein aufrichtiger Dank. Namentlich erwähnt sei der enorme Einsatz der AVK-Vorsitzenden Tanja Dirlner, die mit großer Leidenschaft und Ausdauer jeden freien Tag nutzte, um am Jaufen zu sein, egal ob mit Sturmmitze dem Jaufenwind trotzend oder bei Regen unter aufgespanntem Regenschirm auf dem Klapphocker sitzend die durchziehenden Vögel aufnotierend.



Arnold Rinner

Artenliste der nach Süden ziehenden Kleinvögel:

Alpenbirkenzeisig (53), Alpenringdrossel (5), Alpenweidenmeise (7), Alpensegler (1), Amsel (13), Bachstelze (193), Baumpieper (93), Bergfink (841), Bergpieper (251), Blaumeise (363), Bluthänfling (211), Braunkehlchen (21), Buntspecht (2), Buchfink (4.794), Eichelhäher (28), Erlenzeisig (820), Feldlerche (203), Felsenschwalbe (56), Fichtenkreuzschnabel (1.386), Gartenrotschwanz (2), Gebirgsstelze (32), Girlitz (39), Gimpel (15), Grauspecht (1), Grünfink (27), Hausrotschwanz (12), Heckenbraunelle (115), Heidelerche (29), Hohltaube (2), Kernbeißer (6), Kiebitz (21), Klappergrasmücke (20), Kleiber (2), Kohlmeise (122), Kolkrabe (59), Kormoran (79), Kuckuck (1), Mehlschwalbe (2.026), Misteldrossel (96), Mönchsgrasmücke (1), Nebelkrähe (2), Neuntöter (2), Rabenkrähe (83), Rauchschwalbe (2.399), Ringeltaube (647), Rohrammer (54), Rotdrossel (1), Rotkehlchen (28), Schafstelze (115), Schwarzspecht (2), Singdrossel (1), Star (2.148), Steinschmätzer (11), Steinrötel (1), Stieglitz (443), Tannenmeise (299), Trauerschnäpper (3), Wacholderdrossel (127), Wendehals (1), Wintergoldhähnchen (21), Wiesenpieper (888), Zaunkönig (3), Zilpzalp (14), Zitronenzeisig (28)

Artenliste der nach Süden ziehenden Greifvögel:

Baumfalke (21), Mäusebussard (471), Rohrweihe (88), Rotmilan (65), Sperber (129), Wespenbussard (106), Turmfalke (250), Gänsegeier (10), Fischadler (6), Habicht (3), Schwarzmilan (3), Rotfußfalke (3), Schlangenadler (2), Steppenweihe, Merlin (1).

Bedeutender Alpenpass im Fokus: Zugdynamik und Seltenheitsnachweise am Pfitscher Joch im Herbst 2025

Das Pfitscher Joch in den Zillertaler Alpen stellt einen bedeutenden Alpenübergang dar und bildet zugleich die Grenze zwischen Nord- und Südtirol. Die Relevanz des Passes für den mitteleuropäischen Vogelzug ist seit Jahrzehnten bekannt (Gstader 2007, Niederfriniger 2025) und wurde in den vergangenen drei Jahren im Rahmen eines Beringungsprojekts eingehend untersucht.



Selbst Niederschlag und Schneelage hinderten Zugvögel nicht daran bis auf 2.251m aufzusteigen und das Pfitscher Joch zu überqueren. Schafstelze (Motacilla flava) Ende September. Foto: Patrick Mössinger

Nach zweijähriger erfolgreicher Pilotphase (Mösinger 2024) wurden die Beringungsarbeiten im Herbst 2025 fortgeführt. Witterungsbedingt gestalteten sich die Fänge an den beiden Terminen im September jedoch schwierig, da sich der Vogelzug nicht auf die häufig wechselnden Verhältnisse einstellen konnte. Zeitweise wechselte die Windrichtung mehrmals täglich zwischen Nord und Süd und es gab häufig Niederschlag in Form von Regen, Schnee und Graupel. Die zentrale Bedeutung der Windrichtung wurde bereits in der Pilotphase festgestellt, wobei sich ausgeprägter Zug nur bei über mehrere Tage konstantem Südwind einstellt und bei starkem Niederschlag weitgehend zum Erliegen kommt (Mösinger 2024).

Aufgrund der im Vergleich zu den Vorjahren geringeren Fangzahlen verlagerte das Team den Schwerpunkt verstärkt auf die systematische Beobachtung des Vogelzugs. Während ziehende Singvögel nur schwach vertreten waren, zeigte sich ein bemerkenswert intensiver Zug von Großvögeln über das Pfitscher Joch. Erstmals wurden dabei Wespenbussarde (*Pernis apivorus*) nachgewiesen. Zu berücksichtigen ist, dass in den Vorjahren keine gezielten Erfassungen des Greifvogelzugs erfolgten und daher erwartungsgemäß viele Individuen übersehen wurden, andererseits aber auch zur Hauptzugzeit in der zweiten Augushälfte (Probst 2014) keine einzige Zufallsbeobachtung eines Wespenbussards gelang. Mitte September wurden fünf und Ende September weitere 40 beobachtet. Bei ersteren war einer adult, drei im 1.Kj und einer unbestimmt, beim zweiten Termin waren 30 im 1.Kj und zehn unbestimmt. Häufig herrschte Nebel, zeitweise auch Schneefall. Der späte Zug der Jungvögel ist im langjährigen Vergleich außergewöhnlich (Probst 2014) und lässt sich durch die überregionale Großwetterlage erklären, die zusätzlich zum Zugzeitpunkt auch die Wahl der Zugroute über das Pfitscher Joch beeinflusst haben dürfte – insbesondere aufgrund mangelnder Thermik.

Die anhaltenden schlechten Witterungsbedingungen führten auch zu einer Erweiterung der Beobachtungsliste: So kamen Stockente (*Anas platyrhynchos*) und Krickente (*A. crecca*), die an den Seen am Pfitscher Joch mit einem bzw. 14 Ind. rasteten, neu hinzu. In den beiden Nächten von 25. auf 27.09. fand bei Schneefall starker Zug von Graureihern (*Ardea cinerea*) statt. Die Anzahl wurde anhand von Zugrufen und anschließender Erfassung mittels Wärmebildkamera auf mindestens 42 Individuen bestimmt. Der Zeitraum deckt sich

mit Tagzugbeobachtungen am Jaufenpass (Rinner 2025) und im Raum Salzburg (L. Jerabek in litt.).

Weitere neue Beobachtungen umfassen einen hoch nach Süden überfliegenden Schwarzspecht (*Dryocopus martius*) am 14.09., drei am Tag ziehende Alpenstrandläufer (*Calidris alpina*) und einen Fischadler (*Pandion haliaetus*) am 26.09., 20 Graugänse (*Anser anser*) und eine Mittelmeermöwe (*Larus michahellis*) am 27.09., vier Baumfalken (*Falco subbuteo*) an unterschiedlichen Tagen sowie mindestens einen Kiebitz (*Vanellus vanellus*) am 21.10. Durch die Beringung konnten zudem drei neue Arten für das Pfitscher Joch festgestellt werden: ein Waldlaubsänger (*Phylloscopus sibilatrix*) am 13.09., ein Gelbspötter (*Hippolais icterina*) am 14.09. und eine Zwergschnepfe (*Lymnocyptes minimus*) am 19.10. Letztere könnte den bislang höchsten Nachweis dieser Art in Österreich darstellen (www.ornitho.at). In den kommenden Jahren ist mit weiteren Höhenrekorden zu rechnen.

Ende Oktober setzte zudem ein starker Zug von Waldschnepfen (*Scolopax rusticola*) ein, der zu fünf Fängen und drei knapp am Netz entkommenen Individuen führte. Zusätzlich wurden einige Individuen mit der Wärmebildkamera beobachtet. Ausgeprägter Waldschnepfenzug im Zillertal ist kein Einzelfall und kann insbesondere bei starken Lichtquellen in Kombination mit Schneefall auftreten, wobei teils dutzende bis einmalig tausend Waldschnepfen angelockt wurden (Walde 1934).

Ende Oktober wurde ein eigens entworfener Audiorekorder von Michael Bokämper installiert. Dieses Gerät, EcoSnooper genannt, ermöglicht die Übertragung der Akustikaufnahmen via Mobilfunk und lässt Konfigurationen am Gerät zu, ohne vor Ort zu sein. Die in Intervallen aufgenommenen Zugrufe werden mithilfe Künstlicher Intelligenz ausgewertet und Auffälligkeiten manuell überprüft. Bereits nach wenigen Tagen erweiterte sich die Artenliste um eine Sumpfohreule (*Asio flammeus*), deren Rufe in der frühen Nacht des 26.10. aufgezeichnet wurden. Am Morgen des 31.10. sind in einer Aufnahme Zugrufe eines Waldpiepers (*Anthus hodgsoni*) zu hören. Aufgrund der extremen Seltenheit dieser Art in Österreich, ist der Nachweis jedoch unter Vorbehalt, bis die Avifaunistische Kommission Österreich den Fall beurteilt. Bei Anerkennung ist es der zweite Nachweis für Österreich, nach dem Erstnachweis 2013 (Albegger & Khil 2016).



Die Zweifarbfledermaus (*Vespertilio murinus*), mit blau markierter Kralle, stellt die häufigste der sieben gefangenen Fledermausarten dar. Foto: Filip Reiter

Die acht am Pfitscher Joch gefangenen Fledermausarten inkl. unbestimmter Langohren in absteigender Häufigkeit.

Artnamen Deutsch	Artnamen wiss.	
Zweifarbflodermaus	<i>Vespertilio murinus</i>	13
Langohr sp.	<i>Plecotus sp.</i>	8
Kleinabendsegler	<i>Nyctalus leisleri</i>	6
Alpenlangohr	<i>Plecotus macrobullaris</i>	6
Mopsflodermaus	<i>Barbastella barbastellus</i>	4
Rauhautflodermaus	<i>Pipistrellus nathusii</i>	4
Braunes Langohr	<i>Plecotus auritus</i>	3
Fransenflodermaus	<i>Myotis nattereri</i>	2
	<i>Summe</i>	46

Nach drei Jahren Forschung am Pfitscher Joch umfasst der Datensatz 5.244 beringte Individuen aus 64 Arten. Die Gesamtartenliste aller am Standort nachgewiesenen Vogelarten wuchs von 98 Arten Ende 2024 auf 113 Arten an (exklusive Waldpieper).

Zu den bereits bestehenden Wiederfinden kommt ein Stieglitz (*Carduelis carduelis*) hinzu, der exakt ein Jahr nach der Beringung am 25.10.2025 in Prad am Stifiser Joch im Westen von Südtirol tot aufgefunden wurde. Zur Todesursache sind keine Details bekannt.

Wie in den beiden Vorjahren wurden Insekten, besonders größere Arten, zusätzlich zu den Vögeln notiert. Neue Arten kamen nicht hinzu, da Insekten auch nicht priorisiert sind. Das Auftreten von Fledermäusen wurde seit Beginn untersucht und die Methode 2025 verfeinert: 46 Individuen aus sieben Arten wurden bisher gefangen und näher bestimmt (vgl. Tabelle 1). Die Bestimmung erfolgt in Zusammenarbeit mit der Koordinationsstelle für Fledermausschutz und -forschung in Österreich (KFFÖ). Biometrische Daten wie Unterarmlänge, Geschlecht und Gewicht wurden erhoben sowie Krallen mit verschiedenen Farben markiert, um eigene Wiederfänge zu erkennen. Bei den gefangenen Fledermäusen handelt es sich ausnahmslos um Erstfänge, was für den aktiven Zug und gegen stationäre Jagdflüge spricht.

Die geringe Datengrundlage lässt noch keinen Schluss über das phänologische Zugverhalten einzelner Arten am Pfitscher Joch zu und verteilt sich von August bis Oktober. Hingegen zeigt sich eine klare tageszeitliche Tendenz mit 32 vor und 12 nach Mitternacht gefangenen Individuen. Zusätzlich wurden Mitte Oktober in vier Nächten in Zusammenarbeit mit den Tiroler Landesmuseen weitere Fledermäuse mit einem Bat Detektor aufgenommen und sofern möglich, bis auf Artniveau bestimmt. Die Bestimmung erfolgt zurückhaltend, um fehlerhafte Daten vorzubeugen.

Dazu zählen Großer Abendsegler (*Nyctalus noctula*), Fransenflodermaus (*Myotis nattereri*) und Mopsflodermaus (*Barbastella barbastellus*) sowie zusätzlich die anhand der Aufnahmen nicht auf Artniveau bestimmbaren Taxa Breitflügelfledermäuse (*Eptesicus serotinus*) / Zweifarbfledermäuse (*Vespertilio murinus*) / Kleinabendsegler (*N. leisleri*), Rauhautflodermäuse (*Pipistrellus nathusii*)/Weißrandflodermäuse (*P. kuhlii*) und Abendsegler (*Nyctalus sp.*). Weitere in den nächsten Jahren erwartbare Arten sind Nordflodermäuse



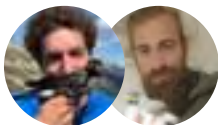
Schon mehrmals sind überraschende Fänge wie diese Zwergschnepfe (*Lymnocyptes minimus*) gelungen.
Foto: Patrick Mösinger



Drosseln, wie diese Rotdrossel (*Turdus iliacus*), ziehen sowohl am Tag als auch in der Nacht.
Foto: Patrick Mösinger

(*E. nilssonii*) und Zwergfledermaus (*P. pipistrellus*) (Widerin 2014). Im Laufe der drei Jahre wurden acht der 24 in Tirol bekannten Fledermausarten (Walder & Vorauer 2014) am Pfitscher Joch nachgewiesen.

Die bisher in drei Jahren festgestellten 113 Vogelarten, 5.244 Beringungen, bis zu 50.000 ziehende Vögel in 24h und acht nachgewiesene Fledermausarten rücken das Pfitscher Joch als Flaschenhals des mitteleuropäischen Tierzugs weiter ins Zentrum.



Patrick Mösinger &
Charel Klein

Literaturnachweis:

- Albegger, E. & Khil, L. (2016): Nachweise seltener und bemerkenswerter Vogelarten in Österreich 2012-2014. 9. Bericht der Avifaunistischen Kommission von BirdLife Österreich. *Egretta* 54: 118-144.
- Gstader, W. (2007): Vogelzug über das Pfitscher Joch (2.250 m)/Tirol-Südtirol. *Vogelkundliche Berichte der Tiroler Vogelwarte*, Bd. 23: 1-35.
- Mösinger, P. (2024): Die 2. Beringungssaison am Pfitscher Joch: Ein optimaler Ort zur Erforschung des Vogelzugs in den Ostalpen. *AVK-Nachrichten: Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz - Südtirol* 80/2024: 33-34.
- Niederfriniger, O. (2025): Die wissenschaftliche Vogelberingung in Südtirol, in: 50 Jahre AVK - 1974-2024. *Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz - Südtirol EO, Brixen*, 34-43.
- Probst, R. (2014): Ist das Untere Gailtal in Kärnten ein Greifvogelzugpunkt von internationaler Bedeutung? *Carinthia II* 204_124: 189-204.
- Rinner, A. (2025): Flug nach Südwest, Herbstzug am Jaufenkamm 2025. *AVK-Nachrichten: Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz - Südtirol* 81/2025: 10-11.
- Walde, K. (1934): Eine bemerkenswerte Vogelzugerscheinung im Zillertal. *Innsbrucker Nachrichten* 81 (Nr. 279): 7.
- Walder, C. & Vorauer, A. (2014): *Die Fledermäuse Tirols*. Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Umweltschutz, Innsbruck. (2. Auflage), 168 pp.
- Widerin, K. (2014): 8 Fledermausarten auf über 2500 Meter nachgewiesen! *Natur@tiv* Nr. 2 - 2014: 5.



Die Vulkaninsel "Capraia" - Näher an Korsika als am Festland

15. – 18. April 2025 - Eindrücke von der AVK-Exkursionsreise 2025

Die Insel Capraia, die nordwestlichste der sieben Inseln des toskanischen Archipels (Gorgona, Capraia, Elba, Pianosa, Montecristo, Giglio, Giannutri), ist geprägt von einer atemberaubenden kargen, gebirgigen Landschaft mit steilen, ins türkisblaue Meer abfallenden Küsten. Der höchste Punkt der Insel, Monte Castello, liegt etwa 447 Meter über dem Meeresspiegel. Unzählige Höhlen und Schluchten sind das Ergebnis der starken Wind- und Meer-Einwirkung.

Die immergrüne mediterrane Macchia-Vegetation überzieht im Kontrast zum vulkanischen Gestein die buckelige Oberfläche der Insel. Sie wechselt von einer hauptsächlich kleinwüchsigen Strauchvegetation bis zu stattlichen Bäumen wie Aleppokiefer, Steineiche und Korkeiche. Mastixstrauch, Oleander, Erdbeerbaum, Myrte, Zistrose, Erika sind nur einige der charakteristischen Pflanzenarten.

Die 8 Kilometer lange und 4 Kilometer breite Vulkaninsel ist auch geologisch sehr eindrucksvoll. Vor allem

der rostrote Küstenabschnitt, die „Cala Rossa“, die „rote Bucht“ am Südende, sticht ins Auge. Die „Cala Rossa“ ist der Rest eines ins Meer abgestürzten Vulkankegels.

Die Insel Capraia stellt ein bedeutendes Rückzugsgebiet für zahlreiche Vogelarten dar. Aufgrund ihrer isolierten Lage und der weitgehend unberührten Natur gilt sie als wichtiger Rast- und Brutplatz im zentralen Mittelmeerraum. Besonders während des Frühjahrs- und Herbstzuges nutzen viele Zugvögel Capraia als Zwischenstopp auf ihren Routen zwischen Afrika und Europa. Der große Artenreichtum trotz der geringen Inselfläche ist bemerkenswert.



*Tanja
Dirler*



2



3



4



5



6



7



8

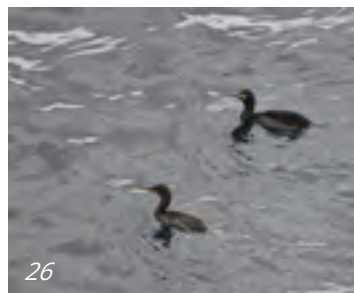
Artenliste Vogelarten (67 Arten):

Amsel, Alpensegler, Bachstelze, Bartgrasmück, Baumfalke, Baumpieper, Bienenfresser, Blaumerle, Braunkehlchen, Brachpieper, Buchfink, Dorngrasmücke, Drosselrohrsänger, Felsenschwalbe, Felsentaube (wildfarbiger Typ), Fischadler, Flussuferläufer, Fitis, Gartenrotschwanz, Girlitz, Graureiher, Grünfink, Hausrotschwanz, Italiensperling, Kernbeißer, Kolkrabe, Kormoran, Korallenmöwe, Korsenzeisig, Krähenscharbe, Kuckuck, Kuhreiher, Kurzzehenlerche, Mäusebussard, Mauersegler, Mehlschwalbe, Mittelmeermöwe, Mönchsgasmücke, Nachtigall, Nachtreiher, Nebelkrähe, Provencegrasmücke, Rauchschwalbe, Rohrweihe, Rotkopfwürger, Samtkopfgrasmücke, Schafstelze, Sommergoldhähnchen, Star, Straßentaube, Steinschmätzer, Stieglitz, Trauerschnäpper, Turmfalke, Turteltaube, Türkentaube, Waldlaubsänger, Wanderfalke, Weidensperling, Wespenbussard, Wiesenpieper, Wiedehopf, Zaunkönig, Zilpzalp, Zitronenzeisig, Zwergadler, Zwergohreule.



1: Udo Thoma, 2: Ästiger Affodill (*Asphodelus ramosus*), Tanja Dirler, 3: Marianna Hofer, 4: Braunkehlchen, Franz J. Somvi, 5: Tanja Dirler, 6: Gabi Mair, 7: Udo Thoma, 8: Samtkopfgrasmücke, Franz J. Somvi, 9: Traverschnäpper, Franz J. Somvi, 10: Udo Thoma, 11: Mufflon-Jungtier, Franz J. Somvi, 12: Graumammer, Franz J. Somvi, 13: Blaumerle, Franz J. Somvi, 14: Udo Thoma, 15: Udo Thoma, 16: Udo Thoma, 17: Montpellier-Zistrose (*Cistus manspeliensis*), Gabi Mair, 18: Wiedersehen nach 20 Jahren auf der Beringsstation, Udo Thoma, 19: Echter Venusnabel (*Umbilicus rupestris*), Marianna Hofer, 20: Mufflon, Franz J. Somvi, 21: Rotkopfwürger, Franz J. Somvi, 22: Gabi Mair, 23: Gabi Mair, 24: Provencegrasmücke, Franz J. Somvi, 25: Udo Thoma, 26: Krähscharben, Franz J. Somvi, 27: Udo Thoma, 28: Turmfalke, Franz J. Somvi, 29: Udo Thoma





Eine Uni-Exkursion ins bulgarische Beringungscamp



Steppenlandschaft zwischen Schwarzem Meer und Monokultur. Foto: Anita Giacomozzi

Es war März, als ich mich voller Vorfreude für die Universitäts-Exkursion zum Beringungscamp nach Durankulak in Bulgarien eingeschrieben habe. Der Plan war, als gemeinsame Gruppe von sechs Studierenden und einer Dozentin, mit einem Neunsitzer hinzufahren. An dem Punkt konnte ich noch nicht erahnen, dass die zuständige Professorin im Laufe der nächsten zwei Monaten ihren Arbeitsplatz wechseln würde, die Exkursion abgesagt wird, um einen Tag später wieder neu ins Leben gerufen zu werden. Nach einigen weiteren hin und her wegen der Zahlungen, unklarer Organisation und einigen unsicher verstrichenen Monaten, stieg ich am 15. September ins Flugzeug. Was soll man sagen, eine Vorbereitungsphase, die ein bisschen die generelle Organisation und Flexibilität im Ökologiestudium widerspiegelt. Nun zurück zur Exkursion: Das Erste, was mich am Flughafen in Bulgarien begrüßte, waren große Werbeplakate für Sonnenblumenöl. Während ich von der Stadt Varna

nach Norden Richtung Rumänien fuhr, wurde mir langsam klar, warum da so groß geworben wurde: Ewig wirkende Sonnenblumenfelder, manche mit eingetrockneten, abgeschnittenen Stängeln, andere mit offenem Boden, ganz kahl. Gelegentlich führte die Straße in ein kleines Waldstück oder an einem kleinen Dorf vorbei, ansonsten war nur weite angebaute Ebene zu sehen. Ich und Jarek, der ebenfalls mit auf der Exkursion war und mich netterweise die letzten 150 km zum Camp mitgenommen hat, waren bis auf dem letzten Kilometer von den wirklich gut ausgebauten Straßen begeistert.

Am Camp angekommen hieß es schnell das Zelt aufbauen, denn es war schon fast sechs Uhr, also Zeit, um den Abendfang vorzubereiten. Dafür machten wir uns zu Fuß auf den Weg zu den sogenannten „reeds“, englisch für Schilf. Dieses wuchs rund um einen nahegelegenen See und versperrte den direkten Blick auf

das Wasser. Die Straße vom Camp zum Schilf führte durch eine typische Steppenlandschaft, geprägt von Wildrosen, hohem, trockenem Gras und vereinzelt stehenden Bäumen. Nayden, Dozent aus Bielefeld und zentrale Figur des Beringungsprojekts, erklärte uns, dass dieser Landschaftstyp früher in der Region weit verbreitet war. Erst in den letzten zehn Jahren habe eine deutliche Intensivierung der Landwirtschaft eingesetzt, mit gravierenden Folgen für viele Arten, deren Lebensräume dadurch zunehmend verloren gingen. Am „reed“ angekommen warteten wir noch den Sonnenuntergang ab und gingen anschließend zu den Netzen. Zwei Sachen fielen mir dabei sofort auf: 1. Wie viele Vögel sind denn bitte in den Netzen? (Ich kannte bis dahin nur jene am Kalterer See) 2. Es werden Vogelstimmen als Lockmittel genutzt, interessant. Einführung gab es keine, ich wurde direkt mit ans Netz geschickt, um zu helfen. So begann ich recht zögerlich und mit viel Sorge etwas falsch zu machen, meinen ersten Vogel aus dem Netz zu holen, eine Schafstelze. Was bei uns eher eine Seltenheit ist, gehört die Art hier zu den am meisten gefangenen. Es sollten um die 70 an diesem Abend werden! Vor dem großen Beringen haben wir uns alle zusammen ins „Wohnzimmer-Zelt“ gesetzt und haben gemeinsam gegessen. Dann nahm jeder seine Stellung ein: Die meisten waren mit dem Beringen der gefangenen Vögel beschäftigt, während eine kleine Gruppe begann Blutproben zu entnehmen. Ich bemerkte zu meinem Erstaunen, dass eine Studierende einen Wachtelkönig vorsichtig gegen den Tisch drückte, während sie aus einer Vene im Flügel langsam das Blut entnahm. Es war mein erstes Mal, dass ich das Tier zu sehen bekommen habe und dann auch schon so nah. Ich muss sagen, dass ich an diesem ersten Abend etwas verloren herumstand, da mich wieder mal niemand eingewiesen hat

und ich nicht wusste, wie ich am besten helfen konnte. Schlussendlich fand ich mich wieder beim Beutel öffnen und beim Übergeben dieser an den Beringern. Mittendrin, während unserem arbeitsamen Getue, war ein lautes Gejaule zu hören. Es klang unweit, fast schon etwas zu nahe für meinem Geschmack. Es handelt sich um Goldschakale, wie uns Neuankömmlingen erklärt wurde. Sie seien aber so scheu, dass man sie nie zu Gesicht bekommen würde, da sie sich meist im Schilf verstecken. Ich war zu müde von der langen Anfahrt und den ganzen neuen Eindrücken, um mir die gefangenen Arten genauer anzuschauen, hatte mir das aber für den nächsten Tag vorgenommen. Als ich zu meinem Zelt kam, wartete noch eine letzte Überraschung auf mich, ein Laubfrosch. Ich hatte ihn mir größer vorgestellt, aber er war wirklich hübsch und ließ sich einige Minuten von mir bestaunen und von allen Winkeln fotografieren.

Das letzte, was ich vom Vortag so mitgenommen hatte, war, dass man gegen sieben Uhr morgens zu den schon geöffneten Netzen gehen soll. Da die Hälfte des Camps schon zu den Netzen im „reed“ gestartet ist, bin ich zu denen im „forest“, also Wald gegangen. Die Namen der Netzstandpunkten haben sich im Englischen durchgesetzt, da es die einzige Sprache war, die wirklich jeder im Camp verstehen konnte. Nun aber zu den beringten Arten: Patrick (natürlich auch in diesem Camp ein Patrick, der immenses Wissen zum Thema Vögel hatte) beringte die Tiere und sagte mir die verschiedenen Messwerte an. Ich musste diese lediglich in einer Tabelle verschriftlichen und hatte währenddessen die Möglichkeit, mir die Vögel zum ersten Mal mit etwas mehr Ruhe anzuschauen. Die meisten waren Mönchsgrasmücken, Fitis, Teichrohrsänger, Rohrschwirle und Zwergschnäpper. Letztere sind so



*Zwergohreule bei der Beringung.
Foto: Anita Giacomozzi*



*Ein Netz voller Schafstelzen.
Foto: Anita Giacomozzi*



Erster Fang in der Spätschicht: ein Wachtelkönig.

Foto: Anita Giacomozzi

klein und fragil, dass sie direkt als erste beringt werden mussten. Spätestens ab diesem Moment ist mir bewusst geworden, dass Arten, die in unseren Breiten als absolute Besonderheiten gelten, hier gar nicht selten vorzufinden sind. Auch war auffallend, dass es sich bei etwa 90% der beringten Tiere um Vögel handelte, die in diesem Jahr zur Welt gekommen waren. Neben an fand zeitgleich die Blutabnahme statt. Wieder mal enttäuschte die Artenauswahl nicht: Eisvogel, Tüpfelsumpfhuhn, Zwergohreule, Bekassine, Ziegenmelker und Rotkehlpieper. Es war wie ein Festmahl, diese für mich außergewöhnlichen Vögel aus nächster Nähe bewundern zu können und sie anschließend wieder freizulassen.

Am Nachmittag hatte ich dann Zeit an den Strand zu gehen. Von meinem Zelt aus waren das keine zwei Minuten. Es wäre gelogen, wenn ich sagen würde, ich wäre nicht überrascht gewesen, wie viel Müll am Strand verteilt war. Es ist vor allem Plastik, man konnte aber wirklich ein wenig von allem finden, so z.B. auch einen alten Fernseher. Das Meer erwies sich als angenehm warm, war jedoch von Algen durchzogen, die einen dicken, leicht miefenden Streifen am Strand hinterließen. Beim weiteren Umschauen blieb meine Aufmerksamkeit an einem ledrigen, von der Sonne völlig ausgedörrten Körper hängen: die Überreste

eines kleinen Delfins. Wie sich später herausstellen sollte, nicht die einzigen. Manche andere Studierende aus Bielefeld berichteten mir, sie hatten insgesamt sieben verendete Tiere entlang der Küste gefunden. Warum es zu so vielen Todesfällen gekommen ist, habe ich bis heute nicht erfahren.

Etwas später sind wir aufgebrochen, um einen neuen potenziellen Spot für die Beringung zu erkunden. Dazu sind wir in die nächste Ortschaft gefahren. Die Besonderheit dieser Lage war, dass es sich um einen sehr flachen See handelt, der zum Zeitpunkt unseres Besuches eher die Erscheinung eines Schlammützels hatte. Von einem kleinen Beobachtungsgebäude aus konnten wir verschiedenste Vögel erkennen: Austernfischer, Flusseeeschwalbe, Raubseeeschwalbe, Seeregenpfeifer, etliche Möwen und Limikolen, die ich aber nicht bestimmen konnte. Letztes Jahr sollte sich sogar eine Gruppe Flamingos in einer Ecke niedergelassen haben.

Wieder zurück im Camp haben wir uns für den Abendfang fertig gemacht. Diesmal waren es Unmengen an Rauchschwalben sowie mehrere Uferschwalben, die wir zusammen nach dem Abendessen beringt haben. Insgesamt knapp 400 Schwalben.

Ab jetzt wiederholten sich die Tage langsam und ich fand mich in einer Routine wieder: Um 6:30 Uhr aufstehen, sich bereit machen und relativ spontan entscheiden, wo ich den Tag beginnen wollte. Bis elf war man mit dem Beringen an der jeweiligen Station beschäftigt. Dann konnte man sich irgendwas aus der spartanisch eingerichteten Küche nehmen und es als Mittagessen bezeichnen. Den Nachmittag verbrachte ich oft irgendwo in der Landschaft, die immer noch so neuartig für mich war, und kritzelte in meinem Journal für die Uni oder malte. Ab dem dritten Tag traute ich es mir selbst zu, unter Aufsicht eines Erfahrenen, zu beringen. Auch das stellte sich als Überraschung, reine Übungssache heraus. Es sollte noch bis zum vorletzten Tag dauern, bis ich einigermaßen effizient die Messungen durchführen konnte. Kleine Info am Rande: In allen europäischen Staaten ist das Beringen eine Aufgabe, die nur speziell dazu ausgebildeten Leuten vorbehalten ist und man ansonsten nur zur Übung auf die Prüfung beringen kann. Dass wir alle hier am Camp beringen durften, ist eigentlich eine große Ausnahme, die wir selbst nicht so ganz verstehen konnten. Denn ja, Übung macht den Meister und bei den immensen Zahlen an Tieren könnten drei Leuten nicht der Arbeit nachkommen. Dennoch ist das Prozedere streng genormt und um gute und vor allem konstante Werte sowie Klassifizierung für Art

oder Alter zu erhalten, ist ein:e Expert:in notwendig. Nun ein kleiner Einschub für die Geschichtsinteressierten in der Runde: Die Beringungsstation befindet sich unweit von den Fundstätten der ersten geschmiedeten Goldobjekte in Europa. Vor etwa 6.000 Jahren bevölkerte eine kleine Hochkultur die Gegend und kennzeichnete sich nicht nur durch ihre künstlerischen Fertigkeiten, sondern auch handwerkliches Geschick, dass es ihnen erlaubte, zweistöckige Gebäude zu erbauen. Nach einer kurzen Blütezeit verschwand die Kultur aber gänzlich und bis heute bleibt zu klären, was genau vorgefallen ist und wohin die Leute ausgewichen sind.

Zuletzt möchte ich noch von einigen meiner Highlights berichten: Immer wieder konnten in den Netzen des „reeds“ Blaukehlchen gefangen werden. Zwar war während meines Aufenthalts kein adultes Männchen dabei, aber so mancher Jungvogel hat mir einen Vorgeschmack gegeben, wie prächtig das Gefieder im nächsten Jahr dann aussehen kann. Am vorletzten Tag ist im Greifernetz (ein etwas breitmäschigeres und etwa 5m hohes Netz) eine Schleiereule hängen geblieben. Wir alle standen um den Tisch und konnten unsere Augen nicht von diesem unglaublich geschmeidig wirkenden Gefieder lassen. Sie war ruhig und ließ sich relativ gut handhaben. Im Vergleich zu allen Singvögeln haben die rauen Füße mit den Krallen riesig gewirkt. Am vorletzten Tag durfte ich einen Wendehals, sowie einen Kleinspecht beringen und am Nachmittag meinen ersten Fischadler bestaunen, der jagend die Küste abflog und von einem Schwarm an Möwen begleitet wurde. Der Sturzflug war beeindruckend, wie elegant dieser in seiner Ausführung gewirkt hat.

Nach sieben Tagen im Zelt, habe ich mich dann verabschiedet und bin mit einer Menge neuer Erfahrungen und vor allem vieler zum ersten Mal gesehenen Vogelarten zu Hause angekommen.



Anita
Giacomozzi



Jeden Tag einen Laubfrosch auf dem Zelt zu finden ist auch eine besondere Erfahrung. Foto: Anita Giacomozzi



*Unser Nachbar, der Kleinspecht.
Foto: Anita Giacomozzi*

Wo kommen Italien- und Haussperlinge in Südtirol vor?

Er ist ein Paradebeispiel für einen Kulturfolger. 10.000 – 15.000 Jahre gemeinsame Geschichte von Menschen und Spatz, dem Haussperling. So wurde die Art vorsätzlich sowie ungewollt in alle möglichen Teile der Erde verfrachtet und sie zählt heute zu den am weitesten verbreiteten Vogelarten weltweit.

In Europa gibt es Gebiete, in denen der Haussperling durch einen nahen Verwandten vertreten wird. Auf der italienischen Halbinsel sowie auf einigen Inseln, wie Sizilien, Korsika und Kreta hat sich der ebenfalls die Nähe des Menschen suchende Italiensperling etabliert. Auf der iberischen Halbinsel sowie in Teilen Nordafrikas lebt der Haussperling gemeinsam mit dem nahe verwandten Weidensperling, welcher jedoch kein so ausgesprochener Kulturfolger ist. In Spanien hybridisieren die Haussperlinge regelmäßig mit den Weidensperlingen.

Im gesamten Alpenbogen treffen der Italien- und der Haussperling aufeinander. Die Brutpopulationen in dieser Überlappungszone bestehen aus reinen Italien- und Haussperlingen sowie aus ihren Hybriden in unterschiedlichen Anteilen. Bei manchen Populationen ist der Großteil der Individuen phänotypisch reine Italien- oder Haussperlinge und nur ein geringer Teil sind Mischlinge. Offenbar verpaaren sich die Arten nicht wahllos. Nur die Männchen der Hybriden sind als solche erkennbar. Sie zeigen intermediäre Merkmale, wie einen graubraunen Scheitel und verwachsen grauweiße Wangen in unterschiedlich starker Ausprägung. Bis auf gegenteilige Feststellung werden solche Vögel als Hybriden der beiden Arten eingestuft. In Südtirol zeigt sich der Italiensperling als sehr häufige Art und wird in allen größeren und kleineren Siedlungen angetroffen. Im Talboden noch sehr häufig, so nimmt die Dichte mit zunehmender Höhenstufe ab.

In der letzten Zeit häufen sich Meldungen auf den Meldeplattformen ornitho.it und eBird von Beobachtungen von reinen Haussperlingen. Meist schauen Touristen nicht genau hin und tragen unwissentlich die falsche Art, nämlich den Haussperling ein. Auch die intermediären Vögel werden gerne und oft übersehen.



Wir möchten deshalb die Verbreitung des Italien- und des Haussperlings in Südtirol genauer untersuchen und benötigen hierfür vertrauenswürdige Beobachtungen. Je mehr Beobachtungen eingehen, ein desto besseres Bild zur Verbreitung und eventuell auch der Dichte lässt sich erkennen, ganz wichtig auch die Mischformen, also wo die Männchen braungraue Kappen und weißlichgrauen Wangen aufweisen, sollen gemeldet werden.

Die Beobachtungen der Sperlinge sollten die genaue Anzahl der Individuen enthalten. In einer Gruppe kommen auch sehr leicht reine Italiensperlinge und einzelne Mischlinge vor. Diese sollte genau differenziert werden. Bei den intermediären Formen und bei den reinen Haussperlingen wäre eine Fotodokumentation äußerst wichtig, eine Beschreibung in der



Haussperling. Foto: Patrick Egger

Kommentarfunktion wäre hilfreich. Auf beiden Plattformen lassen sich Fotos hochladen und die drei Kategorien Haussperling, Italiensperling und Haus- x Italiensperling eintragen.

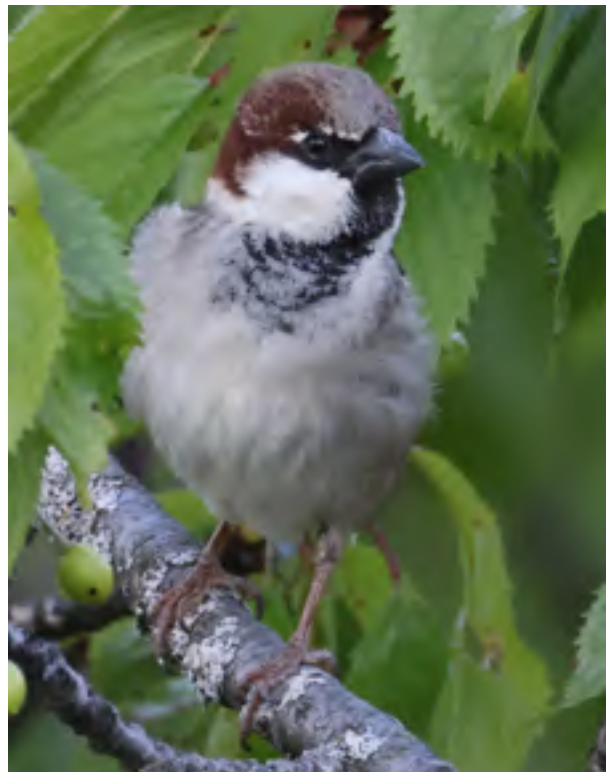
Bitte helfen Sie mit bei der Erhebung der beiden Sperlingsarten in Südtirol und tragen Sie Beobachtungen (auch mit Handyfotos) auf ornitho.it oder eBird.org ein.



*Patrick
Egger*



Italiensperling am 13.05.2025. Foto: Horand Maier



*Hybride zwischen Haus- und Italiensperling 18.05.2025 Ritten.
Foto: Horand Maier*

AVK aktiv unterwegs



Pilotprojekt AVK und Umweltgruppe Vinschgau für den Flussregenpfeifer in der Prader Sand. Foto Patrick Egger

Uferpfllegemaßnahmen – es gibt nicht nur den Hochwasserschutz

Im Frühjahr trafen sich Norbert Dejori von der Biologenvereinigung, Patrick Egger von der AVK und Thomas Thaler, Direktor des Amtes für Wildbach- und Lawinverbauung Süd, bei einem Lokalaugenschein in Bozen. Thema des Treffens waren die vom Amt alljährlich durchgeführten Pflegemaßnahmen längs der fließenden Gewässer. Nach der Einschätzung der beiden Naturschutzorganisationen wird bei den sogenannten Pflegemaßnahmen ein zu radikaler Rückschnitt der Vegetation vorgenommen, zum Leidwesen der dort vorkommenden Lebewesen. Während die Problematik dem Amtsdirektor durchaus bewusst ist

und das Treffen recht konstruktiv verlief, scheint das Thema bei den ausführenden Arbeitern auf zu wenig Verständnis zu stoßen. Eine Sensibilisierung, bzw. gezielte Ausbildung in diese Richtung wäre anzustreben. Die Biologenvereinigung und die AVK bleiben in Kontakt und werden das Thema weiterhin verfolgen.



*Patrick
Egger*

Schutz der Kiesbrüter – ein gemeinsames Herzensprojekt

Bei einer vogelkundlichen Wanderung im Frühjahr in der Prader Sand, geführt von Patrick Egger (AVK) und Hanspeter Staffler (DV), konnten die Teilnehmer der Wanderung mehrere Personen und z. T. mit freilaufendem Hund auf den Kiesinseln im geschützten Biotop während der Brutzeit der Flussregenpfeifer und Flusssuferläufer beobachten. Da ein solches Verhalten die Brutvögel nicht nur stört, sondern auch ein kompletter Verlust der Brut zu befürchten ist, sind solche Aktionen zu unterbinden. Daraufhin wurde mit dem Amt für Natur Kontakt aufgenommen und die Situation dargelegt. Gleichzeitig wurde die Umweltgruppe Vinschgau kontaktiert und mit dem Biotoppaten Rudi

Maurer zukünftige Maßnahmen besprochen. Zukünftig sind Artikel vor der anstehenden Brutzeit in der Tages- und lokalen Presse zur Aufklärung vorgesehen. Zudem sollen entsprechende, temporäre Hinweisschilder in der Prader Sand aufgestellt werden. Die lokale Station der Forstbehörde hat regelmäßige Kontrollen während der Brutzeit zugesichert.



Patrick
Egger

Didaktische Arbeit mit Kindern und Jugendlichen

Mitglieder der AVK waren wieder unterwegs und haben in verschiedenen Schulen und Kindergärten die Welt der Vögel vorgestellt, Wissenswertes über Bestimmung, Verhalten und Bedürfnisse der Vögel mitgeteilt und den Vogelschutz erklärt.

Gerade Kinder haben noch ein sehr großes Interesse und Aufnahmepotential an den Lebewesen in ihrem Umfeld. Sie begeistern sich für die Farben, die Formen und Lebensweisen, wobei hier gerade Vögel besonders interessant sind. Dies wird uns als Verein zu Nutze gemacht und Mitglieder der AVK waren wieder fleißig in Schulen und Kindergärten unterwegs um die Welt der Vögel, aber auch der Biodiversität im Allgemeinen den Kindern näher zu bringen und zu erklären. Der praktische Vogelschutz kommt dabei auch nicht zu kurz. Gerade das korrekte Anbringen von Nistkästen in urbanen Gebieten ist eine der bevorzugten Maßnahmen im Vogelschutz.



Patrick
Egger

Initiative vogelfreundliches Bauen mit Glas - ein Gemeinschaftsprojekt

Im Februar 2023 fand die erste Veranstaltung der AVK zur Problematik "Vögel und Glas" statt. Es wurden Infotreffen mit verschiedenen Institutionen veranstaltet und die Online-Veranstaltung "Costruire con vetro rispettando gli uccelli" mit Marco Dinetti und Patrick Egger abgehalten (ist auf der Homepage von der AVK noch anzuhören und anzusehen).

Im Jahr 2025 wurde die Thematik nochmals aufgegriffen und die Maßnahmen stark intensiviert. Mit dem Dachverband für Natur- und Umweltschutz wurde ein solider und hochkarätiger Partner gefunden. So haben der Dachverband für Natur- und Umweltschutz, die Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Naturtreff Eisvogel die Vogelschutz-Initiative 2025 ins Leben gerufen und bereits eine Reihe von Aktionen umgesetzt, um das Thema vogelfreundliches Bauen mit Glas unter die Leute zu bringen. Eine Pressekonferenz im Naturmuseum fand großen Zuspruch und alle deutsch- und italienischsprachigen Tages- und Wochenzeitschriften sowie die TV-Nachrichtensender berichteten über die Problematik und die gemeinsame Aktion. Es fanden mehrere Stakeholder Treffen mit den verschiedensten Verbänden und Berufskammern, so etwa dem LVH, Architektenkammer, Ingenieurkammer, dem Gemeinden Verband, mit Planerinnen und Planern im Hoch- und Tiefbau, Straßenmeisterei,

der Autobahngesellschaft A22 und Ämtern, wie dem Amt für Landschafts- und Gemeindeplanung und dem Amt für Natur, statt. Bei den diversen Treffen hat Patrick Egger von der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz die vogelkundliche Expertise geliefert und dabei betont, dass für die Vogelwelt das Material Glas von Natur aus nicht existiert und dass die schwarzen Greifvogelsilhouetten zwar dem Menschen die Glasfläche anzeigen, für die Vögel aber völlig untauglich sind. Das haben nicht nur Beobachtungen im Gelände, sondern mittlerweile auch Studien gezeigt. Wenn schon Glas im Bau Verwendung finden muss, so sollte zumindest das Glas mit den geprüften Mustern versehen werden.

Die Gespräche mit den Stakeholdern haben wichtige Inputs ergeben: So hat der Landesverband für Handwerker vorgeschlagen, die Position „Vogelschutzglas“ in das Richtpreisverzeichnis des Landes aufzunehmen, die Vertreter:innen der Berufskammern für Architekten und Ingenieure brachten die Idee ein, eine verpflichtende Weiterbildung für Techniker:innen anzubieten und das Präsidium der A22 betonte, dass für die Lärmschutzwände an der Autobahn zukünftig Vogelschutzglas standardmäßig verbaut werden soll. Die Kampagne wird auch von den zuständigen Landesämtern wie Verwaltungsamt für Raum und Landschaft, dem Amt für Landschafts- und Gemeindeplanung, dem Amt für Natur und dem Amt für Wildtiermanagement unterstützt und mitgetragen. „Da baurechtliche Entscheidungen in den Gemeinden stattfinden, wurde allen Bauämtern die aktuelle Fachpublikation der Schweizer Vogelwarte über "Vogelfreundliches Bauen mit Glas" zugestellt“, sagt Hanspeter Staffler, Geschäftsführer des Dachverbandes. Darin finden sich vogelkundliche und technische Angaben, die für Planer:innen nützlich sind. Die Publikation der Vogelwarte kann beim Dachverband für Natur- und Umweltschutz bezogen oder von der Webseite heruntergeladen werden.



Pressekonferenz im Naturmuseum.

Einblicke in die Heckenpflanzaktion des Fröhjahrs 2025 in Rodeneck

In Zusammenarbeit mit AVK, Umweltgruppe Eisacktal Hyla / AuRaum Gruppe und Stampfl Richard von der Forststation Mühlbach.

Es waren insgesamt 14 Helfer und Helferinnen vor Ort beteiligt, um ca. 230 m Hecke mit 450 Sträuchern zu setzen. Nach geschaffter Arbeit konnten sozusagen als Belohnung sogar Vogelarten wie Feldschwirl, Wie-dehopf, Pirol, Bienenfresser, Neuntöter, Rotmilan und Gänsegeier beobachtet werden.



Tanja Dirlir



Fotos: Hugo Wassermann

Mein verfrühtes Geburtstagsgeschenk am 12. Mai 2025

Na ja, es war eigentlich ein Tag zu früh gewesen, hat mir aber trotzdem Freude bereitet. Gegen Abend meldete sich ein Bauer und guter Bekannter von mir, Tomas, und teilte mir mit, dass der Sturm am Großackerweg einen dicken Ast der Trauerweide abgerissen hatte. So weit, so wenig erfreulich. Noch tragischer dabei war allerdings, dass just an diesem ziemlich dicken Ast mit ca. 40cm Durchmesser eine Höhle mit jungen Grünspechten drin war. Ich bin schnell hingefahren, um mir ein Bild von der Situation zu machen. Ein Jungvogel war bereits beim Abbruch des Astes aus der Höhle gefallen und im Großackergraben ertrunken, die drei anderen hielten sich so gut es ging am dicken Ast am Höhlenrand fest. Ein Jungvogel saß abseits am Rande des Astes. Nachdem im Norden die Wolken vor der Texelgruppe baldigen stürmischen Regen versprachen, erinnerte ich mich an die Nistkästen für den Wiedehopf, die mein Freund Albert in einem Schupfen für die AVK bereithält. Dort fuhr ich umgehend hin, schnappte mir einen Nistkasten, fuhr zur Trauerweide zurück, montierte den Nistkasten am Hauptstamm der Weide und setzte die Jungspunde in die Höhle. Es brauchte ein wenig Feingefühl, um die verzagten Jungvögel von der Borke abzulösen, aber sowas hat man ja! In der Folge fuhr ich jeden

der nächsten drei Tage hin, um zu erfahren, ob die Jungvögel weiter von den Elternvögeln gefüttert wurden. Das war erfreulicherweise der Fall! Leider fiel der Nistkasten einige Tage später vom Baum (möglicherweise hat ein Hund daran gerüttelt oder jemand hat sich dort zu schaffen gemacht). Im Nistkasten wurde ein toter Jungvogel gefunden, die anderen zwei, so hoffe ich, dürften überlebt haben. Letztlich ist die Geschichte doch nicht so erfreulich zu Ende gegangen, wie eigentlich erhofft.

Ein nächstes Mal würde ich den Nistkästen höher anbringen und noch besser absichern.



*Erich
Gasser*



Die abgebrochene Weide. Foto: Erich Gasser



Junge Grünspechte. Foto: Erich Gasser

Ein Zuhause für unsere gefiederten Nachbarn – AVK begleitet Schulprojekt in Niedervintl

Wie wichtig das Bewusstsein für die Natur und den Schutz unserer heimischen Vogelarten schon in jungen Jahren ist, zeigte ein besonders schönes Projekt der Grundschule Niedervintl in diesem Schuljahr. Unter dem Leitthema „**Wir und die Natur**“ beschäftigten sich die Schüler und Schülerinnen intensiv mit der heimischen Vogelwelt – und durften dabei erfahren, wie gelebter Naturschutz aussieht.

Dank der großzügigen Unterstützung des Tierheims Obervintl EO, welcher das benötigte Material für die Nistkästen zur Verfügung stellte, sowie der tatkräftigen Mithilfe von Lehrpersonen und Schüler:innen der Mittelschule konnten im Technikunterricht rund 70 stabile und wetterfeste Nistkästen angefertigt werden. Im Anschluss wurden die Nistkästen, noch vor Beginn der Brutperiode, gemeinsam mit der Forstbehörde und dem örtlichen Jagdaufseher an sorgfältig ausgewählten Standorten in Dorfnähe angebracht. Dabei wurde besonders auf die richtige Höhe, Ausrichtung und Umgebung geachtet, damit künftige Bewohner wie Blaumeise, Kohlmeise, Kleiber und Feldsperling optimale Bedingungen vorfinden.

Abgeschlossen wurde das Projekt mit einem informativen Vortrag zum Thema Nistkästen. Dabei erfuhren die Schülerinnen und Schüler, welche große Bedeutung solche künstlichen Brutstätten in der heutigen

Zeit haben – insbesondere angesichts des Rückgangs natürlicher Brutplätze durch zu nehmende Bebauung und den Verlust alter Bäume. Im Rahmen des Vortrags wurde erklärt, für welche höhlenbrütenden Vogelarten die Nistkästen geeignet sind und wie der Ablauf einer Brut – von der Eiablage über die Aufzucht der Jungvögel bis hin zum Ausfliegen – typischerweise verläuft.

Ein großes Lob geht an das Schulsprengel Vintl für das gelungene Projekt und die gute Zusammenarbeit.



Florian Gasser



Vortrag von Florian Gasser im Schulsprengel Vintl.



Aufhängen der Nistkästen

Tagung „Naturschutz vor der Haustür“ in Brixen

Am Samstag, den 15. November 2025, fand in der Philosophisch-Theologischen Hochschule Brixen eine gut besuchte Fortbildung mit dem Titel „Naturschutz vor der Haustür – Schöpfung bewahren, Vielfalt schaffen“ statt.

Die Veranstaltung wurde von der Diözese Bozen-Brixen in Zusammenarbeit mehrerer Südtiroler Naturschutzvereine organisiert.

Zu Beginn gaben Prof. Dr. Markus Moling und Prof. Dr. Martin Lintner einen geistlichen Impuls zum Thema „Natur als Schöpfung“, der das Verhältnis von Glauben und Verantwortung gegenüber der Schöpfung in den Mittelpunkt stellte.

Im zweiten Programmpunkt folgten Kurzvorträge verschiedener Umweltgruppen: Sie führten in unterschiedliche Artengruppen (Insekten, Vögel, Amphibien, Fledermäuse) ein und zeigten Maßnahmen auf, wie man im eigenen Garten oder im Siedlungsbereich die Biodiversität fördern kann.

Den Vogelteil gestalteten die AVK-Vertreter Hugo Wassermann, Tanja Dirlner und Florian Gasser. In ihrem Kurzvortrag betonten sie die Bedeutung heimischer Sträucher und Hecken, die Anlage von Blumenwiesen sowie den Einsatz geeigneter Nisthilfen. Zudem wiesen sie auf das oft unterschätzte Problem des Vogelschlags an Glasflächen hin.



Am Teich des Priesterseminars. Foto: Florian Gasser

Nach dem gemeinsamen Mittagessen folgte ein Lokalausgange am Teich des Priesterseminars. Dort erhielten die Teilnehmenden einen anschaulichen Einblick, wie eine naturnah gestaltete Wasserfläche aussehen kann – und welche wichtigen Lebensräume ein solcher Teich für zahlreiche Tierarten bietet.

Zum Abschluss richtete Klaus Graber, Präsident des Vereins Naturtreff Eisvogel, einige zusammenfassende Worte an die Teilnehmenden. Er betonte dabei die Bedeutung des Engagements jedes Einzelnen für den Schutz der Natur und erinnerte daran, dass viele kleine Maßnahmen in ihrer Summe Großes bewirken können.



Florian
Gasser



Der Vogelvortrag, gespickt mit tollen Fotos von Hugo Wassermann. Foto: Florian Gasser



Tanja Dirlner am Rednerpult, ein ungewohnter Anblick. Foto: Florian Gasser

Vier Fragen an...

Hugo Wassermann lebt in Brixen, früheres Ausschussmitglied der AVK, ist Gründungsmitglied von „Strix“ – Vereinigung Südtiroler Naturfotografen, Motor der Gruppe „AuRaum“ – Arbeitsgruppe für Natur, Brixen. Er beschäftigt sich seit den 70er Jahren intensiv mit der Vogelwelt.

Er ist mitverantwortlich, dass es das Biotop Millander Au gibt. Für dessen Schutz, Aufwertung und Vergrößerung setzt er sich in den letzten Jahren besonders intensiv ein. Über 50 Jahre hat er sich leidenschaftlich der Naturfotografie gewidmet, mit Vorliebe für längere Reisen in nordische Länder Europas. Hugo setzt sich mit viel Ausdauer mit dem Beobachten der heimischen Vogelwelt auseinander.

Warum interessierst du dich so sehr für die Vogelwelt?

Die Vögel sind die Tiergruppe, die sich dem Menschen am deutlichsten präsentiert, mit der wir täglich in Kontakt sind. Mit ihrem wohlthuenden Gesang, ihren Flugkünsten und ihrem außergewöhnlichen Verhalten lassen sie uns hautnah an ihrem Leben teilhaben. Das fasziniert. Die Beschäftigung mit den Vögeln hat für mich etwas Heilendes, und besonders in meinem Einsatz für die gefiederten Geschöpfe spüre ich eine wohlthuende therapeutische Wirkung mit leicht egoistischem Hintergedanken – wenn man es so sagen kann. Denn je mehr ich in meinem Umfeld für die Vogelwelt tue, damit sie ein lebenswerteres Habitat vorfindet, um so mehr habe ich sie um mich herum. So kann ich durch die Teilnahme an ihrem Leben täglich Freuden erfahren, die mir wiederum sehr guttun.

Hugo, dein Hauptbeobachtungsgebiet ist die Millander Au, was bedeutet dieser Feuchtlebensraum für dich?

Die Millander Au ist ein großer Teil meines Lebens. Sie ist mein Wohnzimmer. Besonders seit der Corona-Zeit, in der ich schmerzlich erfahren musste, dass mir in dieser Zeit das Beobachten und der Kontakt zur Vogelwelt am meisten gefehlt hatte, beschäftige ich mich intensivst mit „meiner“ Millander Au. Schon seit 1973 gilt mein Einsatz diesem wertvollen Gebiet und um dessen Schutz. Da entsteht eine tiefe Verbundenheit. Und vor allem in den letzten Jahren wuchs in mir der unermüdete Wille, mich für den Rest meines Lebens mit all meiner Kraft für dieses Gebiet einzusetzen. Das hat vor zwei Jahren mit den Bemühungen um den Ankauf einer Parzelle begonnen und wird in nächster Zeit mit dem Ankauf und der Renaturierung weiterer Flächen fortgesetzt. In den nächsten Jahren soll sich die Millander Au zu einem einzigartigen Paradies entwickeln.

Was ist das Spannende, wenn man einen Ort zu gut kennt?

Ich habe 2020 gegonnen von der Millander Au jährlich ein Nachschlagebuch zu erstellen. Sie ist meine Bibel. Darin trage ich auf je einer Seite eine Vogelart ein, die ich im Biotop nachweise, das heißt mit den 12 Monaten und den jeweiligen Tagen der Beobachtungen. So weiß ich auf den ersten Blick in meine Bibel, dass z.B. die Braunkehlchen um den 13. August auf ihrem Rückzug in den Süden in Biotopnähe eintreffen. Wenn ich dann die letzten Jahre meiner Aufzeichnungen vergleiche, ist es einmal der 12. oder der 11. August. Dann bleiben sie meist bis Ende September oder Anfang Oktober. Es ist so faszinierend von diesen Geschöpfen, dass sie mit ihrer inneren Uhr uns so verblüffen. Das Interessante ist, dass der Platz, an dem sich die Braunkehlchen jedes Jahr im Herbst aufhalten, nicht der paradiesische Naturlebensraum ist, wie man ihn sich vorstellt. Der Tagesverlauf der Braunkehlchen ist vor Ort meist derselbe: die Nacht verbringen sie (es sind meist 2 bis 15 Individuen) im schützenden Maisfeld. Morgens, wenn die ersten Sonnenstrahlen erscheinen, werden Insekten wach und die Braunkehlchen wechseln auf den angrenzenden Zaun, der als Sitzwarte genutzt wird, um nach Futter Ausschau zu halten. Wenn die taunassen Wiesen etwas trocken sind, geht es auf die Jagd zwischen Grashalmen. Zwischendurch fliegen einzelne Braunkehlchen in die nahegelegene Hecke, um sich Beeren vom Hartriegel und Steinweichsel zu holen. Dann geht es wieder zurück in die Wiesen. Das Wechseln in die jeweiligen Landschaftsbereiche findet immer in der lockeren Gruppe statt. Interessant zu wissen wäre nun, wie viele Tage jeweils ein Braunkehlchen bleibt und wie viele jeweils nachrücken. Wenn dann das Maisfeld als ihr Rückzugsort abgeerntet wird, und auch die Beeren der Hecken vertilgt sind, sind die Braunkehlchen fort.



Gibt es einige, ganz besondere Beobachtungen?

Gut 200-mal im Jahr führen mich meine Exkursionen rund um die Millander Au. Da entgehen mir die Besonderheiten, die auch nur ganz sporadisch stattfinden, nicht leicht. Hier einige Beispiele: ich konnte an 10 Beobachtungstagen im Oktober 2024 bis zu 10 Beutelmeisen im Biotop nachweisen; im Februar 2024 hatte es im Gebirge heftig gestürmt und ein Steinadler kreiste über den Brachflächen des Biotops, um

nach Feldhasen usw. Ausschau zu halten (seit 50 Jahren hatte ich noch nie einen Steinadler im Biotop auf 560m Meereshöhe beobachtet); im Mai und Juni 2024 sind je eine Blauracke zu erwähnen; am 23. August 2025 flog eine Zeile von 14 Tannenhähern durch das Biotop, wahrscheinlich auf der Suche nach Haselnüssen. Diese Querung der Talseite so tief am Talboden, kann ich nur ein- bis zweimal jährlich beobachten. Solche Besonderheiten erlebe ich sehr viele.

... Hugo Wassermann

Vier Fragen an...

Ulli ist bereits seit 35 Jahren Mitglied der AVK. Sie ist in St. Pankraz/ Ultental aufgewachsen und lebt auch jetzt noch dort.

Warst du schon immer Vogelliebhaber oder wie entwickelte sich dieses Interesse?

Ich hatte schon früh Interesse an der Natur und vor allem mochte ich Tiere. Als Grundschulkind wollte ich Bäuerin werden, dann Tierärztin. In der Mittelschule träumte ich davon Forscherin oder Wildhüterin in Afrika zu werden. Schlussendlich auf dem Boden der Wirklichkeit zurückgekehrt, studierte ich Biologie und wurde Mittelschullehrerin und Mamma. Als junge Lehrerin durfte ich mehrmals die Fortbildung „Naturkundliche Wanderwoche...“ besuchen, wo Oskar Niederfriniger uns die Vogelwelt näherbrachte. Und er hat mich mit seiner Begeisterung infiziert, wofür ich ihm sehr dankbar bin. Seither bin ich im Freien so gut wie immer mit dem Fernglas unterwegs. Ein weiteres großes Vorbild von mir war Tilli Danay. Ihr eifere ich noch immer nach: - jeden Morgen im Morgengrauen draußen zu sein (schaffe ich leider nur selten); - ihre Dankbarkeit für diese wunderbare Schöpfung. Ihre Aussage: „Ich danke jedes Jahr Gott, dass ich den Frühling so bewusst wahrnehmen kann, denn das können nur wenige Menschen,“ hat mich tief beeindruckt und ich empfinde dasselbe.

Welche war deine außergewöhnlichste Beobachtung?

Ich möchte 3 Beobachtungen erwähnen: Eine sehr schöne Beobachtung machte ich mit Tilli bei einer AVK-Reise am Neusiedlersee, natürlich im Morgengrauen. Ein sehr mutiger Hase (wahrscheinlich Häsin mit Nachwuchs) griff einen Storch an, indem er ihn mehrmals ansprang; mit Erfolg, der Storch flog davon. In „Isola della Cona“ konnte ich einen Graureiher beobachten, der eine Ringelnatter erwischt hatte. Es war wie ein Universumfilm. Der Kampf dauerte fast 10 Minuten, am Ende siegte der Graureiher. Einmal im Morgengrauen bei der Birkhahnbalz gesellten sich zu den balzenden Birkhähnen 2 Rehe. Diese Bilder werden ich immer in mir tragen.



Hast du eine Anekdote während der Beobachtungen im Feld erlebt?

Vor etlichen Jahren machten eine Freundin und ich eine Frühjahrswanderung im Schnee. Es war um die Mittagszeit bei herrlichem Wetter. Da hörte ich plötzlich das Knappen eines Auerhahns; meine Freundin wäre vorbeigelaufen. Wir blieben stehen, der Hahn näherte sich und balzte vor uns. Er glänzte in der Sonne und war wunderschön anzuschauen. Wir brauchten kein Spektiv und kein Fernglas zur Beobachtung, waren nicht mitten in der Nacht aufgestanden und waren nicht durchgefroren, wie normalerweise bei Auerhahnbalzbeobachtungen.

Was empfehlst du angehenden Vogelbeobachtern?

Mit offenen Ohren, offenen Augen und offenen Herzen in die Natur zu gehen. Und ich wünsche ihnen Freunde, die ihr Interesse teilen und von denen sie lernen können.

Ein Lieblingsspruch von mir:

Nur was ich kenne, sehe ich.

Nur was ich sehe, liebe ich.

Nur was ich liebe, schütze ich.

... Ulli Schweigl

Vogel an Glasscheiben kollidiert?

Jeden Tag sterben zahllose Vögel in Italien durch Anprallen an Glasscheiben. Es gibt nur unzureichende Erkenntnisse zu diesem Thema. Seit einiger Zeit betreibt die AVK eine Sensibilisierungskampagne in Südtirol, welche heuer mit Zusammenarbeit mit dem Dachverband intensiviert und ausgebaut wurde (siehe eigenen Bericht).

Um die Dynamik und das Phänomen „Vogelschlag an Glas“ besser zu verstehen und entsprechende Maßnahmen dagegen zu ergreifen, benötigen wir Informationen und Fakten. Melden Sie daher bitte solche Kollisionen von Vögeln an Glas auf ornitho. Es sollen tote wie verletzte Vögel eingetragen werden. Dafür wurde ein eigenes Tool zum Melden von solchen Vorfällen auf ornitho eingerichtet, welches einfach auszufüllen ist. Die Meldung sollte punktgenau erfolgen mit Angabe der Vogelart (wenn möglich mit dem Geschlecht und dem Alter) und ob der Vogel tot oder verletzt ist. Ein Foto des kollidierten Vogels sollte hochgeladen werden.

Bei weiteren Fragen oder Unklarheiten bitte den Projektleiter direkt kontaktieren.
patrickegger2011@gmail.com



Patrick Egger



Der Pazifiksegler in Girlan. Foto: Vincent Legrand

Erstnachweis des Pazifikseglers (*Apus pacificus*) in Italien

Am 16.05.2025 wurde in der Gemeinde Girlan/Cornaiano in Südtirol ein Pazifiksegler (*Apus pacificus*) entdeckt. Der Vogel wurde bis zum 23.07.2025, mit Ausnahme von einzelnen Tagen, regelmäßig im Gebiet beobachtet. Es handelt sich um den ersten Nachweis dieser Art in Italien sowie um den ersten Nachweis der Art im alpinen Raum und um den ersten längeren Aufenthalt eines Pazifikseglers in der Westpaläarktis.

Taxonomie:

Es werden fünf Unterarten beschrieben (Chantler & Driessens 1995, Dickinson 2003, Avilist 2025):

Apus p. pacificus (Latham, J. 1801) – Brütet in Sibirien vom Fluss Ob nordöstlich bis Kamtschatka und östlich bis Sachalin und Nordjapan, überwintert in Indonesien, Melanesien, Australien, einschließlich Tasmanien. *Apus p. kanoi* (Yamashina, Y. 1942) – Brütet vom Süden Japans, dem Osten Chinas, Taiwan bis zu den nördlichen Philippinen, überwintert in Malaysia und Indonesien.

Apus p. salimalii (Lack, D. 1958) – Brütet auf dem tibetischen Hochland bis ins westliche Sichuan in China. Das Überwinterungsgebiet ist bisher unbekannt. *Apus p. leuconyx* (Blyth, E. 1845) – Brütet vom nördlichen Pakistan bis zum Himalaya und nördlichen Indien. Überwintert in Indien. *Apus p. cooki* (Harrington, HH. 1903) – Brütet in Myanmar, Thailand, Vietnam und China, überwintert auf der thailändischen Halbinsel. Scheint resident oder ein Kurzstreckenzieher zu sein. Aufgrund bestimmter Merkmale im Gefieder und der Morphometrie, gesteht eine Studie (Leader 2011) je-

doch eine andere Einteilung zu: Die langschwänzigen Vögel vom Tibetischen Plateau mit einem schmalen weißen Kehlfleck werden als Hochlandsegler (*Apus salimalii*) abgegrenzt, die kleinen Segler mit schmalen weißem Bürzel aus dem Himalaya Indiens, Nepals und Buthan's werden als Assamsegler (*Apus leuconyx*) bezeichnet und die Population, die in Kalksteinhöhlen im Norden Südostasiens brütet und sich durch einen grünen Schimmer und eine schwächere Schwanzgabelung auszeichnet, wird als Indochinasegler (*Apus cooki*) bezeichnet. Die verbleibenden Unterarten sind die Nominatform *Apus p. pacificus* und die südliche Rasse *Apus p. kurodae* (zu der auch die tibetische Population gehört, die früher als *kanoi* bezeichnet wurde). Die Merkmale sind allerdings sehr subtil und nicht immer eindeutig. Deshalb wurde diese Einteilung nur zum Teil akzeptiert und die taxonomische Situation bedarf noch genauerer Untersuchungen. Mitochondriale DNA-Daten (Päckert, et al. 2012) deuten darauf hin, dass *cooki* eng mit dem Glanzrückensegler (*A. acuticauda*) verwandt ist, der daher in die *pacificus* – Klade aufgenommen werden sollte.

Brut / Zugeigenschaften:

Pazifiksegler brüten vom Meeresspiegel bis hinauf in eine Höhe von 3.000 m, sie brüten an Felswänden und Dachvorsprüngen von Gebäuden. Im Burey – Hochland sind die Segler häufige Brutvögel an den Felsen des Goltzy Gürtels und in den Felsvorsprüngen an den Ufern großer Flüsse sowie in einer Reihe von besiedelten Gebieten (Chegdomyn, Novy Rgal usw), wo sie unter den Dächern mehrstöckiger Gebäude nisten. (Biserov 2021). In Korea betrug die Höhe der gefundenen Nester in den Küstenklippen 50 bis 125 m über dem Meeresspiegel (Chang-Yong Choi et al. 2010). Wahrscheinlich begünstigt durch seine geringeren Körpermaße, ist *Leuconyx* der einzige Vertreter des *pacificus* Komplex, welcher die Nester anderer Vogelarten, einschließlich jener von Schwalben, benutzt (Lack 1956b).

Die Brutplätze von Pazifikseglern in Russland gleichen denen von Mauerseglern in Europa. Generell ähneln sich die Arten in ihrer Ökologie sehr stark (Heim 2025, pers. Kommentar). Die Luftbalz und das Sozialverhalten sind bei beiden Arten sehr ähnlich, allerdings fliegen Pazifiksegler selten so tief wie Mauersegler und sie sind in ihren Sommergebieten oft eher einzeln anzutreffen, außer natürlich in den Brutkolonien (Eaton 2025, pers. Kommentar). Der Mauersegler (*Apus a. pekinsensis*) ist in der westlichen Angara Waldsteppe eine häufige Brutvogelart (Fefelov 1999). Hier nistet er bevorzugt in Baumhöhlen der Lärchen und Kiefern. Der Pazifiksegler ist hier ebenso häufig anzutreffen, aber im Gegensatz zum Mauersegler brütet *A. pacificus* viel häufiger in Siedlungen sowie in Höhlen in Klippen und Bäumen. In Irkutsk brüten beide Arten von Seglern an Gebäuden, wobei der Pazifiksegler dominanter erscheint. (Fefelov 2004).

Das Nest ist ein halboffener Napf aus Pflanzenteilen, Federn und weiterem feinem Material, welches in der Luft gesammelt wird und anschließend mit Speichel vermischt an eine flache Oberfläche geklebt wird. Bei einer Untersuchung von Nestern an der koreanischen Küste wurden zudem Plastiktüten sowie Klumpen und Matten von Glasfasern gefunden (Chang-Yong Choi 2010).

Die meist 2-3 weißen Eier werden von beiden Eltern teilen für 17 Tage lang bebrütet und anschließend etwa 40 Tage lang bis zum Ausfliegen der Jungvögel gefüttert (Chantler et al. 1995)

Mauersegler wurden ausnahmsweise dabei beobachtet, wie sie in Bäumen hängend geschlafen haben (Holmgren 2004). Ein solches Verhalten wurde vom Pazifiksegler bisher nur einmal aus Australien gemeldet (Newell 1930)

Pazifiksegler zeigen eine Präferenz für ländlichere und vegetationsreiche Gebiete. Besonders die Nähe zu Wasser, sei es die Küste oder Seen und Sümpfe, scheint ihnen wichtig zu sein (Eaton 2025, persönliche Mitteilung). Diese Habitatpräferenz spiegelt sich auch in den Beobachtungen in Europa wider. Fast alle Sichtungen stammen von der Küste oder aus Gebieten mit Lagune und Seen, bzw. Sumpfbereich.

Nur sehr wenige Landvögel ziehen entlang des Ostasiatisch-Australischen Zugweges zur Überwinterung bis nach Australien. Eine dieser Arten ist der Pazifiksegler. Während des Herbst- und Frühjahr-Zuges vermeiden besenderte Pazifiksegler weite Zugstrecken über das offene Meer. Der Herbstzug dauerte im Durchschnitt 12 Tage länger, wohingegen kein Unterschied in der Rastdauer zwischen Herbst- und Frühjahrzug gefunden werden konnte. (Ktitorov 2021)

Der Mauersegler kommt im Durchschnitt nicht so früh im Brutgebiet an wie der Pazifiksegler. Generell sind aber die Ankunftszeiten im Brutgebiet und die Abflugzeiten in den Süden bei beiden Arten sehr ähnlich. (Fefelov 2004). Im zentralen Teil des Bureya Hochlandes erscheint der Pazifiksegler ungefähr zur gleichen Zeit, wobei das durchschnittliche Auftreten der 15. Mai darstellt. Im Jahr 2008 und 2010 waren jeweils der 16. Mai der Tag der Erstbeobachtung, 2009 und 2011 waren es der 14. Mai (Biserov 2021). In Irkutsk und Umgebung kommen die ersten Pazifiksegler zwischen dem 12. und 15. Mai an. Ein sichtbarer Anstieg ihrer Zahl ist nach dem 15. bis 18. Mai zu



Erstes Foto des Pazifikseglers. Foto: Horand Maier

beobachten. Ab Ende Juli nimmt ihre Zahl wieder ab und geht in der zweiten Augusthälfte drastisch zurück. Die Schwankungen der Ankunftsdaten scheinen eher von der aktuellen Wetterlage beeinflusst zu werden, als von bestimmten Trends. Tatsächlich hängen die Ankunftsdaten vom Auftreten warmer Luftmassen ab, die heute etwas früher eintreffen als in den 1990er Jahren. Und das ist eine Ursache, die keinen Einfluss auf die durchschnittlichen Ankunftsdaten hat. Die durchschnittlichen Ankunftsdaten bleiben unverändert (Fefelov 2025, persönliche Mitteilung).

Feldkennzeichen und Verhalten:

Der Pazifiksegler ist ein mittelgroßer, schlanker Segler und mit seinen 17 – 18 cm der größte Vertreter der Gattung *Apus*. Die Flügelspannweite reicht von 43 bis 54 cm. Weibliche Vögel sind mit durchschnittlich 44,5 Gramm etwas schwerer gegenüber den 42,5 Gramm bei männlichen Tieren. Das allgemeine Erscheinungsbild ähnelt dem eines Mauerseglers, der graue Kopf ist allerdings etwas breiter und weiter hervorstehend. Die Stirn ist im Gegensatz zu anderen weißbürzeligen Seglern dunkel gefärbt mit einem schmalen, blassen Überaugenstreif, wobei dieser manchmal auch komplett fehlt.

Auffällig ist der lange, tief gegabelte Schwanz. Das schwärzliche Gefieder kontrastiert mit einem breiten, weißen Bürzelbereich. Die Intensität und der Glanz des schwarz, die Ausdehnung von hellen Rändern an den oberen Stellen sowie die Breite und Intensität des weißen Bürzelfeldes variieren allerdings je nach Herkunft (Wells 1999).

Die Nahrung besteht nur aus Insekten und Spinnen, welche ausschließlich in der Luft gefangen werden. Hauptgruppen sind wohl Blattläuse, Hautflügler, Käfer und Zweiflügler. Das unregelmäßige Auftreten der Segler lässt vermuten, dass die Schwärme im Laufe eines Tages auf der Suche nach Futter weit wandern. Gejagt wird meist in Gruppen, wobei der Pazifiksegler tendenziell in höheren Schichten als sympatisch vorkommende Segler fliegt. Dieser Luftraum wird generell mit *Hirundapus* Arten geteilt. Bisher konnten jagende Pazifiksegler in einer Höhe von 184 m. ü. M. über Waldlandschaften und in einer Höhe von 133 m.ü.M. über offener Landschaft nachgewiesen werden (Waugh et al. 1983). Die Aktivitätsphase kann bis spät in die Nacht hinein dauern.

Nachweise in der Westpaläarktis:

Bisher gibt es etwas mehr als 20 Nachweise von Pazifikseglern in der Westpaläarktis. Einige dieser Nachweise betreffen höchstwahrscheinlich und in einigen Fällen ganz sicher denselben Vogel. Der Erstnachweis stammt aus dem Jahr 1981, als am 19.06 ein Vogel lebend auf einer Gasplattform in der Nordsee in England gefunden wurde. Seit 1981 bis einschließlich 2025 wurden in 18 unterschiedlichen Jahren je ein Exemplar vom Pazifiksegler gemeldet. Die Beobachtungen beziehen sich auf Großbritannien (die meisten Meldungen), Schweden, Dänemark, Spanien (nicht bestätigt), Deutschland, Island, Niederlanden und Italien. Die Beobachtung vom 2. März aus Israel wurde von der Seltenheitskommission nicht anerkannt, wird eine Verwechslung mit einem aberrant gefärbten Mauersegler vermutet. Das Datum wäre für die Art sehr ungewöhnlich, bisher beziehen sich alle Nachweise in Europa auf die Monate Mai, Juni, Juli und August.

Im Jahr 2014 gab es 6 Nachweise eines Pazifikseglers in verschiedenen Ländern. Am 10 und am 15. 05. wurde ein Exemplar in Närke (Schweden) beobachtet, am 25.05. ein Vogel in Frouxeira (Spanien-nicht bestätigt), am 27.05. einer in Nordjylland (Dänemark), am 28.05. einer in Mellum (Deutschland), am 29.05. einer in Ribe (Dänemark) und am 30.05. wieder ein Vogel in Närke (Schweden). Bei einem besondern Pazifiksegler wurde eine zurückgelegte Tagesleistung von über 1.000km ermittelt (Heim 2021). Die Tagesleistung von brütenden Mauerseglern wird mit über 800 km beschrieben (Weitnauer 1947). Es sollte demnach möglich sein, dass ein und derselbe Vogel zwischen den Ländern umherwanderte. Die Beobachtungen in Schweden, Dänemark und Deutschland sollten den gleichen Vogel betreffen.

Am 15.05.2013 wurde in Närke (Schweden) ein Vogel beobachtet, am 25.05.2013 ein Vogel in Kirke (Dänemark). Vom 29.05. 2013 bis zum 16.06.2013 wurde in England ein Exemplar an unterschiedlichen Orten beobachtet. Hierbei könnte es sich auch um ein und dasselbe Exemplar gehandelt haben.

Besonders interessant ist die Tatsache, dass bisher alle Nachweise in Europa von der Küste stammen. Lediglich die beiden Nachweise aus Schweden beziehen sich auf das Landesinnere. Am 07.06.2015 wurde ein Exemplar bei Flinesjön, etwa 75km Luftlinie von der Küste entfernt, beobachtet und am 10.05.2014 ein Vogel in Kvismaren, etwa 130km Luftlinie von der Küste entfernt im Landesinneren. Bei beiden Nachweisen



Nicht immer ist der weiße Bürzelbereich von unten zu sehen. Foto: Luca Boscain

handelt es sich um Ortschaften mit Gewässern. Die Beobachtung in Flinesjön war mit etwa 100m über dem Meeresspiegel bisher auch der höchste Nachweis in Europa.

Die bisher frühesten Vögel in Europa wurde aus Schweden gemeldet, am 15.05.2013 und am 10.05.2014, jeweils in Närke. Unter Umständen handelte es sich um dasselbe, wiederkehrende Exemplar. Das bisher am spätesten registrierten Exemplar stammt vom 10.08.2019 aus Großbritannien. Von den Shetland-Inseln liegen aus den Jahren 2022, 2023 und 2024 Nachweise von je einem Exemplar vor. Hierbei könnte es sich um einen Vogel gehandelt haben, welcher alljährlich aus seinem Überwinterungsgebiet zurückgekehrt ist. Ob der Vogel nach Osten in seine ursprünglichen Überwinterungsgebiete oder nach Afrika gezogen ist, bleibt unbekannt.

Alle Nachweise in Europa werden dem Taxon *Apus pacificus* zugerechnet.

Die Beobachtung in Italien:

Das kleine Dorf Girlan in der Gemeinde Eppan an der Weinstraße liegt an der Südseite des Alpenhauptkamms auf einer Hügellandschaft von 427 m über dem Meeresspiegel inmitten der italienischen Alpen. Das Klima ist gemäßigt kontinental mit milden Wintern und warmen, sonnigen Sommern. Rund um das Dorf bestimmen Weinberge das Landschaftsbild.

Der Vogelbeobachter und Naturfotograf Horand Maier aus Girlan, sucht fast täglich seinen Balkon auf, um nach Vögeln Ausschau zu halten. Die gesehenen Arten und deren Anzahl werden von ihm notiert und auf der Meldeplattform ornitho.it eingetragen. So beobachtete er auch am 16.05.2025, wo ein Kuckuck (*Cuculus canorus*) und eine Gruppe Bienenfresser (*Merops apiaster*) gleich auf sich aufmerksam machten. Ebenso einige laut rufende Mauersegler (*Apus apus*) konnte der kundige Vogelbeobachter notieren. Dabei fiel ihm ein ungewöhnlich gefärbter Segler mit weißem Bürzelbereich auf. Es konnten zwei Fotos gemacht werden, bevor der Segler hinter den Häusern verschwand. Die beiden Fotos wurden mir zugesandt und die zur Verfügung stehende Literatur wurde zur

Bestimmung herangezogen. Telefonisch besprachen wir uns über die Details der Beobachtung. Sollte es ein aberrant gefärbter Mauersegler sein? In verschiedenster Literatur werden solche Exemplare beschrieben. Auf dem ersten Foto erscheint der Segler recht kompakt zu sein. Sofort kam der Weißbürzelsegler (*Apus caffer*) in den Sinn. Diese Art ist im Süden Italiens mit einigen Brutpaaren vertreten und wäre als weißbürzeliger Segler am plausibelsten. Allerdings war auf dem zweiten Foto eine Schuppung an der Unterseite erkennbar, welche uns irritierte. Sollte es ein aberrant gefärbter Fahlsegler (*Apus pallidus*) sein? Doch der Fahlsegler weist eine feinere und engere Schuppung auf. Als nächstes dachten wir an den Pazifiksegler, doch leider ließen die beiden Fotos nicht alle Details erkennen, um eine einwandfreie Bestimmung zuzulassen. In verschiedenster Literatur wird über die Verwechslungsmöglichkeit von weißbürzeligen Seglern, gerade *Apus caffer* mit *Apus pacificus* hingewiesen (Van Duivendijk 2022). Der Haussegler (*Apus affinis*) wurde ausgeschlossen, da dieser keine so starke Schwanzgabelung aufweist. Ich sendete die beiden Fotos an eine weitere Person zur Bestimmung. Zwischenzeitlich hatte Horand Maier die beiden Fotos auf ornitho hochgeladen und die Beobachtung somit einer breiten Schicht an Beobachtern zur Verfügung gestellt. Ein Eintrag auf der Plattform ist schließlich nicht in Stein gemeißelt. Am Nachmittag wurde ich als regionaler ornitho Koordinator von einem an-



Der Pazifiksegler am Giebel des Hauses vor einem Nest der Mauersegler. Foto: Vincent Legrand

deren Koordinator kontaktiert, er hege Zweifel und ob es nicht weitere Fotos zur genauen Bestimmung gäbe. Der Segler wurde an diesem Tag nicht mehr beobachtet. Am 17.05. suchten Horand Maier und der ebenso in Giralan ansässige Vogelbeobachter Tobias Mayr nach dem Segler und sie konnten ihn tatsächlich nochmals entdecken. Ich wurde wieder telefonisch kontaktiert und ich machte mich selbst auf den Weg, um den Vogel zu suchen. Leider war der Segler nicht so gut zu sehen, dass man alle Details hätte erkennen können, der Vogel flog zu hoch. Im selben Luftraum waren zudem viele Mauersegler (*Apus apus*) und Alpensegler (*Tachymarptis melba*) unterwegs, welche in dem vorherrschenden Wind umherflogen. Zwar hätte man mit diesen in der Größe unterschiedlichen Arten eine gute Vergleichsmöglichkeit mit dem weißbürzeligen Segler gehabt, das lange und intensive Suchen und das schnelle Treiben aller Individuen am Himmel und die relativ große Distanz ließen eine sichere Bestimmung nicht zu. Allerdings war zu erkennen, dass der Segler größer war als es ein Weißbürzelsegler (*Apus caffer*) wäre.

Mittlerweile hatte ein Ornithologe aus dem Ausland anhand der beiden ersten Fotos den Segler als Weißbürzelsegler bestimmt. Trotzdem hegten wir Zweifel, ob es nicht doch ein anderer Segler, allen voran ein Pazifiksegler sein könnte. Am selben Tag konnte der Segler doch noch besser gesehen und fotografiert werden. Durch das neue Fotomaterial konnten die Gestalt, die Größe und alle weiteren Bestimmungskriterien dokumentiert und entsprechend zugeordnet werden. Die Flügel sind etwas länger als jene vom Mauersegler, mit einer schmalen Hand, wobei die Oberseite schwärzlich und die Unterflügel braun gefärbt sind. Der Rücken zeigt sich schwärzlich und weist eine feine, helle Schuppung auf. Der Bürzelbereich ist kräftig weiß abgegrenzt und es zeigt sich eine kleine, dunkle „Zunge“ vom Rücken in das weiße Feld. Der Rumpf ist breit und der lange, proportional schmale Schwanz ist schwärzer als der Kopfbereich. Die Schwanzgabel ist tief und sehr ausgeprägt, wobei der äußere Teil der Gabel breiter erscheint. Bei geschlossenem Schwanz ist die Gabelung kaum oder gar nicht zu erkennen, der Schwanz erscheint aber stachelartig. Der weiße Kehlbereich ist nicht klar abgegrenzt. Die Unterseite ist schwarz und auf den guten Fotos mit entsprechendem Lichteinfall erkennt man die deutlich grau weißlichen Federn, welche dem Vogel ein schuppiges Aussehen verleihen. Wir hatten jetzt an der Bestimmung keine Zweifel mehr. Sicherheitshalber sendete ich die Fotos



Aberrant gefärbte Mauersegler, Zeichnung nach X. Prieto Espineira

an Experten im Ausland, welche sich mit Pazifiksegler gut auskennen und diese bestätigten unsere Bestimmung: Pazifiksegler, Erstnachweis für Italien. Auf den Fotos von weiteren Fotografen ließen sich auch feinere Details erkennen. Die Handschwingen und die Deckfedern sind in einem guten Zustand und haben ziemlich abgerundete Spitzen (während diese bei 2. KJ-Vögeln abgenutzt, bräunlich und spitz sind). Sowohl die Oberflügelfedern als auch das Körpergefieder erscheinen dunkel und glänzend (bei 2 KJ- Vögeln gibt es einen Kontrast zwischen den frischen, glänzenden Körperfedern und den braunen, abgenutzten Deckfedern). Außerdem gibt es einen deutlichen Mauerunterschied zwischen den inneren Primärfedern (welche zuerst ersetzt werden) und den Armschwingen (welche nach den Handschwingen gemausert werden). Es scheint auch eine Mauerlinie in den Handschwingen zu geben (besonders sichtbar am linken Flügel), wobei die inneren Armfedern stärker abgenutzt sind als die äußeren (bei 2 KJ- Vögeln gibt es keine Mauerlinie). Diese Merkmale deuten auf ein Tier im 3. Kalenderjahr oder älter hin (Reyt 2025, persönliche Mitteilung).

Die im Dorf Girlan brütenden Mauersegler waren mittlerweile aus ihren Überwinterungsgebieten zurückgekehrt und zeigten typisches Verhalten der Flugbalz und die Paare suchten die Brutplätze an den Gebäuden auf. Der Pazifiksegler zeigte dasselbe Verhalten und beteiligte sich an den Flugjagden mit unterbrochenen Gleitflügen mit Flügeln in V-Haltung. Sehr oft war er in einer Gruppe von 3 Exemplaren im schnellen Kraftflug zu beobachten. Im kurzen Ab-

stand verfolgten sich die Segler und der Pazifiksegler riss die Flügel plötzlich bis zur Vertikalen hoch und dann sehr schnell wieder ab. Überfallartig wurde versucht einen Mauersegler zu erreichen. Diese Balzflüge wirkten animierend, sodass sich öfters auch anderer Vögel anschlossen und in eine kollektive Flugbalz übergingen. Eine Kopulation konnte nicht beobachtet werden. Besonders gut beobachten ließ sich der Pazifiksegler, wie er zusammen mit Mauerseglern entlang der Häuserzeilen flog, um dann auffälliger Flugbahn schnell Richtung Haus zu gleiten, die letzten Meter ein gutes Stück tiefer zu fliegen und dort vor der Hauswand zum Giebel in etwa 8m Höhe wieder aufzusteigen. Angeflogen wurden zwei verschiedene Fassaden am selben Haus. Während die Mauersegler hinter den Holzbalken verschwanden, um ihr Nest aufzusuchen, streifte der Pazifiksegler wieder ab. Mehrmals konnte der Vogel beobachtet werden, wie er auch allein die Hauswand vor dem Mauerseglernest anflog, sich entweder dort kurz am Holz festkrallte oder den Eingang mit den Flügeln streifte. Die Brutvögel reagierten darauf aggressiv wie gegenüber Eindringlingen. Vermutlich dient dieses als „banging“ bezeichnete Verhalten dem Erkunden von freien Nistplätzen (Lack 1952, 1956a). Dieses Treiben war vor allem am frühen Morgen zu beobachten, nur an diesem einen Haus inmitten des Dorfkerns und nur bei den Nestern der Mauersegler. Bei diesen Aktionen war der Pazifiksegler bis auf wenige Meter auch sehr gut mit freiem Auge erkennbar. Bei dieser Gelegenheit wurde auch das Koten beobachtet. Der Schwanz wurde leicht angehoben, die Kloake aus dem Gefieder freigelegt und

der Kot wurde abgesetzt.

Die sich treibenden Vögel unterbrachen in Abständen den Geradeausflug, um Flugspiele mit steilen Kurven und Abbremsen zu absolvieren. Auch war anschließend ein gemeinsamer Gleitflug mit wechselndem Individualabstand zu beobachten. Besonders morgens und abends jagten Gruppen von mehreren Exemplaren des Mauerseglers und der Pazifiksegler laut rufend mit höchster Fluggeschwindigkeit zwischen den Gebäuden entlang. Die Veränderungen in der Fluggeschwindigkeit wurden vorrangig mit der Variation der Größe der Schlagamplitude und weniger über die Steigung der Schlagfrequenz erreicht (Henningson et al. 2010).

Auf diese „Screaming Parties“, wo die Vögel in Gruppen laut rufend und oft dicht zwischen oder über die Gebäude flogen, folgte oft der abendliche Steigflug. Die Mauersegler unternahmen in der Dämmerung laut rufend Aufstiege in sehr große Höhen, wahrscheinlich von über 2.000m, wie schon verschiedentlich nachgewiesen (Hedenström, et al. 2016). Der Pazifiksegler war regelmäßig bei den Steigflügen mit dabei. Nicht brütende Mauersegler übernachteten in großer Höhe (Von Blotzheim 1989). In Girlan konnte nie festgestellt werden, ob der Pazifiksegler zum Übernachten einen festen Unterschlupf aufsuchte oder ob er in der Luft übernachtete. Bis zur Dunkelheit am Abend und früh morgens schon ab 5.30 – 6.00 Uhr war er regelmäßig zu beobachten. Manchmal war er auch allein und abseits der Mauersegler unterwegs. Beim Trinken aus einem privaten Schwimmbad konnten die Mauersegler regelmäßig und einmal auch der Pazifiksegler angetroffen werden.

Baumfalken (*Falco subbuteo*) und Wanderfalken (*Falco peregrinus*) als natürliche Fressfeinde der Segler waren in Girlan sehr oft zu beobachten, wie sie Mauersegler oder andere Vogelarten erbeuteten. Bei Präsenz eines Falken schlossen sich alle Segler der Umgebung zusammen und verfolgten den Beutegreifer. Aufkommenden Gewitterschauern entgehen Mauersegler durch Mitflug vor dem Unwetter. Vor oder während einer Schlechtwetterperiode verlassen die Vögel die Kolonie und kehren oft erst nach Tagen wieder zurück (Weitnauer 1947). Solche zyklonalen Wetterflüge waren auch bei den Mauerseglern in Girlan zu beobachten. Der Pazifiksegler schloss sich der Gemeinschaft erneut an und war für einige Tage nicht mehr zu beobachten, kehrte aber wieder in das Dorf zurück. Während der Abwesenheit mehrerer Tage aufgrund

der schlechten Wetterlage sowie untertags, wo der Pazifiksegler in Girlan oft nicht zu beobachten war, wurde er niemals außerhalb der Gemeinde Girlan gesehen. Und dies, obwohl in den näheren Ortschaften danach Ausschau gehalten wurde.

Die Anwesenheit des Pazifikseglers in Girlan hat sich in der Birder-Szene schnell über die sozialen Medien und den einschlägigen Mitteilungskanälen verbreitet. Zahlreiche Birder und Fotografen aus ganz Italien und vielen Ländern Europas reisten eigens an, um den Segler zu beobachten oder zu fotografieren.

Dank

Für persönliche Auskünfte zur Verbreitung und zum natürlichen Verhalten sowie für konstruktive Kommentare, welche die Qualität dieses Berichtes deutlich gesteigert haben, bedanke ich mich ganz herzlich bei Terry Townshend, Lyndon Kearsley, Igor Fefelov, Wieland Heim, Yoav Perlman, James Eaton und Sylvain Reyt. Den Fotografen, welche Fotos für den Bericht zur Verfügung gestellt haben, sei ebenso gedankt wie all den fleißigen Birdern vor Ort, welche ihre Beobachtungen auf ornitho und eBird veröffentlicht und mit Gleichgesinnten geteilt haben. Xabier Prieto Espineira danke ich für die Zeichnung der aberrant gefärbten Mauersegler.

Besonders bedanken möchte ich mich bei Horand Maier für seine gewissenhaften Beobachtungen und Dokumentationen sowie der zeitnahen Mitteilung dieser außergewöhnlichen Beobachtung.

Zusammenfassung

Vom 16.05.2025 bis zum 23.07.2025 wurde in der Ortschaft Girlan / Cornaiano im Norden Italiens inmitten der Alpen ein Pazifiksegler beobachtet. Der Vogel konnte während des 69-tägigen Aufenthaltes von zahlreichen Beobachtern gesehen und dokumentiert werden. Das beobachtete Verhalten während des Aufenthaltes sowie die Ankunftszeit in Italien stimmen mit jenen im natürlichen Verbreitungsgebiet überein. Diese Beobachtung stellt bisher den längsten Aufenthalt dieser Art in der gesamten Westpaläarktis und an einem küstenfernen Ort dar.



Patrick
Egger



Die Schuppung auf diesem Foto machte die Beobachter stutzig. Foto Horand Maier

Nachweise des Pazifiksegler in der westlichen Paläarktis:

- | | |
|--|---|
| 19. Juni 1981, Norfolk, UK | 28. Mai 2014 Mellum, Deutschland |
| 30. Mai 1993, Norfolk, UK | 29. Mai 2014 Ribe, Dänemark |
| 16. Juli 1995, Northhamtonshire, UK | 30. Mai 2014 Närke, Schweden |
| 6. Juli 1999, Halland, Schweden | 7. Juni 2015 Hedemora, Schweden |
| 1. Juli 2005, Yorkshire, UK | 29. August 2015 Helsingborg, Schweden |
| 30. Juli 2005 Gotland, Schweden | 12. Juni 2017 Zeeland, Niederlande |
| 19. August 2007 Blekinge, Schweden | 24. Juni 2017 Myrar, Island |
| 22. Juni 2008 E Yorks, UK | 2. Juli 2017 Aberdeenshire, UK |
| 13. Juni 2010 Frouxiera, Spanien (nicht anerkannt von der Seltenheitskommission) | 10. August 2019 E Yorks, UK |
| 15. Juni 2010 Amager, Dänemark | 12. Juni 2021 Northumberland, UK |
| 9. Juli 2011, E Yorks, UK | 17. Juni 2021 Greifswalder Ode, Deutschland |
| 15. Mai 2013 Kvismare, Schweden | 27. Juni 2021 Gianmorgan, UK |
| 25. Mai 2013 Preateso, Dänemark | 19. Juni 2022 Shetland Inseln, UK (selber Vogel am 20. Juni in Sumburgh und am 21. Juni Insel Noss) |
| 29. Mai 2013 Suffolk, UK (selber Vogel auch am 15./16. Juni 2013 in E Yorks und in Lincs am 12. Juni 2013) | 2. Juli 2023 Shetland Inseln, UK |
| 12. Juni 2013 E Yorks, UK | 6. Juli 2023 Stittenham, UK (der selbe Vogel wie am 2. Juli 2023) |
| 10. Mai 2014 Kvismaren, Schweden | 15. Juli 2024 Shetland Inseln, UK, (wahrscheinlich der selbe Vogel wie am 17. Juli in Virke) |
| 24. Mai 2014 Frouxiera, Spanien (nicht bestätigt von der Seltenheitskommission) | 16. Mai - 23. Juli 2025 Girlan, Italien |
| 27. Mai 2014 Nordjvilland, Dänemark | |

Zitierte und weiterführende Literatur:

- Aye'R, Schweizer M., Roth T. (2012). *Birds of Central Asia*. Bloomsbury Publishing, UK.
- Beehler, B.M., Pratt, T.K., Zimmerman, D. (1986). *Birds of New Guinea*. Princeton University Press, USA.
- Biserov, M.F. (2021). About timing of the appearance of the Pacific Swift (*Apus pacificus*) in the central part of the Bureinsky Highlands. *Biosphere Economics: Theory and Practice*.
- Chang-Yong Choi, Hyun-Young Nam, Jong-Gil Park. (2010). Radio-frequency chaff in a nest of Pacific Swift (*Apus pacificus*). *Forktail*, 26: 136–137.
- Chantler, P., Driessens, G. (1995). *Swifts: A Guide to the Swifts and Treeswifts of the World* (2nd ed.). Sussex: Pica Press.
- Chantler, P., de Juana, E., Kirwan, G.M. (2020). Pacific Swift (*Apus pacificus*), version 1.0. In S.M. Billerman, B.K. Keeney, P.G. Rodewald, T.S. Schulenberg (Eds.), *Birds of the World*. Cornell Lab of Ornithology, Ithaca, NY, USA. <https://doi.org/10.2173/bow.fotswi.01>
- Fefelov, I.V. (2004). Common Swifts (*Apus apus*) in the Baikal area. *APUSlife*, 2004, Nr. 2942.
- Fefelov, I.V. (2015). On current arrival and departure dates of the Pacific Swift (*Apus pacificus*) in southern parts of Irkutsk region. *Scientific Research Institute of Biology, Irkutsk State University, Irkutsk*.
- Grimmett, R., Thompson, P., Inskipp, T. (2021). *Birds of Bangladesh*. Bloomsbury Publishing, UK.
- Grimmett, R., Inskipp, C., Inskipp, T. et al. (1998). *Birds of the Indian Subcontinent*. Helm Publishers, UK.
- Henningson, P., Johansson, L.C., Hedenström, A. (2010). How swift are swifts (*Apus apus*). *Journal of Avian Biology*, 41(1), 94–98.
- Holmgren, J. (2004). Roosting in tree foliage by Common Swifts (*Apus apus*). *Ibis*, 146(3).
- Hume, R., Still, R., Swash, A. (2021). *Europe's Birds: An Identification Guide*. Princeton University Press, USA.
- Lack, D. (1952). The breeding behaviour of the Swift. *British Birds*, 104, 180–215.
- Lack, D. (1956). The species of *Apus*. *Ibis*, 98, 34–61.
- Leader, P.J. (2010). Taxonomy of the Pacific Swift (*Apus pacificus*) complex. *Bulletin of the B.O.C.*, 131(2).
- MacKinnon, J., Philipps, K. (2000). *A Field Guide to the Birds of China*. Oxford University Press.
- Ktitorov, P., Heim, W., Kulikova, O., Gibson, L. (2021). Cross the sea where it is narrowest: migrations of Pacific Swifts (*Apus pacificus*) between Sakhalin (Russia) and Australia. *Journal of Ornithology*, 163(1).
- Päckert, M., Martens, J., Wink, M., Feigl, A., Tietze, D.T. (2012). Molecular phylogeny of Old World Swifts (*Aves: Apodiformes, Apodidae, Apus and Tachymarptis*) based on mitochondrial and nuclear markers. *Molecular Phylogenetics and Evolution*, 63(3), 606–616.
- Robson, C. (2002). *Birds of South-East Asia*. New Holland Publisher.
- Svensson, L., Mullarney, K., Zetterström, D. (2023). *Birds of Europe* (3rd ed.). Princeton University Press, USA.
- Van Duivendijk, N. (2024). *ID Handbook of European Birds*. Princeton University Press, USA.
- Waugh, D.R., Hails, C.J. (1983). Foraging ecology of a tropical aerial feeding bird guild. *Ibis*, 125, 200–217.
- Weitnauer, E. (1947). Am Neste des Mauerseglers (*Apus apus apus*). *Der Ornithologische Beobachter, ALA 44, Beiheft*, 133–182.
- Weitnauer, E., Scherner, E.R. (1980). Mauersegler. In G. von Blotzheim, K.M. Bauer (Eds.), *Handbuch der Vögel Mitteleuropas* (Bd. 9, S. 671–712). Aula Verlag.
- Wells, D.R. (1999). *The Birds of the Thai-Malay Peninsula*. Academic Press.
- Wheeler, W.R. (1959). Notes on Swifts. *Bird Observer*, 334, 2–5.
- Zhao, Y., Zhao, X., Wu, L. et al. (2022). A 30,000-km journey by *Apus apus pekinensis* tracks arid lands between northern China and south-western Africa. *Movement Ecology*, 10, 29.



Vogelbeobachter aus vielen verschiedenen Ländern waren eigens angereist, um den Pazifiksegler In Girlan zu sehen. Foto: Patrick Egger



Fotos: Rosmarie Rechenmacher

Späte Brut des Wiedehopfs in Tschirland

Eine doch späte Brut des Wiedehopfs auf dem Gelände unseres Hofes „Niedermoar“ in Tschirland habe ich heuer beobachten und mit täglichen Notizen dokumentiert können.

- 18. Juni 2025: Wiedehopf ruft den ganzen Tag
- 19. Juni 2025: Den Wiedehopf auf dem Nussbaum entdeckt...schaut aus einem Loch heraus
- 20. Juni 2025: Zwei Wiedehopfe inspizieren die Nisthöhle
- 22. Juni 2025: Ein Wiedehopf schlüpft aus der Nisthöhle, setzt sich auf einen Ast und schlüpft wieder ins Loch
- 23. Juni 2025: Das Wiedehopf Weibchen wird vom Männchen getreten
- 27. Juni 2025: Wiedehopf fliegt zur Nisthöhle und schlüpft hinein
- 28. Juni 2025: Wiedehopf bringt Beute im Schnabel zur Nisthöhle
- 05. Juli 2025: Wiedehopf füttert nun jeden Tag das brütende Weibchen
- 17. Juli 2025: Wiedehopf schlüpft beim Füttern jetzt ganz in die Nisthöhle...füttert nun täglich mehrmals die Jungen
- 11. August 2025: Wiedehopf lockt die Jungen vor der Nisthöhle
- 13. August 2025: Ein Wiedehopf ist ausgeflogen und pickt mit einem Altvogel in der Wiese
Ein Junges wird noch in der Nisthöhle gefüttert
- 14. August 2025: Alle Jungvögel sind ausgeflogen. Noch mehrere Tage in den Apfelreihen beim Picken beobachtet
- 25. August 2025: Ein Altvogel füttert noch immer ein Junges auf dem Boden in den Apfelreihen
- 11. September 2025: Den Wiedehopf das letzte Mal in den Apfelreihen gesehen

Gute Reise!

Das Beobachten der Vögel erwies sich als schwierig, zumal die Nisthöhle am besagtem Nussbaum hoch oben und teilweise verdeckt war .



Rosmarie
Rechenmacher

Ornithologische Besonderheiten 2025

Das Jahr bot den kundigen Vogelbeobachtern wieder einige Abwechslung in der Artenanzahl. Verteilt aufs Land konnten auch abseits der bekannten Beobachtungsplätze und Hotspots sehr interessante und herausragende Beobachtungen getätigt werden. Dies zeigt die Wichtigkeit, die Augen und Ohren immer offen zu halten und auch wenig bekannte und untersuchte Gebiete aufzusuchen. Während einige Beobachtungen über E-Mailnachrichten an die AVK gesendet wurden, haben zahlreiche Beobachter ihre Einträge auf den Meldeplattformen eingetragen. Ornitho spielt hier weiterhin eine enorm wichtige Rolle und mit immer mehr ausgefüllten, kompletten Tageslisten, ließ sich die Datenqualität abermals steigern. Auf eBird konnten auch zahlreiche Daten für die ganze Region gesammelt werden. Gerade weither ange-

reiste Touristen, welche eBird nutzen, suchen oftmals Orte auf, wo Einheimische kaum oder gar nie nach Vögeln Ausschau halten.

Im Herbst 2025 wurde auf dem Pfitscher Joch ein Audiologger von den österreichischen Kollegen aufgestellt. Dieser Logger zeichnet Tag und Nacht die Rufe der vorbeiziehenden Vögel auf.

Unter den zahlreichen Arten, unter anderem auch eine Sumpfohreule / Gufo di palude (*Asio flammeus*) konnte am 31. Oktober erstmals ein Waldpieper / Prispolone indiano (*Anthus hodgsoni*) nachgewiesen werden. Da der Pieper über das Joch geflogen ist und die Aufnahmestation nur etwa 50m von der Staatsgrenze entfernt liegt, ist der Vogel sicherlich nach Südtirol geflogen. Dies wäre der erste Nachweis dieser Art in Südtirol.

Nachfolgend einige Besonderheiten aus dem Jahr 2025:

Graugans / Oca grigia (*Anser anser*)

Von der Graugans konnten im Vergleich zu anderen Jahren sehr viele Exemplare in mehreren Gruppen beobachtet werden. Besonders interessant sind folgende Beobachtungen:

- 12 Graugänse am 13. Mai am Kalterer See (P. Egger)
- 37 Graugänse im Biotop Falschauer, Lana am 15. Mai (P. Egger)
- 31 Graugänse am Kalterer See am 24. Mai (O. Steiner) und kurz darauf dieselbe Gruppe in Eppan (P. Egger)
- 24 Graugänse am 25. Mai in Moos in Passeier (P. Hofer)
- 30 Graugänse am 26. Mai am Montiggler See (B. Holzer)
- 30 Graugänse am 27. Mai in Eppan (wahrscheinlich dieselbe Gruppe wie am Tag vorher am Montiggler See) (L. Eisenstecken)

Brandgans / Tadorna (*Tadorna tadorna*)

Von der Brandgans gibt es heuer lediglich 3 Nachweise:

- 4 Brandgänse am 11. März am Kalterer See (R. Maistri)
- 2 Brandgänse am 26. April am Haider See (R. Maistri)
- 10 Brandgänse im Glurnser Staubecken am 27. Juli (R. Maistri)

Schellente / Quattrocchi (*Bucephala clangula*)

Nur eine einzige Beobachtung liegt für 2025 vor:

- 1 Schellente am 26 April am Haider See (R. Maistri)

Wachtelkönig / Re di quaglie (*Crex crex*)

Vom 31. Mai bis 30 Juli wurden in 10 unterschiedlichen Gemeinden mind. 1 rufendes Männchen festgestellt. Leider konnte nicht festgestellt werden, ob es auch zu einer erfolgreichen Brut kam.

Prachtttaucher / Strolaga mezzana (*Gavia arctica*)

- 8 Prachtttaucher am 24. April am Kalterer See (E. Bissardella)
- 1 Prachtttaucher am 11. Mai in der Falschauer mündung bei Lana (P. Egger)

Rothalstaucher / Svasso colorosso (*Podiceps grisegena*)

Nur eine einzige Beobachtung aus diesem Jahr:

- 1 Rothalstaucher, 1KJ, 5. Oktober im Glurnser Staubecken (R. Maistri)

Schwarzstorch / Cicogna nera (*Ciconia nigra*)

Der Schwarzstorch war in diesem Jahr eine mehrmals gesehene Vogelart.

- 1 Schwarzstorch am 27. Februar in Bozen (E. Nardelli)
- 2 Schwarzstörche am 17. März in St Leonhard in Passeier (A. Rinner, P. Hofer)
- 1 Schwarzstorch am 18 März am Kalterer See (B. Siviero, R. Maistri, et, al)



Gleitaar in Rodeneck. Foto: P. Hochgruber

1 Schwarzstorch am 18. März auf dem Jaufenpass (A. Rinner), P. Hofer)

1 Schwarzstorch am 23. April in den Ahrauen in St Georgen (J. Hackhofer)

1 Schwarzstorch am 26. April am Kalterer See (E. Bissardella)

1 Schwarzstorch am 3. September an den Ahrauen bei Uttenheim (J. Hackhofer)

1 Schwarzstorch am 4. September auf dem Ritten (S. Lippert)

Alle in Europa brütenden Reiherarten konnten mehrmals pro Art verteilt auf ganz Südtirol nachgewiesen werden. Mit lediglich zwei Nachweisen war der Rallenreiherr / Sgarza cuiffetto (*Ardeola ralloides*) wieder die seltenste Art, während Graureiherr/Airone cenerino (*Ardea cinerea*), Silberreiherr / Airone bianco maggiore (*Ardea alba*) und der Seidenreiherr Garzetta (*Egretta garzetta*) in jedem Monat festgestellt wurden. An 7 unterschiedlichen Standorten konnten Kuhreiherr / Airone guardabuoi (*Ardea ibis*) festgestellt werden. Besonders hervorzuheben sind am 14.05, 21 Exemplare (E. Bissardella) in Bozen. Auch vom Purpurreiherr/Airone rosso (*Ardea purpurea*) liegen aus zahlreichen Feuchtgebiete Beobachtungen vor.

Fischadler / Falco pescatore (*Pandion haliaetus*)

Der Fischadler ist in Südtirol ein alljährlich erscheinender Durchzügler, auf dem Frühjahrs- wie auf dem Herbstzug. Während einige Exemplare auch Rast einlegen, ziehen der Großteil der Vögel sicherlich nur

durch. Zwei bemerkenswerte Zugtage konnten am Jaufen notiert werden:

2 Fischadler am 26. September am Jaufen (T. Dirler, F. Gasser)

4 Fischadler am 27. September am Jaufen (T. Dirler, P. Hofer)

Mönchsgeier / Avvoltoio monaco (*Aegypius monachus*)

Mönchsgeier wurden in den letzten Jahren alljährlich beobachtet. Auch heuer wurden wieder einige Exemplare erspäht.

1 Mönchsgeier bei Mals (M. Basen)

2 Mönchsgeier am 15. August in Moos in Passeier (K. Pfitscher)

2 Mönchsgeier am 31. August in Sand in Taufers (E. Comploi)

1 Mönchsgeier am 28. September in Graun im Obervinschgau (R. Maistri)

Gänsegeier / Grifone (*Gyps fulvus*)

Gänsegeier waren heuer so häufig wie noch nie. Von zahlreichen Orten, vom Talboden bis hinauf oberhalb der Waldgrenze und aus fast jedem Tal wurden Vögel gemeldet. Die grösste Konzentration war im Valsertal mit mind. 41 Exemplaren (verschiedene Beobachter)

Schlangennadler / Biancone (*Circaetus gallicus*)

Vom Schlangennadler liegen erfreulicherweise sehr

viele Beobachtungen aus allen Haupttälern vor. Die höchsten Beobachtungen liegen aus über 2.000m. vom Jaufenpass vor. Auch konnten wieder Horste mit Jungvögeln bestätigt werden (werden aus Schutzgründen nicht genannt)

Gleitaar / Nibbio bianco (*Elanus caeruleus*)

Nachdem sich im Jahr 2009 ein Exemplar am Bozner Flugplatz für mehrere Wochen aufgehalten hatte, gelang heuer der zweite Nachweis dieser sich immer weiter ausbreitenden Art in Südtirol.

1 Gleitaar am 28.09 in Rodeneck (P. Hochgruber)

Besonders erfreulich stimmen die zahlreichen Beobachtungen von den Weihenarten im heurigen Jahr. Während die Rohrweihe / *Falco di palude (Circus aeruginosus)* in vielen verschiedenen Ortschaften auf dem Zug gemeldet wurde und es auch am Kalterer See wieder zu Bruten kam, wurden von der Kornweihe (*Circus cyaneus*) weniger als eine Hand voll Nachweise erbracht. Auch scheint im Winter 2024/2025 keine in Südtirol überwintert zu haben. Von der Wiesenweihe / *Albanella minore (Circus pygargus)* wurden auffallend viele Individuen an unterschiedlichen Orten und mit bis zu 3 Individuen gleichzeitig beobachtet.

3 Wiesenweihen am 19. April am Bozner Flugplatz (E. Bissardella)

Steppenweihe / Albanella pallida (*Circus macrourus*)

Wie schon in den letzten Jahren so konnten auch heuer wieder Steppenweihen auf ihrem Zug beobachtet werden

1 Steppenweihe, adultes Männchen, am 5 April in Lajen (E. Comploi)

1 Steppenweihe, 2, Kj, am 2. Mai in Lajen (E. Comploi)

1 Steppenweihe, adultes Männchen, am 26 September auf dem Jaufenpass (T. Dirler, P: Hofer)



Steppenweihe am Jaufen. Foto: P. Hofer

Kleinsumpfhuhn / Schiribilla (*Zapornia parva*)

Liegen vom Tüpfelsumpfhuhn heuer auffallend wenige Beobachtungen vor, so gibt es vom Kleinsumpfhuhn von verschiedenen Orten Belege. Am Bozner Flugplatz waren mindestens 2 unterschiedliche Exemplare in beiden Geschlechtern zugegen.

1 Kleinsumpfhuhn vom 1-3 April bei Gargazon (P. Egger)

1 Kleinsumpfhuhn am 21. April am Flugplatz Bozen (H. Maier)

1 Kleinsumpfhuhn am 22. April am Flugplatz Bozen (E. Bissardella)

1 Kleinsumpfhuhn am 23. April bei Eppan (R. Maistri)

1 Kleinsumpfhuhn am 25. April am Flugplatz, Bozen, (E. Bissardella)

1 Kleinsumpfhuhn am 27. April am Flugplatz Bozen (H. Maier)

1 Kleinsumpfhuhn am 1. Mai am Haidersee (C. Kofler)

1 Kleinsumpfhuhn am 5. September am Kalterer See (R. Maistri)

Stelzenläufer / Cavaliere d'Italia (*Himantopus himantopus*)

Die Art wurde in den letzten Jahren alljährlich in einzelnen Exemplaren und nur seltenen zu mehreren Individuen umfassenden Kleingruppen beobachtet. Für das Jahr 2025 gibt es nur eine einzige Beobachtung, dafür aber die bisher größte je in der Region registrierte Gruppe.

27 Stelzenläufer am 21. März am Kalterer See (H. Maier)

Kiebitzregenpfeifer / Pivieressa (*Pluvialis squatarola*)

Diese an der Küste Italiens häufig erscheinende Art zeigt sich im inneralpinen Raum sehr selten. Die letzte Beobachtung in Südtirol geht auf einige Jahre zurück. Um so erfreulicher gibt es für heuer gleich 2 Beobachtungen.

1 Kiebitzregenpfeifer am 29. September am Kalterer See (H. Maier)

1 Kiebitzregenpfeifer am 5. Oktober im Glurnser Staubecken (R. Maistri)

Knutt / Piovanello maggiore (*Calidris canutus*)

Der Knutt ist eine Vogelart, welche im inneralpinen Raum sehr selten auftritt. Entsprechend interessant ist die heurige Beobachtung, der 5. Belegte Nachweis in Südtirol. Bemerkenswerterweise stammen auch die bisherigen 4 Beobachtungen aus dem oberen Vinschgau.

1 Knutt am 14. September im Glurnser Staubecken, (R. Maistri)

Goldregenpfeifer / Piviere dorato (*Pluvialis apricaris*)

Der Goldregenpfeifer wird in Südtirol nicht alljährlich nachgewiesen. Durchziehende Exemplare werden sicher leicht übersehen, da die Vögel meist nur überfliegen und die Verweildauer sehr kurz ist. Für heuer liegt eine Beobachtung vor:

5 Goldregenpfeifer am 29. November am Flugplatz in Bozen (B. Allegri)

7 Goldregenpfeifer am 30. November am Flugplatz in Bozen (H. Maier et. al.)

Mornellregenpfeifer / Piviere tortolino (*Eurodromias morinellus*)

Der Mornellregenpfeifer ist alljährlich auf dem Herbstzug und seltener im Frühjahr in Südtirol zu beobachten. Auch heuer gelangen wieder mehrere Beobachtungen. Da die Vogelart sehr hoch im Fokus von Vogelfotografen steht und sich leider nicht alle Beobachter und Fotografen entsprechend rücksichtsvoll den Vögeln gegenüber verhalten, so veröffentlichen wir hier keine Aufenthaltsorte.

Die heuer bisher größte Ansammlung betraf 17 Exemplare (F. Gasser)

Sichelstrandläufer / Piovanello comune (*Calidris ferruginea*)

Auch der Sichelstrandläufer stellt im inneralpinen Raum eine große Seltenheit dar. Bisher liegen aus Südtirol keine gesicherten Meldungen vor. Es könnte sich demnach um das heuer beobachtete Tier um einen Erstnachweis, sicherlich aber um eine der ersten Feststellungen in der Provinz, handeln

1 Sichelstrandläufer am 31. August auf einem kleinen Bergsee im Ultental (ML Gasser via P. Egger)



Sichelstrandläufer im alpinen Raum. Foto: ML. Gasser

Temminckstrandläufer / Gamberchio nano (*Calidris temmincki*)

Die Art ist in Südtirol recht selten und nicht alljährlich anzutreffen. Eine Beobachtung liegt für 2025 vor.

1 Temminckstrandläufer am 26. April in der Prader Sand (R. Maistri)

Alpenstrandläufer / Piovanello pancianera (*Calidris alpina*)

Von den wenigen Nachweisen im heurigen Jahr ist ein Fund hervorzuheben. Leider wurde der Vogel von einer freilaufenden Hauskatze erbeutet und getötet.

1 Alpenstrandläufer am 28. September auf der Seiser Alm, beringt in Belarus (genaue Daten stehen noch aus) (via I. Prugger)

Regenbrachvogel / Chiurlo piccolo (*Numenius phaeopus*)

Eine Beobachtung auf einem schneebedeckten Feld auf über 2.000m.ü.M. wurde fotografisch festgehalten.

2 Regenbrachvögel am 25. April bei den Stoanernen Mandlen bei Mölten (anonym)

Brachvogel / Chiurlo (*Numenius arquata*)

Von dem nur selten in Südtirol nachgewiesenen Brachvogel liegt eine Ruffung vor.

1 Brachvogel, Ruffung, gefunden am 30. September am Jaufenpass (P. Hofer)

Zwergstrandläufer / Gamberchio comune (*Calidris minuta*)

Auch diese Strandläuferart wird nicht alljährlich in Südtirol beobachtet.

1 Zwergstrandläufer am 2. Oktober an der Etsch bei Pfatten (E. Bissardella)



Zwergstrandläufer. Foto: E. Bissardella.

Zwergmöwe / gabbianello (*Hydrocoloeus minutus*)

Die Zwergmöwe wird nicht alljährlich in Südtirol nachgewiesen, heuer waren aber besonders viele Beobachtungen verteilt auf die Provinz. Die bisher größten Ansammlungen waren in diesem Jahrtausend etwa 20 Stück am 28. April 2019 (R. Maistri), am 27. April 2014 etwa 90 Exemplare (R. Maistri) und am 22. April 2012 ebenso etwa 90 Exemplare (P. Egger), immer am Kalterer See.

- 4 Zwergmöwen am 8. Mai am Kalterer See (R. Maistri)
- 2 Zwergmöwen am 8. Mai bei Olang (J. Hackfofer, et al)
- 5 Zwergmöwen am 9. Mai am Kalterer See (R. Maistri)
- 11 Zwergmöwen am 14. Mai am Kalterer See (R. Maistri)
- 1 Zwergmöwe am 2. und 3. August am Haidersee (M. Basen, R. Maistri)
- 1 Zwergmöwe am 13. September am Kalterer See (R. Maistri)
- 1 Zwergmöwe am 17. September am Kalterer See (E. Bissardella)

Raubseeschwalbe / Sterna maggiore (*Hydroprogne caspia*)

Eine Beobachtung dieser seltenen Seeschwalbe liegt vor.

- 1 Raubseeschwalbe am 28. Juli am Haidersee (G. Passavy)

Weissflügelseeschwalbe / Mignattino alibianche (*Chlidonias leucopterus*)

Drei Beobachtungen von 2 Exemplaren und alle stammen sie vom Kalterer See

- 1 Weissflügelseeschwalbe am 8. und 9. Mai (R. Maistri)
- 1 Weissflügelseeschwalbe am 22. Mai (C. Kofler)

Brandseeschwalbe / Beccapesci (*Thalasseus sandvicensis*)

Die Brandseeschwalbe konnte in den letzten Jahren alljährlich beobachtet werden. Im Binnenland und gerade im inneralpinen Raum stellt sie dennoch eine Ausnahmeerscheinung dar. Die Beobachtungen beziehen sich meistens auf den Kalterer See, so auch die beiden Nachweise von heuer.

- 3 Brandseeschwalben am 24. April (E. Bissardella, R. Maistri)
- 2 Brandseeschwalben am 27. September (R. Maistri)

Flusseeschwalbe / Sterna comune (*Sterna hirundo*)

Auch die recht häufige Flusseeschwalbe wird in Südtirol nicht regelmäßig beobachtet. Im Jahr 2015 gelangen 8 unterschiedliche Nachweise, wobei in einem Fall 4 Exemplare beobachtet wurden.

- 4 Flusseeschwalben am 2. September am Kalterer See (E. Bissardella)

Fahlsegler / Rondone pallido (*Apus pallidus*)

Während die großen, weissbäuchigen Alpensegler leicht zu erkennen sind, gestaltet sich die Unterscheidung von Mauer- und Fahlseglern (*Apus pallidus*) wesentlich schwieriger. Es erfordert eine gute Sicht, eine sehr gute Kenntnis der Feldkennzeichen und ausreichend Geduld, um die wenigen Fahlsegler zwischen den häufigeren Mauerseglern ausfindig zu machen. Aus Bozen liegt von heuer wieder ein gesicherter Brutnachweis vor (R. Maistri).

Das wahrscheinlich größte ornithologische Highlight war heuer die Beobachtung eines **Pazifiksegler / Rondone codaforcuta (*Apus pacificus*)** in Girlan (siehe dazu eigenen Bericht). Nicht nur aus ganz Italien, sondern aus weiteren 12 Ländern reisten zahlreichen Vogelbeobachter eigens an, um den seltenen Vogel zu sehen.

Blauracke / Ghiandaia marina (*Coracias garrulus*)

Die Beobachtungen von 2023 mit mindestens fünf unterschiedlichen Exemplaren der Blauracke, konnte 2025 nicht übertroffen werden. Eine Beobachtung in den Apfelplantagen stellt aber den bisher spätesten Nachweis der Art in Südtirol dar.

- 1 Blauracke am 21. September in Lana (O. Steiner)

Trauerseeschwalbe / Mignattino comune (*Chlidonias niger*)

Die Trauerseeschwalbe wird regelmäßig auf dem Frühjahrs- und Herbstzug durch Südtirol beobachtet. Heuer waren es außergewöhnlich zahlreiche Sichtungen und des Öfteren waren mehrere Individuen in der Gruppe. Die zahlenmäßig größte Gruppe wurde wieder am Kalterer See registriert.

- 20 Trauerseeschwalben am 22. Mai am Kalterer See (C. Kofler)



Trauerseeschwalben am Kalterer See. Foto: Ch. Kofler



Karmingimpel, Männchen im 2. KJ. Foto: P. Egger

Karmingimpel / Ciuffolotto scarlatto (*Carpodacus erythrinus*)

2025 konnten erfreulicherweise mehrere singende Männchen an mind. 4 verschiedenen Orten festgestellt werden. Ausgefärbte Männchen sowie Männchen im 2 KJ zählten zu den Sängern. Die niedrigste Beobachtung war auf etwa 880 m.ü.M. und die höchste auf etwas mehr als 1.600 m.ü.M.

Bienenfresser / Gruccione (*Merops apiaster*)

Die ersten Exemplare des Bienenfressers wurden am 25. April (O. Flor) und das letzte Exemplar am 25. September (T. Dirlner) festgestellt. Mit gut 25 Beobachtungen und auch konsistenteren Gruppen von 30 und 40 Exemplaren war 2025 ein besonders gutes Durchzugsjahr.

Kurzzeihenlerche / Calandrella (*Calandrella brachydactyla*)

Von der Kurzzeihenlerche liegt aus 2025 lediglich ein Nachweis vor. Diesmal auch abseits des klassischen Beobachtungsplatzes am Bozener Flugplatz.

1 Kurzzeihenlerche am 18. Mai in Tramin (R. Maistri)

Rotkehlpieper / Pispola golarossa (*Anthus cervinus*)

Der alljährlich in Südtirol zu beobachtende Rotkehlpieper wurde 2025 nur zwei Mal nachgewiesen.

1 Rotkehlpieper am 18. April in Eppan (H. Maier)

1 Rotkehlpieper am 28. April am Bozner Flugplatz (E. Bissardella)

Brachpieper / Calandro (*Anthus campestris*)

Nur ein einziger Nachweis dieser immer seltener werdenden, ehemaligen Brutvogelart Südtirols.

1 Brachpieper am 3. September in Graun (R. Maistri)

Blaumerle / Passero solitario (*Monticola solitarius*)

Von der Blaumerle liegen wieder zahlreiche Nachweise von Paaren während der Brutzeit vor. Ideale Lebensraumbedingungen findet sie mittlerweile nur mehr an den schroffen Felswänden südlich von Bozen vor. Der genaue Brutbestand ist nicht bekannt.

Steinrötel / Codirossone (*Monticola monticola*)

Der Steinrötel zählt in Südtirol zu regelmäßigen Brutvögeln in geringer Dichte. Ein besonders hart gesotenes Exemplar hielt dem kalten Pässeiertal die Stellung und wurde noch sehr spät entdeckt. Die einzige so späte Sichtung in Italien.

1 Steinrötel am 26. September am Jaufenpass (T. Dirlner, P. Hofer)

Sperbergrasmücke / Bigia padovana (*Curruca nisoria*)

Von den wenigen italienweiten Nachweisen dieser heimlichen Art fallen der Großteil der Nachweise auf Südtirol. Es wurden wieder einige singende Männchen gehört und gesehen. Auch die genaue Verbreitung dieser seltenen Art wird aus Schutzgründen verschlüsselt.

Balkanbartgrasmücke / Sterpazzolina (*Curruca cantillans*)

Leider gibt es für 2025 nur einen einzigen bekannten Nachweis.

1 Balkanbartgrasmücke am 16. April in der Millander Au (H. Wassermann)

Feldschwirl

(*Forapaglie macchiettato / Locustella naevia*)

Aus dem Jahr 2025 liegen erfreulicherweise recht viele Nachweise aus verschiedenen Gebieten vor. Teilweise waren auch mind. 2 singende Vögel am Kalterer See und der Millander Au zu hören. Besonders interessant ist ein Nachweis in Wengen auf fast 2.000 m.ü.M.

1 Feldschwirl am 10. Juli in Wengen (F. Fraticelli)

Rohrschwirl / Salciaiola (*Locustella luscinioides*)

2025 war auch diese Schwirlart in Südtirol zugegen. Die Nachweise stammen aus drei unterschiedlichen Lokalitäten.

1 Rohrschwirl am 5. April am Kalterer See (B. Siviero)

1 Rohrschwirl am 21. / 24. / 29. April am Kalterer See (R. Maistri)

1 Rohrschwirl am 9. Mai in der Gargazoner Lacke (E. Gasser)

Mariskenhörnsänger / Forapaglie castagnolo (*Acrocephalus melanopogon*)

Leider gibt es für 2025 nur eine gemeldete Beobachtung.

1 Mariskenhörnsänger am 5. April am Kalterer See (B. Síviero)

Seidensänger / Usignolo di fiume (*Cettia cetti*)

Obwohl der recht anspruchslose Seidensänger in Italien recht verbreitet und häufig ist, konnte diese Vogelart in Südtirol ihr Brutareal leider nicht ausweiten. Die ehemaligen Brutplätze in Lana und Meran sind verweist und die Art kommt als regelmäßiger Brutvogel nur am Kalterer See vor. Maximal 2 singende Männchen gleichzeitig konnten gehört werden. Außerhalb von diesem Brutplatz sind für 2025 noch folgende Nachweise erbracht worden:

1 Seidensänger am 18. April und am 28. Juni in Tramin (R. Maistri)

1 Seidensänger am 29. August in der Gargazoner Lacke (E. Gasser)

1 Seidensänger am 7. / 8. / 12. / 23. / 28. September in der Gargazoner Lacke (E. Gasser, A. Ganthaler P. Egger)

1 Seidensänger am 19. Oktober am Montiggler See (J. Wasermann)

Zistensänger / Beccamoschino (*Cisticola juncidis*)

Vom 8. Juni bis einschließlich dem 5. September war der typische Gesang des Zistensängers am Kalterer See zu hören. Wie im Vorjahr kam es auch 2025 zu einer erfolgreichen Brut.

4 Zistensänger am 22. August am Kalterer See (R. Maistri)

Beutelmeise / Pendolino (*Remiz pendulinus*)

Auf dem Durchzug durch Südtirol sind Beutelmeisen meist nur sehr kurz zu beobachten und halten sich kaum länger als einige Stunden bis einzelne Tage auf. Ein Exemplar war aber anderer Ansicht und verblieb für mehrere Tage im selben Gebiet.

1 Beutelmeise am 26. März in der Gargazoner Lacke (P. Egger)

1 Beutelmeise am 11. April in der Gargazoner Lacke (P. Egger)

Raubwürger / Averla maggiore (*Lanius excubitor*)

Die offene Landschaft rund um den Kalterer See stellt

für den Raubwürger seit vielen Jahren schon ein ideales Überwinterungsgebiet dar. Außerhalb dieses Areals ist der Würger allerdings nicht so häufig und nur unregelmäßig zu beobachten. Für 2025 liegen folgende Beobachtungen abseits des Kalterer Sees vor:

1 Raubwürger am 18. Januar bei Bruneck (W. Fauster)

1 Raubwürger am 10. Februar bei Mals (U. Thoma)

1 Raubwürger am 22. März bei Kiens (F. Gasser)

1 Raubwürger am 26. März bei Gargazon (P. Egger)

1 Raubwürger am 6. April bei Pfalzen (J. Hackhofer)

1 Raubwürger bei Mals am 28. September (R. Maistri)

Rotkopfwürger / Averla capirossa (*Lanius serrator*)

Lediglich ein Nachweis für Art in einer Apfelplantage.

1 Rotkopfwürger am 18. Mai bei Tramin (R. Maistri)

Pharaonenibis / Ibis sacro (*Threskiornis aethiopicus*)

Erstmals liegt auch aus Südtirol ein Nachweis dieser eingebürgerten Vogelart vor:

1 Pharaonenibis am 22. April in Sexten (W. Rienzner)

Rotschnabelpfeifgans / Dendrocigna beccogrosso (*Dendrocynna autumnalis*)

Von dieser ursprünglich aus Südamerika stammenden Vogelart liegt erstmals ein Nachweis vor. Dabei handelt es sich um einen beringten Gefangenschaftsflüchtling.

1 Rotschnabelpfeifgans am 29. April am Kalterer See (O. Steiner)

1 Rotschnabelgans am 13. Mai am Kalterer See (P. Egger)



Rotschnabelpfeifgans. Foto: O. Steiner

Alpenkrähe / Gracchio corallino (*Pyrrhocorax pyrrhocorax*)

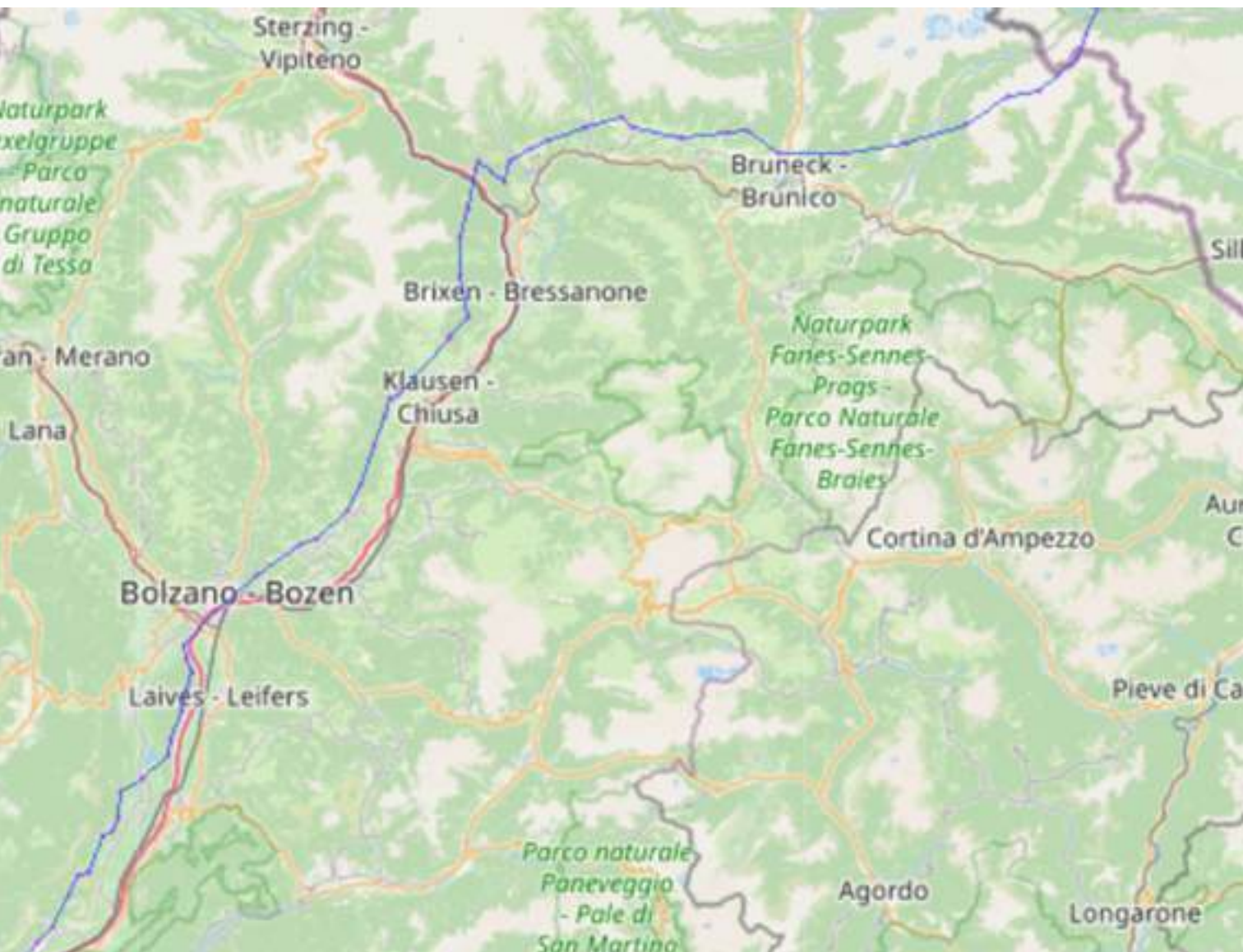
Es kommt immer wieder vor, dass Touristen Alpenkrähen auf den Meldeplattformen eintragen. Meist handelt es sich um Verwechslungen und Falschmeldungen. Bisher war auch niemals ein Foto zur Dokumentation vorhanden. Ein Nachweis eines Touristen scheint aber aufgrund seiner Beschreibung dennoch recht plausibel. Leider wieder ohne Foto- oder Tonaufnahme

1 Alpenkrähe am 22. Juni am Plattkofel (C. Drowley)

Nachträglich noch eine interessante Meldung: zwischen 2015 und 2021 ist ein Hybride zwischen Schelladler und Schreiadler / *Aquila anatraia maggiore (Clanga clanga)* x *Aquila anatraia minore (Clanga pomarina)* über Südtirol hinweggezogen. Genauere Daten wurden angefragt.



Patrick
Egger



Die blaue Linie zeigt den Flug vom Pustertal bis hinunter in das Unterland.

Historischer Moment im Passeiertal: Erster Bartgeier-Jungvogel fliegt aus dem Hinterpasseier-Horst aus

Ein außergewöhnliches Ereignis markiert einen Meilenstein für den Naturschutz im Passeiertal. Am 29. Juli 2025 ist erstmals seit vermutlich rund hundert Jahren wieder ein Bartgeier-Jungvogel im Hinterpasseier aus dem Horst ausgeflogen.



Betteflug Caeli und Mooses. Foto: Gernot Reich

Ein außergewöhnliches Ereignis markiert einen Meilenstein für den Naturschutz im Passeiertal. Am 29. Juli 2025 ist erstmals seit vermutlich rund hundert Jahren wieder ein Bartgeier-Jungvogel im Hinterpasseier aus dem Horst ausgeflogen. Dieser Moment gilt als bedeutender Erfolg für die Wiederansiedlung des größten Alpenvogels, der in der Region lange als ausgestorben galt. Das Bartgeierpaar, das seit geraumer Zeit denselben Horst besetzt, wurde im Rahmen eines langfristigen Monitorings intensiv beobachtet. Einer der Altvögel konnte zweifelsfrei identifiziert werden.

Es handelt sich um den Bartgeier CAELI, der 2018 im Zuge eines internationalen Wiederansiedlungsprogramms im Nationalpark Hohe Tauern ausgewildert wurde. Ursprünglich stammt er aus einer spanischen Zuchtstation. Gemeinsam mit seinem Partner zog CAELI den Jungvogel über rund 120 Tage auf, ehe dieser die ersten selbstständigen Flüge wagte. Eine engagierte Gruppe von Freiwilligen unterstützt das Monitoring kontinuierlich. Sie meldet Sichtungen an das Museum Hinterpasseier, das die Daten anschließend in die internationale IBM-Datenbank einträgt.

Die Beobachtungsgruppe wählte zudem den passenden Namen „Mooses“ für das Jungtier. Unter diesem Namen wird der Jungvogel nun auch offiziell in der IBM-Datenbank geführt. Auch nach dem Ausflug blieb die Bartgeierfamilie über Wochen hinweg im Umfeld des Horstes (Gebiets) aktiv. Letzte Bettelflüge wurden im Oktober von Beobachter Gernot Reich (Bild) dokumentiert. Seit November registrieren die freiwilligen Beobachter, dass die beiden adulten Bartgeier in nur rund 50 Metern Entfernung einen neuen Horst errichten. Ob dieser künftig genutzt wird, bleibt Gegenstand weiterer Beobachtung. Die Dynamik im Gebiet zeigt sich auch an einem anderen Großvogel. Bereits im vergangenen Jahr errichtete ein Adlerpaar nur etwa 200 Meter unterhalb des Bartgeierhorstes einen eigenen Horst und begann dort eine Brut, die jedoch abgebrochen wurde. Diese Nähe zweier großer Greifvogelarten verleiht dem Gebiet zusätzliche, naturschutzfachliche Bedeutung. Der Museumsverein MuseumHinterPasseier, der seit mehreren Jahren das Bartgeier-Monitoring betreibt und offizielles Mitglied des International Bearded Vulture Monitoring (IBM) ist, zeigt sich erfreut über die Entwicklungen. Auf der Dachterrasse des Bunker Mooseums können Interessierte eine kleine Ausstellung zur Wiederansiedlung des Bartgeiers besuchen. Mit etwas Glück lassen sich

die eindrucksvollen Vögel sogar live in freier Wildbahn beobachten. In Zukunft soll eine fest installierte Kamera den Horst vom Bunker Mooseum aus rund um die Uhr überwachen. Davon erwartet sich der Museumsverein weitere Erkenntnisse.

Das Interesse innerhalb der Bevölkerung wächst stetig. Der Bartgeier ist dabei, sich als Symbol erfolgreicher Naturschutzarbeit zu etablieren. Gleichzeitig mahnt der Museumsverein zur Vorsicht: Bartgeier reagieren äußerst empfindlich auf Störungen. Beobachtungen sollten daher nur aus angemessener Distanz erfolgen. Für die kommenden Jahre setzt der Museumsverein große Hoffnungen in weitere Bruten. Das fortlaufende Monitoring soll helfen, das Verhalten und die Lebensweise dieser faszinierenden Art noch besser zu verstehen und langfristig ihren Bestand im Alpenraum zu sichern.

Ein großer Dank gilt den vielen Freiwilligen, welche das Projekt unterstützen.



Peter Heel
Direktor, MuseumHinterPasseier



Mooses Foto: Gernot Reich

Biotop Millander Au im Aufschwung Vergrößerter Teich für mehr Vielfalt

Ihren Stellenwert als eine der wichtigsten Zugvogelraststätten Südtirols hat die Millander Au auch nach über 35 Jahren nach ihrer Unterschutzstellung beibehalten. Dies beweist die lange Liste von etwa 130 jährlich nachgewiesenen Vogelarten. Dazu zählen Blaukehlchen, Bekassine, Kleinsumpfhuhn, Turteltaube, Pirol, Bienenfresser, Purpurreiher, Krickente, verschiedene Rohrsänger, Eisvogel, Beutelmeise usw. Oder ganz spezielle Arten wie Blauracke oder Bartgrasmücke.

Wir von der Gruppe AuRaum – Arbeitsgruppe für Natur Brixen (Untergruppe der Umweltgruppe Eisacktal – Hyla) sind stets bemüht, durch gezielte Eingriffe, im Biotop Verbesserungen im Sinne der Tier- und Pflanzenwelt zu erzielen. Wie schnell diese positiven Veränderungen z. B. von Vogelarten angenommen werden, zeigt folgendes Beispiel: nach jahrelangen Bemühungen wurde im Jänner 2025 mit Hilfe der Forststation Brixen unter Dr. Claudio Girardi eine bestehende Wasserfläche vergrößert, um Amphibien und vor allem speziellen Vogelarten einen idealeren Lebensraum zu bieten.

Die Erwartungen gingen dorthin, dass mit dem Eingriff wieder Vogelarten aus früheren Jahren z.B. die Zwergdommel oder verschiedene Enten, ins Biotop zurückkehren würden. Als dann nach wenigen Wochen, An-

fang Mai 2025 plötzlich vier Zwergdommeln (3 M und 1 W) im Biotop anwesend waren, kam riesige Freude auf. Es wurde beobachtet, wie ein Paar bald darauf mit Nistmaterial unterwegs war. In den folgenden Wochen wurden dann drei Jungvögel erfolgreich ausgezogen. Dass diese Vogelart nach den ausgeführten Verbesserungsmaßnahmen wieder in der Millander Au gebrütet hat, ist ein gutes Beispiel, dass man mit gezielten Maßnahmen konkret Artenschutz betreiben kann. Während der Brutzeit war noch zusätzlich ein zweites Zwergdommelmännchen anwesend. Von der schnellen Rückkehr der Zwergdommel als Brutvogel nach etwa 30 Jahren der Abwesenheit, sind sogar die Experten verblüfft. Der neue Teich hatte auch für 3 Monate einen Zwergtaucher angezogen. Im September und Oktober 2025 waren mehrere Beobachtungen von Krick- und Pfeifenten zu verzeichnen.



Zwergdommel bei der Fütterung. Foto: Hugo Wassermann

In den nächsten Jahren wird das Biotop Millander Au weiteren Aufschwung erfahren. Die 1,8 ha große Fläche, die die Firma Progress als Ausgleichsmaßnahme vor einigen Jahren neben dem Biotop angekauft hatte, sollte dann renaturiert werden. Vorgesehen sind eine große Wasserfläche, einige Bereiche mit Erlen und Hecken, eine große Feuchtwiese mit Sibirischen Schwertlilien aus altem Samengut früherer Zeiten, Schilfflächen mit kleinen Tümpeln und ein Beobachtungsstand. Die beachtenswerten Bemühungen um den Ankauf einer Parzelle im Jahr 2025 durch die Gruppe AuRaum, Stiftung Landschaft Südtirol und die Gemeinde Brixen, hat die Gruppe AuRaum beflügelt in diese Richtung weiterzumachen. Man ist konkret im Gespräch vom Ankauf zweier weiterer Parzellen, die noch mehr Vielfalt und qualitative Verbesserungen bringen sollen.



*Hugo
Wassermann*



Blauracke. Foto: Johannes Wassermann



2 junge Zwergdommeln im Schilfröhricht. Foto: Hugo Wassermann



Baggerarbeiten für den neuen Teich



Fertigstellung im Mai 2025



Graureiher am Horst. Foto: Patrick Egger

Censimento Garzaie 2025

Durante il 2025 è stato ripetuto il censimento simultaneo delle colonie di ardeidi coloniali e cormorani del Triveneto a cui sono state aggiunte successivamente altre regioni e province del nord Italia.

Nella provincia di Bolzano sono stati censiti 10 siti di nidificazione di Airone cenerino, unica specie che si riproduce all'interno del territorio provinciale. Un risultato in parte prevedibile che può essere spiegato dall'ecologia di questa specie che meglio di tutte le altre specie di ardeidi si adatta ad utilizzare le disponibilità trofiche presenti nelle valli interne della regione alpina.

I conteggi di quest'anno hanno dato la presenza certa di 65 coppie confermando una sostanziale stabilità della popolazione di Airone cenerino in provincia di Bolzano.

Con la colonizzazione delle valli più interne si osserva una generale tendenza alla riduzione del numero di coppie che formano la garzaia; una tendenza sicuramente correlata ad una minore disponibilità alimentare del territorio e sono documentati i casi di nidificazione di singole coppie che dopo una stagione

riproduttiva non si sono presentati al sito l'anno successivo.

Tra i fattori limitanti a questa espansione c'è da mettere al primo posto la costante diminuzione in questi ultimi anni di ambienti boscati idonei alla riproduzione (causata dai tagli degli ultimi boschi planiziali e ripariali del fondovalle). A questo in alcuni siti si aggiunge il disturbo dovuto alle attività umane nelle immediate vicinanze della garzaia in periodo riproduttivo. Queste attività comportano durante la giornata l'abbandono temporaneo dei nidi da parte degli adulti, lasciando uova e pulli incustoditi in balia di predatori. Durante il censimento in diverse occasioni è stata documentata la sottrazione di uova dai nidi da parte di cornacchia nera e corvo imperiale.

Si ringrazia ai censitori Patrick Egger, Erich Gasser, Josef Hackhofer, Oskar Niederfriniger e Bruno Siviero per il loro contributo.



*Roberto
Maistri*

Herbstwanderung & Abendliche Multivision-Show

Samstag, 18. Oktober 2025

Eindrücke von der naturkundlichen Herbstwanderung in den Stegener Ahr-Auen sowie von der abendlichen Multivision-Show erstellt von Oswald Gufler: „Ornithologische Winterreise – Umgebung Kvarner-Bucht, Kroatien. AVK und Eisvogel on Tour.“

In Zusammenarbeit mit AVK und Naturtreff Eisvogel.



*Tanja
Dirlner*



Fotos: Tanja Dirlner

Es war ein außergewöhnliches Geierjahr

Ein paar Eckdaten dazu, mögliche Entwicklungen und ein kurzer Rückblick auf die Vergangenheit dieser aasfressenden Greifvögel

Stellt euch vor ihr wandert gerade in den Bergen und als ihr den Kopf kurz zum Himmel richtet, seht ihr plötzlich mehrere kleine schwarze Punkte, die sich euch nähern, diese dann immer mehr wachsen um sich dann vor euren Augen als riesige Geier zu entpuppen.

Eine Szene, die man normalerweise nur aus Spanien kennt, in diesem Sommer (2025) wurde aber so etwas auch in Südtirol wahr. Noch nie zuvor wurden so viele Geier bei uns gesichtet, der Schwerpunkt der Beobachtungen kam vor allem aus den Pfunderer Bergen und dem Pustertal mit bis zu 40 Individuen gleichzeitig, aber auch aus den meisten anderen Landesteilen kamen einige Meldungen.

Und es war vor allem eine Art, die unseren Himmel bevölkerte. In solch großen Gruppen kann man sich nur einen Geier in unseren Breiten vorstellen, nämlich den Gänsegeier.

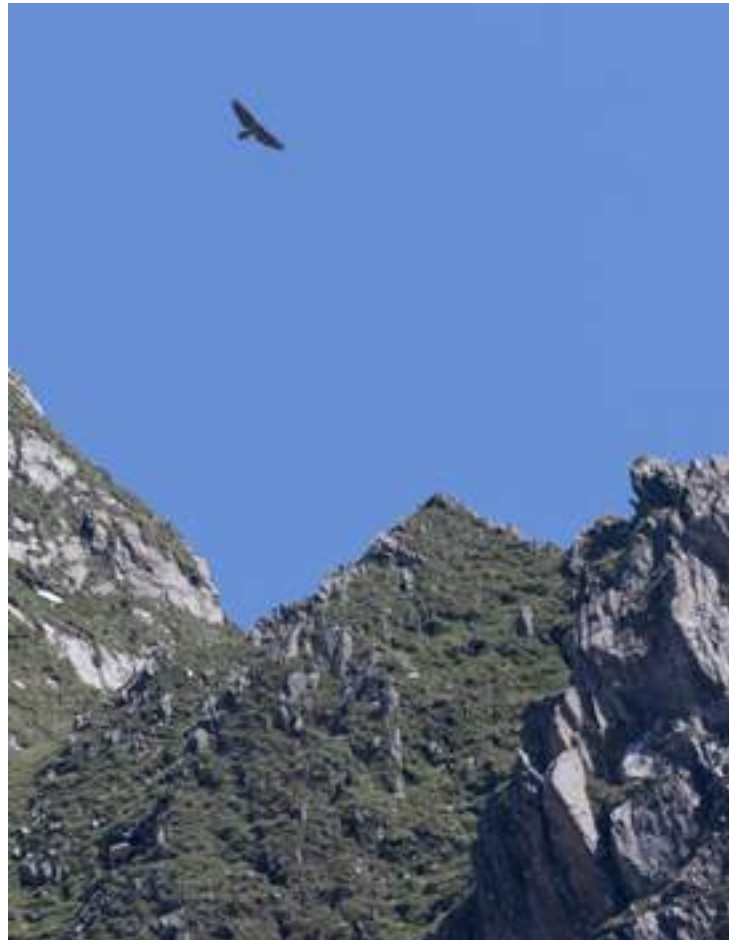
Eine Art von der man noch vor 20-30 Jahren wenig erzählen konnte, da man diese Art hier in Südtirol damals noch höchst selten zu Gesicht bekam.

Inzwischen sind einige Jahre verstrichen und dank strengen internationalen Schutzbestimmungen und einigen Auswilderungsprojekten konnten sich die Gänsegeier-Populationen in mehreren Regionen Europas wieder gut erholen, was sich mit der Zeit auch bei uns durch vermehrte Sichtungen auswirkte.

Denn immer wieder streichen in Frühjahr und Sommer kleinere und größere Gruppen aus Spanien, dem Balkan und vor allem aus Frankreich, von wo möglicherweise auch die meisten bei uns gesichteten Individuen stammen, in Richtung Alpen und Mitteleuropa. Ein Phänomen, das man z.B. in der Schweiz schon seit 2012 kennt.

Auch in Südtirol vermehrten sich mit der Zeit die Sichtungen und 2022 gab es dann einen ersten Höhenpunkt, wo man auch von Übersommerung dieser Art sprechen konnte, mit Schwerpunkt im Passeiertal, wo bis zu 15 Exemplare herumstrichen.

Diese große Konzentration hingte höchstwahrschein-



Links im Bild Bartgeier immatur, rechts im Bild Gänsegeier.

lich mit der großen Sommerhitze zusammen, die die Schafe zwang, sich immer weiter in höhere Lagen zurückzuziehen. In steilerem Gelände müssen sie sich des Öfteren bewegen, was immer wieder zu dem einen oder anderen tragischen Absturz führte.

Im heurigen Sommer erreichte die Anzahl der sich bei uns aufhaltenden Geier den bisherigen absoluten Höhepunkt. Dies wurde durch eine Verkettung verschiedener Ursachen hervorgerufen und führte zu einem großen Nahrungsangebot: Eine größere Anzahl an Schafen und Ziegen wurde durch Blitzschlag oder Wolfsrisse getötet, genau zu einem Zeitpunkt, an dem möglicherweise die größte Durchzugswelle der Gänsegeier über unsere Berge stattfand.

Insgesamt gingen in diesem Jahr auf der Ornitho.it-Plattform mehr als 50 Gänsegeier-Meldungen für die Provinz Bozen ein.

Auch bei den Bartgeiern blieb dieser reich gedeckte



Spitzkogel auf den Spitzkogel Kalkrabe und 4 Gänsegeier in Zösen. Foto: Sepp Hackhofer



Einer von 23 Gänsegeiern vom 25.06.2025 am Seeberg in Zösen, Lappach. Foto: Sepp Hackhofer



Auch wenn es bei uns selten stimmt, „ein Mönchsgeier kommt selten alleine“ Hier das zweite Exemplar vom 31.08.2025 nahe der Pojenspitze im Ahrntal. Foto: Egon Comploi

Tisch nicht unbemerkt und so tauchte er auch dort auf, wo er sonst nur sporadisch auftauchte und zu den seltenen Kostbarkeiten zählte. So wurden in den Pfunderer Bergen in dieser Zeit mindestens drei verschiedene Individuen gesichtet.

Diese kurzzeitigen Schlaraffenlandverhältnisse verleiteten auch noch eine dritte Geierart sich bei uns vermehrt aufzuhalten, und zwar den überhaupt größten und schwersten unter allen Altveltgeiern, den Mönchsgeier!

Mit einer Spannweite von bis zu 2,85 und einem Gewicht bis zu 12 kg kann er eine Beobachtung auf einer beeindruckendsten Weise prägen wie sonst kein anderer Himmelsgleiter! Von dieser Art gibt es auch einige Meldungen von bis zu 2 Individuen gemeinsam.

Kann man von dem Aufwärtstrend der Gänse- und Mönchsgeier in anderen Teilen Europas und das vermehrte Auftreten auch hier bei uns daraus schließen,

dass auch sie, wie der Bartgeier, in naher Zukunft hier Brutvögel werden könnten??

Eine solche Erfolgsgeschichte wird sich in unserem Lande leider nicht so leicht wiederholen, da die bestimmten Voraussetzungen noch fehlen. Das Nahrungsangebot ist sehr schwankend, großteils nur im Sommer und meistens nur durch bestimmte Zufälle gegeben, die sich möglicherweise nicht jedes Jahr wiederholen.

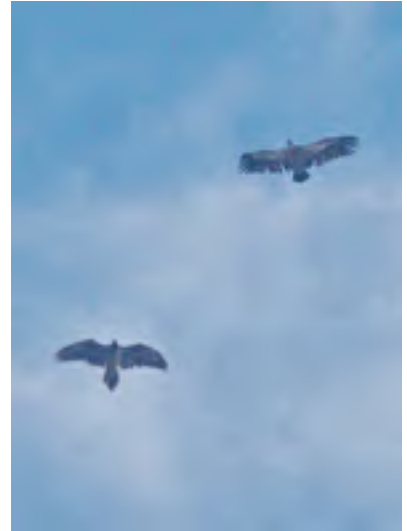
Bis jetzt wurden im Inneralpinen Raum bei den Gänse- und Mönchsgeiern meistens nur Jungvögel beim Übersommern beobachtet, die aber vor dem heranahenden Winter wieder wegziehen.

Da beide Arten früh im Jahr brüten (schon in den Wintermonaten) müssten fortpflanzungsfähige Altvögel das ganze Jahr hier verweilen.

Ohne die Beihilfe und das Wohlwollen des Menschen werden sich bei beiden, die sich eher in der Gruppe



*Wie die Mönchsgeier kurz vor ihm schien auch dieser Gänsegeier von den Pfunderer Bergen hierher aufzutauchen. Pojenspitze oberhalb Luttach am 31.08.2025.
Foto: Egon Comploi*



Ein Bartgeier im Schlepptau eines von mehreren Gänsegeier am 22.06.2025 in Vals. Foto: Egon Comploi

wohl fühlen und dadurch als Art auch ein noch größeres Nahrungsangebot bräuchten, solche Voraussetzungen möglicherweise nie einstellen. Zum einen, weil der Wildtierbestand vom Menschen reguliert und sehr niedrig gehalten wird, die Natur selbst würde ja auch viel mehr verkraften.

Zum anderen können verendete Haustiere nach der Rinderwahnsinn-Affäre, wegen der strengeren Hygienebestimmungen nicht mehr in der Natur ausgelegt oder liegen gelassen werden.

Für Gänsegeier und Co. wurde wegen dieser neuen Bestimmungen und des niederen Wildtierbestandes es auch auf europäischer Ebene sehr kritisch.

Vor allem in Spanien, wo es davor wegen der vielen sogenannten „Geier-Restaurants“ (Die Bauern verfütterten ihre Schlachtabfälle den Geiern), eine über-

durchschnittlich hohe Gänsegeierdichte gab.

Dort wurden glücklicherweise in einem zweiten Moment diese Bestimmungen wieder ein wenig gelockert und dazu brachte die Idee, Futterstationen für Geier einzurichten eine große Abhilfe. So was könnte der springende Punkt auch bei uns sein, um die Chancen für eine Ansiedlung und ein mögliches Brüten dieser Arten beträchtlich zu erhöhen.

Ob es den Willen dazu gibt, sei dahingestellt! Auch weil sie sich in einigen von unseren Köpfen nicht des besten Rufes erfreuen, da sie von diesen mit dem Tod assoziiert werden und weil Geier in unserer Landschaft nicht gerade ein typisch traditionelles Bild ergeben.

Wie gut es aber funktionieren kann, wenn man die richtigen Voraussetzungen schafft, zeigt das Gänsegeierprojekt am Lago di Cornino im Friaul, wo, um dem Bestandsrückgang des Gänsegeiers entgegenzuwirken, eine Auswilderungsaktion in Kombination mit einer Futterstation ins Leben gerufen wurde.

Heutzutage können sich dort sogar über 200 dieser Greifvogelriesen aufhalten und es gibt auch schon 30 Paare, die in der dortigen Gegend brüten.

Hier eröffnet sich auch die Frage, ob Gänsegeier und Mönchsgeier jemals hier bei uns heimisch waren, auch weil es historisch darüber keine wirklich konkreten Überlieferungen gibt.

Die Voraussetzungen waren auch in der Vergangenheit nicht immer die besten.

Zum einen war die Landschaft „prä-Homo sapiens“



*Ein sehr seltener Gast hier bei uns, einer von 2 Mönchsgeiern am 31.08.2025 nahe der Pojenspitze oberhalb Luttach
Foto: Egon Comploi*

mit ihren geschlossenen Wäldern für Vögel mit solch großer Flügelspannweite sicher kein idealer Ort, sich darin frei bewegen zu können und außerdem ein Ambiente in dem Tierkadaver über Sichtkontakt aus der Luft auch viel schwerer ausfindig zu machen waren. Als wir Menschen hier in den Bergen uns sesshaft machten und durch intensive Waldrodungen viele offene Flächen schufen, hätten sich auch für die Geier neue Ansiedlungsperspektiven eröffnen können. Da unsere Vorfahren aber in ihnen ein großes Gefahrenpotenzial für ihre Nutztiere sahen, wurde auch eine mögliche Ansiedlung durch dieses zu Unrecht entstandene Voreingenommenheit stark eingebremst.

Welche schriftlichen Überlieferungen aus der Vergangenheit gibt es zur Präsenz von Geiern in den Alpen? Die meisten Überlieferungen (Glutz von Blotzheim, Cramp und a.) stammen vom Bartgeier, der früher möglicherweise im ganzen Alpenraum brütete. Er wurde aber durch eine unbarmherzige und durch Prämien gestützte Verfolgung, die Giftköder für Raubtiere und die Nahrungsknappheit durch den großen Jagddruck auf Wildtieren, im 19. Jahrhundert Alpenweit als Brutvogel ausgerottet.

Nur einzelne Exemplare retteten sich bis in den frühen 20. Jahrhundert.

Im Jahre 1986 startete ein Wiederansiedlungsprojekt, wo über die Jahre über 250 Jungtiere in Zuchtstationen aufgezogen und Alpenweit in der freien Natur ausgewildert wurden

Es ist eine der berührendsten und erfolgreichsten Geschichten der Wiedergutmachung auf europäischer Ebene.

Laut Dalla Torre & Anziger sollen in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts Mönchsgeier in Kärnten und Osttirol gebrütet haben.

Über den Status der Gänsegeier in der Vergangenheit gibt es wiederum nicht immer ein klares Bild, zwar wird sogar aus dem Pustertaler Raum vom Gänsegeier als Brutvogel berichtet (Bonomi 1891), es ist aber schwierig, die Glaubhaftigkeit solcher Meldungen zu überprüfen.

Es kommt nämlich immer wieder zu Verwechslungen zwischen den verschiedenen Geierarten und im Allgemeinen zwischen den Greifvogelarten.

Berichte vom Gänsegeier als Brutvogel gab es auch aus dem Friaul und Slowenien (Graziano Vallon u.a.), aber auch bei diesen Aussagen muss man ein wenig die Vorsicht walten lassen.

Mit Sicherheit gab es dort aber Übersommerungen.



Eine herzförmige Zufallschoreographie in den Pfunderer Bergen, mit mehreren Gänsegeier und einem Bartgeier am 18.08.2025 Foto: Egon Comploi

In den Hohen Tauern wiederum gab es noch keine Bruten, von dieser Gebirgsgruppe ist aber schon seit langem bekannt, dass dort alljährlich nicht geschlechtsreife Jungvögel aus den Balkanländern übersommern.

In der Schweiz kann man die Gänsegeier bis ins Mittelalter zurückverfolgen, sind aber dort scheinbar noch nie Brutvögel gewesen.

Aus Baden-Württemberg gibt es Berichte von einer Brut während des Mittelalters in der Schwäbischen Alp.

In diesem Bundesland wurde auch das archäologisch interessanteste Relikt in Zusammenhang mit dieser Geierart gefunden, und zwar handelt es sich um eine Knochenflöte aus einem Flügelknochen, das 35-40000 Jahren vor heute datiert worden ist.

In Europa gibt es noch zwei weitere Geierarten, den Schmutzgeier und seit neustem auch den Sperbergeier, von denen es aber im inneralpinen Raum sehr wenige Beobachtungen beziehungsweise noch keine Nachweise gibt.

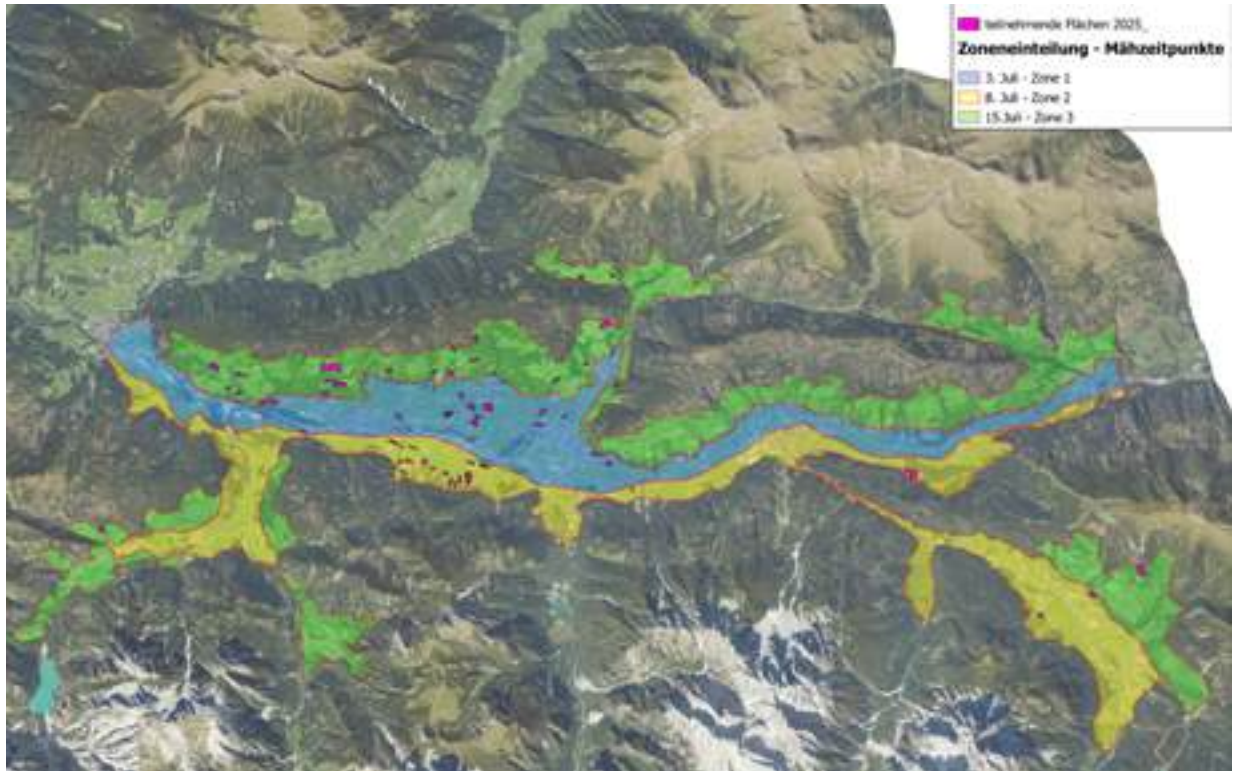
Zuletzt möchte ich noch allen danken die mir mit wertvollen Informationen und Fotos beigetragen sind, unter anderem auch Fulvio Genero, Leiter des Wiederansiedlungsprojektes am Lago di Cornino im Friaul.



*Egon
Comploi*

Wiesenbrüter im Oberen Pustertal

Ein Projekt zur Erhaltung und Rettung wertvoller, bedrohter Vogelbestände der Kulturlandschaft, initiiert vom Forstinspektorat Welsberg unter Führung von Dr. Günther Pörnbacher, in Zusammenarbeit mit der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz Südtirol – AVK.



Karte mit eingezeichneten Zonen und teilnehmenden Flächen. Foto: Sepp Hackhofer

Als Vorbild für dieses Projekt gilt das Wiesenbrüterprojekt Malser Haide im Oberen Vinschgau, das dort bereits seit einigen Jahren erfolgreich läuft und großen Zuspruch in der Bevölkerung, auch unter den Bauern, erfährt.

Vogelarten von Interesse:

- Wiesenbrüter; Feldlerche, Braunkehlchen, Wachtel, Wachtelkönig
- Heckenbrüter; Neuntöter, Goldammer, Sperbergrasmücke
- Bodenbrüter am Waldrand oder in offenen Wäldern; Baumpieper

Das Wiesenbrüterprojekt Oberes Pustertal entstand, nachdem das Forstinspektorat Welsberg einen Ausflug in den Oberen Vinschgau unternommen hatte und sich dabei das bereits laufende Wiesenbrüterprojekt Malser Haide anschaute. Beeindruckt vom Projekt und überzeugt davon, dass so etwas auch im Oberen

Pustertal notwendig wäre, stellten Günther Pörnbacher und der Stationsleiter von Toblach Dietmar Lanz das Projekt beim jährlichen Forst-Infotag vor und luden interessierte Bauern zu einem Treffen. Zu diesem Treffen erschienen 36 interessierte Grundbesitzer, 32 davon erklärten sich bereit probeweise insgesamt 52 ha Flächen für das Projekt zur Verfügung zu stellen. Nachdem die Flächen bekannt waren, wurden sie je nach Standort 3 verschiedenen Zonen zugeteilt.

- Zone 1 (blau), mit Mähtermin nicht vor dem 3. Juli, Talflächen auf der Sonnenseite.
- Zone 2 (gelb), mit Mähtermin nicht vor dem 8. Juli, Talflächen auf der Schattseite.
- Zone 3 (grün), mit Mähtermin nicht vor dem 15. Juli, höher gelegene Flächen.

Am Ende blieben, auch wegen eines frühen Heu-Jahres 2025, 25 Betriebe mit 42 ha Wiesenfläche übrig. 39,5 ha wurden wie vereinbart bis zum 3. Juli nicht ge-



Die weiten Wiesen des Projektgebietes (Handyaufnahme). Foto: Sepp Hackhofer

mäht, 2,5 ha davon wurden drei Tag zu früh gemäht. Um eine gute Ausgangslage für die Zukunft zu haben, wurden für die teilnehmenden Flächen vogelkundliche Erhebungen durchgeführt. Vorlage war auch hier das Wiesenbrüterprojekt Malser Haide. Die Erhebung wurde in Form einer Linientaxierung, nach Auflage der Schweizer Vogelwarte durchgeführt. Dazu wurden 6 Personen, 3 Förster (Dietmar Lanz, Meinhard Huber und Fabian Trojer) und 3 Mitglieder der AVK (Johannes Ruepp, Jarek Scanferla und Sepp Hackhofer) beauftragt. Von großem Vorteil war dabei, dass der Biologe Johannes Ruepp, einer der federführenden Teilnehmer am Projekt Malser Haide, der in Toblach unterrichtet, sich auch bei uns aktiv beteiligt und sein umfassendes Wissen bereitstellt. Sepp Hackhofer teilte die Flächen dem jeweiligen Bearbeiter zu und führte vorab eine vogelkundliche Exkursion für interessierte Teilnehmer im Forstinspektorat Welsberg durch.

Bei den Erhebungen wurden alle Vogelarten, mit Ausnahme der immer schon seltenen Sperbergrasmücke, im Gebiet festgestellt. Von den Wiesenbrütern wurde dabei das Braunkehlchen am häufigsten erhoben. Dabei wurde auch eine sichere erfolgreiche Brut in einer angrenzenden Fläche festgestellt. Hervorzuheben ist hier die vorbildliche Kooperation des Bauern, der auf den Hinweis der Brut die bereits vorbereitete Mahd bis zum Ausfliegen der Jungen verschob und somit

die Brut gerettet werden konnte. Die Feldlerche wurde am 3. Mai zum letzten Mal singend angetroffen, danach leider nicht mehr. Von der Wachtel und dem Wachtelkönig liegen nur wenige Beobachtungen vor. Von den anderen Vogelarten war der Neuntöter am häufigsten, die Goldammer wurde regelmäßig beobachtet, der Baumpieper vereinzelt. Sichere Brutnachweise gibt es im Probejahr für Braunkehlchen und Baumpieper. Beim Neuntöter und der Goldammer geht man den Beobachtungen zu Folge von erfolgreichen Bruten aus. Für die Wachtel und die Feldlerche kann eine mögliche Brut angenommen werden, ist aber keineswegs sicher. Beim Wachtelkönig gehen wir davon aus, dass keine Brut stattgefunden hat, da die Beobachtungen nur sehr punktuell und kurz waren.



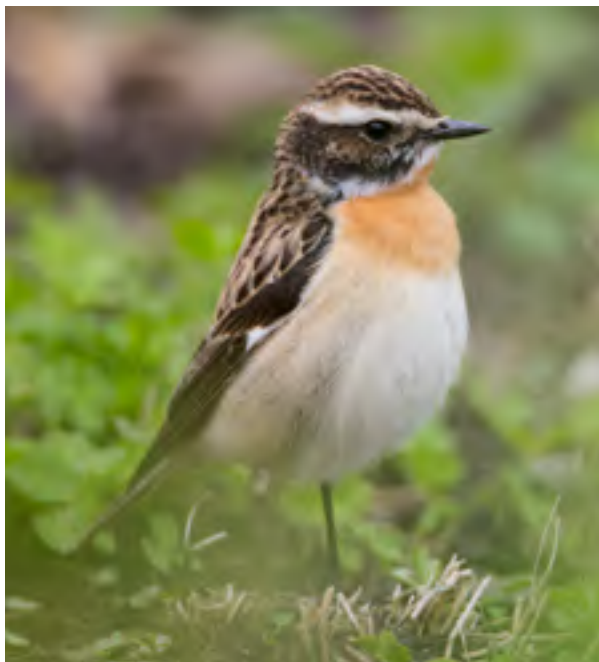
Braunkehlchen, Weibchen. Foto: Sepp Hackhofer

Die Sperbergrasmücke wurde im Jahr 2025 im Gebiet nie beobachtet.

Das Projekt wird im Jahr 2026 fortgesetzt. Die Abteilung Landwirtschaft hat bereits zugesagt, dass dann, so wie für die Malser Haide eine Prämie von 600 Euro pro Hektar für die teilnehmenden Flächen ausbezahlt werden kann. Voraussetzung dafür ist, dass die vorgeschriebenen Mähtermine eingehalten werden. Der diesbezügliche Beschluss soll noch vor Jahresende erfolgen.

Zum Gebiet und seinen Voraussetzungen:

Das Obere Pustertal ist zwischen Welsberg und Innichen von weiten Wiesenflächen geprägt. Diese Flächen boten ehemals einem außergewöhnlich guten Bestand von bodenbrütenden Wiesenvögeln Lebensraum. Auf diesen Wiesen zogen unzählige Feldlerchen, Braunkehlchen und Wachteln ihre Jungen auf. In manchen Jahren war auch der Wachtelkönig als Brutvogel anwesend. Der Kiebitz brütete punktuell und wohl nur vorübergehend auf kleineren Feuchtwiesen in den Aufkirchner Feldern und am Toblacher Feld. Seit den 1980er Jahren ist der Bestand an Wiesenvögeln rückläufig. In den letzten 15 - 20 Jahren ist er regelrecht zusammengebrochen. Der Kiebitz gilt in Südtirol schon seit Mitte der 1990er Jahre als ausgestorben. Auf Durchzug kann man diesen anmutigen Vogel noch gelegentlich bewundern.



Braunkehlchen, Männchen. Foto: Sepp Hackhofer

Was sind die Ursachen? Die Ursachen sind vielfältig. Man kann aber sicher sagen, dass der Rückgang an Vögeln der offenen Landschaft sehr stark mit der Intensivierung, Mechanisierung, bzw. Umstellungen der Landwirtschaft in den letzten 50 Jahren zusammenhängt, aber dies ist nicht der einzige Grund.

Dazu ein kurzer Rückblick; Bis in die 1970er Jahre hinein waren die meisten Bauern weitgehend Selbstversorger. Es gab auch noch Getreide- und Kartoffelanbau. Ein bescheidenes, aber ausreichendes Einkommen sicherte man sich mit der Milchproduktion. Jedes Dorf hatte damals noch seine eigene kleine Sennerei. Die Bearbeitung der Flächen erfolgte mit einfachen Mitteln, wenn auch nicht mehr von Hand. Sie war dementsprechend zeitaufwändig und im Vergleich zu heute langsam. Der erste Heuschnitt erfolgte in den meisten Jahren ab Mitte Juni. Bis alle Flächen gemäht waren, gingen 4 bis 5 Wochen vorbei. Silage wurde erst nach und nach eingeführt und betraf lange Zeit nur die größeren Bauern. Die Ställe waren damals ausschließlich Anbindeställe. Der Viehbestand war danach ausgerichtet, was die Ernte hergab. Die Wiesen wurden mit gut gelagertem Mist moderat gedüngt. Die anfallende Jauche wurde meistens erst im Herbst ausgebracht. Was heißt das in Zusammenhang mit der Natur? Dazu müssen wir wissen, was die angesprochenen Vogelarten brauchen.

Die Feldlerche (*Alauda arvensis*) ist wohl die bekannteste Vogelart der offenen Landschaft. Ihr wunderschöner, wohlklingender Gesang, den sie in langen ausdauernden Singflügen vorträgt, war jedem Kind bekannt und ehemals unverzichtbarer Teil unserer Kulturlandschaft. Bereits ab März, unmittelbar nach der Rückkehr aus ihrem Winterquartier rund um das Mittelmeer, beginnen die Männchen ihre Brutreviere zu besetzen. Ab dann singen sie ausgiebig. Sobald das Gras in den Wiesen die richtige Höhe erreicht hat, im Oberen Pustertal nicht vor Mai, werden die Nester am Boden angelegt und die Eier gelegt. Dazu sollte die Grasnarbe nicht zu dicht sein. Bereits nach 10 Tagen schlüpfen die Jungen. Diese werden dann noch 7 - 11 Tage im Nest mit Insekten gefüttert, bevor sie es verlassen und sich ab dann zunehmend selbst ernähren. Mit etwa 15 - 20 Tagen sind sie flügge und bereits nach einem Monat selbstständig. Die Feldlerche brütet in der Regel zweimal. Außerhalb der Brutzeit ernährt sie sich hauptsächlich von Sämereien.

Das Braunkehlchen (*Saxicola rubetra*), ist ein kleiner,



Weite Wiesen prägen die Landschaft im Oberen Pustertal, hier im Bild mein Heimatdorf Aufkirchen. Foto: Sepp Hackhofer

recht unauffälliger Vogel. Es verbringt den Winter in der Sahelzone südlich der Sahara und kommt ab Mitte April in seinem Brutgebiet an. Auch hier besetzen die Männchen ihre Brutreviere rasch und singen. Der Gesang besteht aus kurzen, lauten, sehr variablen Elementen und klingt sehr melodisch. Er enthält oft zahlreiche Imitationen anderer Vogelarten, die in der Umgebung leben. Als Singwarten werden Zäune, Pfosten, Stauden, einzelne Hecken und sobald die Vegetation so weit ist, am liebsten größere Pflanzen, wie Bärenklau oder Wiesenkerbel benutzt. Auch Scheunendächer oder Stromleitungen dienen als Singwarten. Mit der Brut wird erst begonnen, sobald genügend Insekten-Nahrung vorhanden ist. Das ist im Oberen Pustertal selten vor Anfang bis Mitte Juni. Das Nest wird gut versteckt am Boden, gern in unmittelbarer Nähe von Büschen angelegt. Die Eier werden 11 – 13 Tage bebrütet. Die Nestlingsdauer beträgt 11 – 15 Tage. Mit 17 Tagen sind die Jungen bereits flügge, werden aber noch eine Weile von den Eltern gefüttert. Das Braunkehlchen brütet in der Regel nur einmal im Jahr. Es ernährt sich ausschließlich von Insekten und Spinnen, nutzt dort aber die breite Vielfalt, bis hin zu großen Raupen.

Die Wachtel (*Coturnix coturnix*) ist Europas kleinster Hühnervogel, etwa so groß wie ein Star. So wie das Braunkehlchen ist sie ein Langstreckenzieher, der

in Afrika, meist südlich der Sahara überwintert. Oft kommt die Wachtel erst, nachdem sie weiter südlich schon einmal gebrütet hat, in die Alpen. Ab Anfang/Mitte Juni ist dann ihr typischer Ruf „sigsch-mi-net“ (in den Büchern als „pick-per-wick“ beschrieben) zu hören. Auch dieser Vogel legt seine Nester, gut gedeckt durch hohes Kraut oder Grasvegetation, am Boden an. Sie bevorzugt dabei oft Randstrukturen an Gräben oder Feldrainen. Die Eier werden 17 – 20 Tage lang bebrütet. Nach dem Schlüpfen verbringen jungen Nestflüchter noch etwa einen Tag im Nest. Sie ernähren sich unter Führung der Henne von Anfang an selbständig. Kleine Insekten, vor allem Ameisen und deren Larven spielen eine große Rolle. Neunzehn Tage nach dem Schlüpfen sind die jungen Wachteln voll flugfähig und werden noch im gleichen Sommer geschlechtsreif. Mehrere Bruten sind möglich.

Der Wachtelkönig (*Crex crex*), auch Wiesenralle, im Dialekt „Gsoutschneida“ oder „Stroahschneida“ genannt, ist ebenso ein Zugvogel, der vorzugsweise im tropischen und südlichen Ostafrika überwintert. Schon seit jeher trat der Wachtelkönig in Mitteleuropa und somit auch in den Alpen sehr unregelmäßig auf. In manchen Jahren war er recht häufig, in anderen so gut wie gar nicht präsent. Wenn der Wachtelkönig anwesend ist, fällt er durch seine vorwiegend in der Nacht, manchmal aber auch tagsüber vorgetragenen, schnarren-



*Braunkehlchen, das singendes Männchen aus der erfolgreichen Brut 2025
Foto: Sepp Hackhofer (mit dem Handy durch das Spektiv fotografiert)*

den und klangarmen Rufe „rärrp rärrp“ (*crex crex*) auf. Diese Rufe dienen der Revierbesetzung und dem Anlocken von Weibchen. Sie sind bis zu einem Kilometer weit hörbar. Sehen lässt sich der scheue Vogel kaum. Wenn er aber kurz auffliegt, sind die langen hängenden Beine ein gutes Kennzeichen. Auch der Wachtelkönig legt sein Nest am Boden an, meist mitten in der Wiese, gern auch in Sommergetreide. Die Brutdauer beträgt 16 – 19 Tage. Etwa 30 Tage nach dem Schlüpfen flattern die jungen Nestflüchter, mit 34 – 38 Tagen fliegen sie, sind aber erst nach 7 – 8 Wochen voll flugfähig. Das heißt, im Verhältnis zu den anderen beschriebenen Vogelarten sind sie die langsamsten in der Entwicklung. Der Wachtelkönig ernährt sich größtenteils von Insekten und Kleintieren, nimmt aber auch pflanzliche Nahrung zu sich.

Der Neuntöter (*Lanius collurio*), die Goldammer (*Emberiza citrinella*) und die Sperbergrasmücke (*Curruca nisoria*) sind Heckenbrüter mit unterschiedlichen, teils

sehr speziellen Ansprüchen. Der Baumpieper (*Anthus trivialis*) ist ein Bodenbrüter, der bevorzugt am Waldrand und in offenen Wäldern brütet. Auch für diese Arten spielt eine intakte Kulturlandschaft eine maßgebende Rolle. Umgekehrt ist die Präsenz dieser Vogelarten ein Zeiger für die Qualität einer Landschaft. Aus den Beschreibungen der Vogelarten kann man entnehmen, was diese Vögel zum Leben brauchen. Man kann sich auch vorstellen, was die Gefahren sind. Kommen wir an dieser Stelle zu den Veränderungen und Ursachen für den Rückgang.

- *Durch die frühe Mahd können viele Pflanzen ihre Entwicklung nicht abschließen. Sie können keine Samen bilden und verschwinden nach wenigen Jahren. Dadurch wird die pflanzliche Vielfalt in kurzer Zeit wesentlich beeinträchtigt. Das Ergebnis sind für alle sichtbar, artenarme einheitliche Löwenzahnwiesen.*
- *Mit den Pflanzen verschwinden viele an bestimmte Pflanzenarten gebundene Insekten, denen die Futterpflanzen fehlen. Die Insektenvielfalt und die Insektenmasse gehen*

damit ebenso zurück. Auch bei uns sind Insekten um bis zu 80 % in den letzten 30 Jahren zurückgegangen. Dadurch fehlt lebenswichtige Nahrung. Das betrifft auch viele andere Vogelarten, zum Beispiel Schwalben.

- Kreiselmäher zertrümmern die Insekten beim Mähen förmlich und lassen diesen keine Fluchtmöglichkeit. Die meisten überleben eine Mahd nicht. Auch werden bereits angelegte Vogelnester, brütende Vögel oder geschlüpfte Jungvögel direkt getötet. Sie haben keine Zeit mehr zu flüchten und drücken sich in Vertrauen auf ihre Tarnung an den Boden.
- Dazu kommt ein erhöhter Feinddruck durch streunende Katzen, Hunde, Fuchs und Marder. Auch Greif- und Rabenvögel können den Bodenbrütern zusetzen.
- Durch die Umstellung auf Laufställe in der Viehhaltung, setzen die meisten Betriebe auf Gülle. Diese kann nicht zwischengelagert werden und wird in schnellerer Abfolge direkt ausgebracht. Die Folge ist ein Nährstoffüberschuss im Boden. Die wenigen Pflanzenarten wachsen sehr dicht und schnell. Bodenbrüter können ihre Nester nicht mehr gut anlegen, oder sind nicht mehr im Stande sich im dichten hohen Gras gut zu bewegen. Außerdem nimmt durch die starke Düngung das Bodenleben ab. Schwere Maschinen tragen zur Verdichtung des Bodens bei. Die Böden sind schlechter durchlüftet und häufig mit Nitraten belastet.
- Ein sehr wichtiger Faktor ist aber vor allem die fehlende Zeit. Dadurch, dass die Wiesen mit Hilfe moderner technischer Mittel in wenigen Tagen fast gleichzeitig gemäht werden, gibt es für die Vögel keine Ausweichmöglichkeiten mehr. Auch ist die Mähabfolge viel schneller. Die Zeit reicht nicht mehr, um eine Brut durchzubringen.
- Die Vielfalt in der Bearbeitung und die Vielfalt an Kulturen haben abgenommen. Die Flächen sind weitgehend einheitlich und artenarm, so genannte Monokulturen.
- Ein wesentlicher Faktor sind auch fehlende Strukturen, wie Wiesenbächlein, Feldraine oder Hecken und einzelne Feldgehölze.
- Letztendlich leiden viele ziehende Vogelarten auch an schlechten Bedingungen zur Zugzeit, wo Rastplätze und Nahrung zunehmend fehlen. In den Überwinterungsgebieten herrschen oft schlechte Bedingungen. So wurden und werden in Afrika südlich der Sahara oft massiv Pestizide gegen Insekten verwendet, an denen sehr viele Vögel verenden. Vogelfang und Jagd auf dem Zug tun ihr übriges, vor allem im Fall der Wachtel.
- Berücksichtigt man die kurze Lebenszeit vieler Kleinvögel, kann eine Art, sobald sie keine Jungen mehr aufbringt, innerhalb weniger Jahre aus einem Gebiet verschwinden und aussterben.
- Zuletzt sei auch noch auf die Auswirkungen des Klima-

wandels hingewiesen. Starke Regenfälle, Hitzeperioden, verschobene jahreszeitliche Bedingungen, wie zum Beispiel veränderte Entwicklungszyklen bei Insekten, verändern die Bedingungen für viele gut angepasste Vogelarten zu ihrem Nachteil.

Was können wir tun?

- Für die teilnehmenden Flächen muss ein später Mähtermin gelten, je nach Lage von Anfang bis Mitte Juli. Diese Maßnahme ist die erste Grundlage für mögliche erfolgreiche Bruten.
- Der Einsatz von Balkenmähern ist wesentlich schonender für alle Lebewesen.
- Von großem Vorteil wäre es, wenn die teilnehmenden Flächen zumindest im Frühjahr nicht gedüngt würden.
- So kann dort die Vielfalt an Pflanzen und Insekten wieder zunehmen. Das bedeutet mehr und bessere Nahrung und hilft auch den höheren Tieren.
- Erhaltung von bestehenden Strukturen; Feld- und Ufergehölze, Hecken, Kräutersäume entlang von Waldrändern. Hier können Insekten überleben und auch überwintern.
- Wo möglich würden auch zumindest kleinere Brachstreifen eine Aufwertung darstellen.
- Teilnehmende Betriebe müssen für ihre Bereitschaft zur Aufwertung naturnaher Kulturlandschaft belohnt werden.

An dieser Stelle ist hervorzuheben, dass die bis jetzt teilnehmenden Grundbesitzer und Bauern im Oberen Pustertal ihre Flächen 2025 freiwillig und ganz ohne jegliche Vergütung später gemäht haben. Ein großer Dank dafür! Ab 2026 soll sich das ändern, indem voraussichtlich ein flächenbezogener Beitrag ausbezahlt werden kann. Ein großer Dank gebührt denen, die das Wiesenbrüter-Projekt Malser Haide ins Leben gerufen haben und er geht auch an jene die die Idee weitergetragen haben ins Obere Pustertal. So musste nichts Neues erfunden werden. Es ist wesentlich einfacher etwas bereits Funktionierendes zu übernehmen. Allerdings scheint die Ausgangslage im Oberen Pustertal weniger gut, als sie es im Oberen Vinschgau zum Zeitpunkt des Projektbeginns war.

Das heißt; Wir brauchen Geduld! Aber, Natur reagiert auch schnell auf positive Veränderungen!

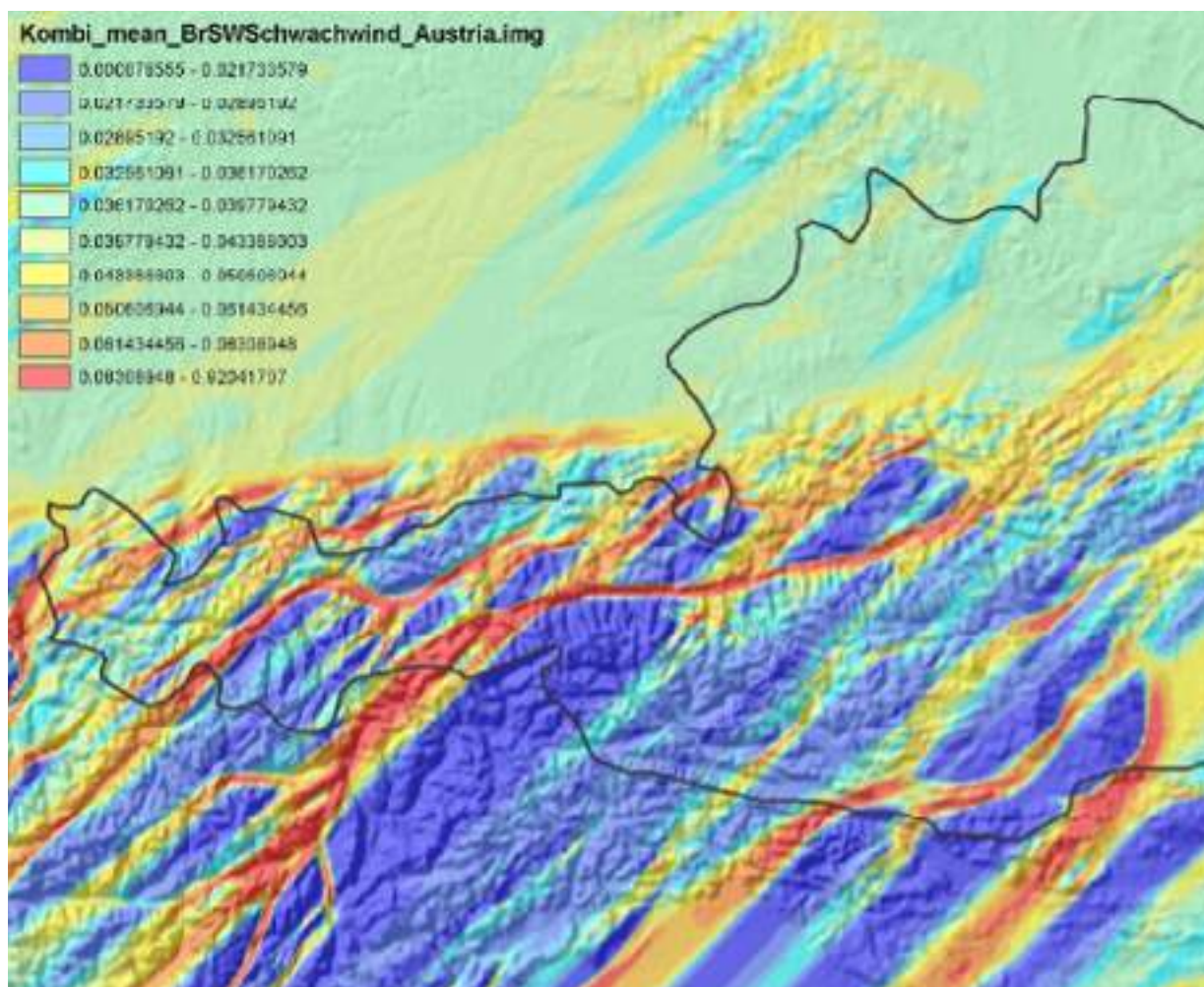


Sepp
Hackhofer

Planzugbeobachtung in Nordtirol – 2025

Seit ich vor einigen Jahren mit der Vogelbeobachtung begonnen habe, begeistert mich der Vogelzug. Jedoch waren in Tirol kaum ziehende Vögel zu beobachten, da vor allem Großvögel wie Gänse, Kraniche und Störche die Alpen großräumig umfliegen. Wenn man sich jedoch mit der Literatur zum Singvogelzug in den Alpen beschäftigt trifft man immer wieder folgende Aussage: „Je nach Windrichtung und -stärke lassen sich die Vögel in geografisch unterschiedlich ausgerichtete Täler leiten. Insgesamt fanden wir keinen Hinweis auf eine ausgeprägte Hinderniswirkung

der Ostalpen. Im Gegensatz zum südwestlich ausgerichteten zentralen Teil des Alpenbogens, wo sich die Vögel entlang der Bergkette konzentrieren, scheinen die Vögel die nahezu senkrecht zur Hauptzugrichtung stehenden Ostalpen zu durchqueren und zu überfliegen.“ (Aschwanden, J. et. al. (2019): Barrier effects of mountain ranges for broad-front bird migration. Journal of Ornithology.) Ganz im Gegenteil sollen sich die Vögel sogar bündeln und dadurch in größerer Anzahl beobachtet werden können.



Rohmodell des Vogelzugs in Österreich. Dargestellt ist die relative Vogelzugintensität bei Schwachwindbedingungen mit Hauptzugrichtung Südwest. Quelle: Aschwanden J., Liechti, F. (2013): Radarmessungen im Herbst 2013 in Österreich im Rahmen des Projekts „VIA-Vogelzug im Alpen-raum (KST 11204)“ - Interner Zwischenbericht, Schweizerische Vogelwarte Sempach.

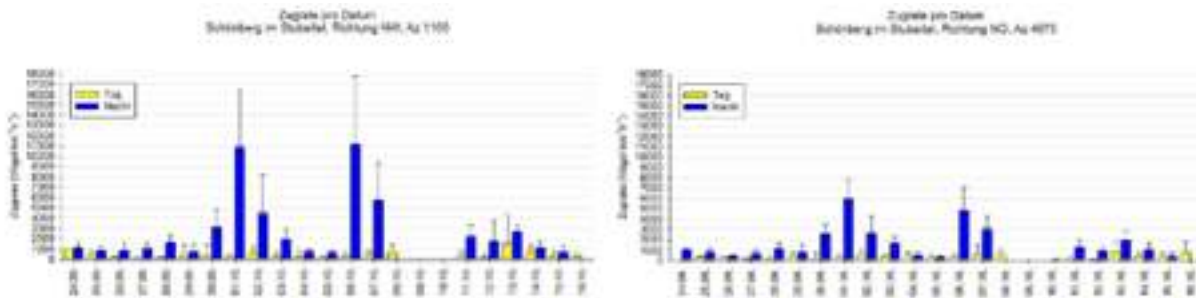


Abb.2: Mittlere Zugraten pro Datum (mit Standardabweichung), aufgeteilt nach Tag und Nacht für den Standort Schönberg im Stubaital. Aschwanden, Liechti (2013).

Diese Erkenntnisse wurden nur einmal in der Praxis mit einer Radarmessung überprüft. 2013 gab es eine großangelegte Studie zum „Vogelzug in den Alpen“ von Birdlife Österreich. Dabei wurde vom 24.09.-16.10.2013 in Schönberg/Stubaital eine Radarmessung des Vogelzuges durchgeführt, bei der tatsächlich sehr hohe Durchzugszahlen gemessen wurden. (Schmidt, M. et.al. (2016): V.i.A – Vogelzug im Alpenraum, Abschlussbericht. Birdlife Österreich.)

Ich war begeistert und wollte dies auch für mich und andere Vogelbeobachter in Nordtirol erlebbar machen, da Vogelzugerlebnisse in den letzten Jahren in Nordtirol kaum bekannt sind.

Um den Vogelzug in Tirol zu verstehen, ist es ganz wesentlich das Wetter zu beobachten. Dabei sollten Großwittersysteme genauso betrachtet werden wie lokaler Niederschlag und Nebel. Auch die Sichtweite hat erheblichen Einfluss auf die Erfassung und sollte bestimmt werden. Um Zugstau in den angrenzenden Nachbarländern abschätzen zu können, muss auch dort das Wetter beobachtet werden. Sei es der Niederschlag am Rastplatz oder die dortigen Windbedingungen, welche das Zuggeschehen über den Alpen stark beeinflussen. Dies gilt im Frühjahr vor allem für Südtirol und im Herbst für Bayern. Die lokalen Windbedingungen sind sicherlich ein Haupteinflussfaktor auf den Vogelzug in den Zentralalpen. Geprägt ist Tirol

vor allem von Windeffekten der Hochgebirge wie Fön, Talwinde und lokale Winde in unterschiedliche Richtungen. Dies stellt sowohl für die ziehenden Vögel als auch für dieses Projekt die größte Herausforderung dar.

Nach vielen Gesprächen mit erfahrenen Vogelbeobachtern in Südtirol, Bayern und Österreich startete dieses Jahr der erste Versuch einer fundierteren Erfassung. Dafür wurde an mehreren Standorten wiederholt beobachtet und ziehende Vögel gezählt. Außerdem wurden im März und Oktober täglich die Wetterbedingungen notiert und die Zugzahlen mit den Listen vom Jaufenpass, aber auch mit bayrischen und schweizerischen Beobachtungsstandorten verglichen. Die Beobachtungsfrequenz wie am Jaufenpass blieb jedoch unerreicht. Viele Beobachter zählen nur an wenigen Tagen in der Hauptzugzeit und die Erfassung der Vogeltrupps ist sehr uneinheitlich. Durch die persönliche Begleitung der Beobachter vor Ort konnten zumindest die verschiedenen Herangehensweisen dokumentiert werden. Der Tagvogelzug gehört zu den größeren Herausforderungen für Vogelbeobachter, denn dafür ist die Kenntnis der Flugrufe, der Flügelschlagfrequenz und das Wissen über das Flugverhalten im Trupp notwendig. Über dieses Wissen verfügen nur wenige langjährige Beobachter und ich konnte viel von Arnold Rinner und Tanja Dirlner am Jaufenpass dazu lernen.

Frühjahrszug 2025

Der März 2025 war dominiert von einer beständigen Hochdrucklage über Mitteleuropa und häufigen Tiefs über Norditalien, was dort zu vielen Niederschlägen führte und Zugstau verursachte. Über den Nordalpen war es häufig föhnig und die vorherrschende Windrichtung war Süd bzw. West. Dies führte zu sehr wenig sichtbarem Tagvogelzug und nur der 17. März zeichnete sich durch starken Zugbewegungen aus. Bei kräftigem O-Wind (5-10km/H) und tiefhängenden Wolken

flogen an diesem Tag viele Möwen, Ringeltauben, Stare und Singvögel innabwärts. Die Ursache war das Ende von länger anhaltendem Regen in Südtirol.

Am Jaufen selbst wurde an diesem Tag nicht beobachtet, da dies die Wetterbedingungen nicht zuließen. Arnold Rinner konnte jedoch vom Passeiertal aus starken Zug von Kormoranen, Greif- und Singvögeln feststellen.

Herbstzug 2025

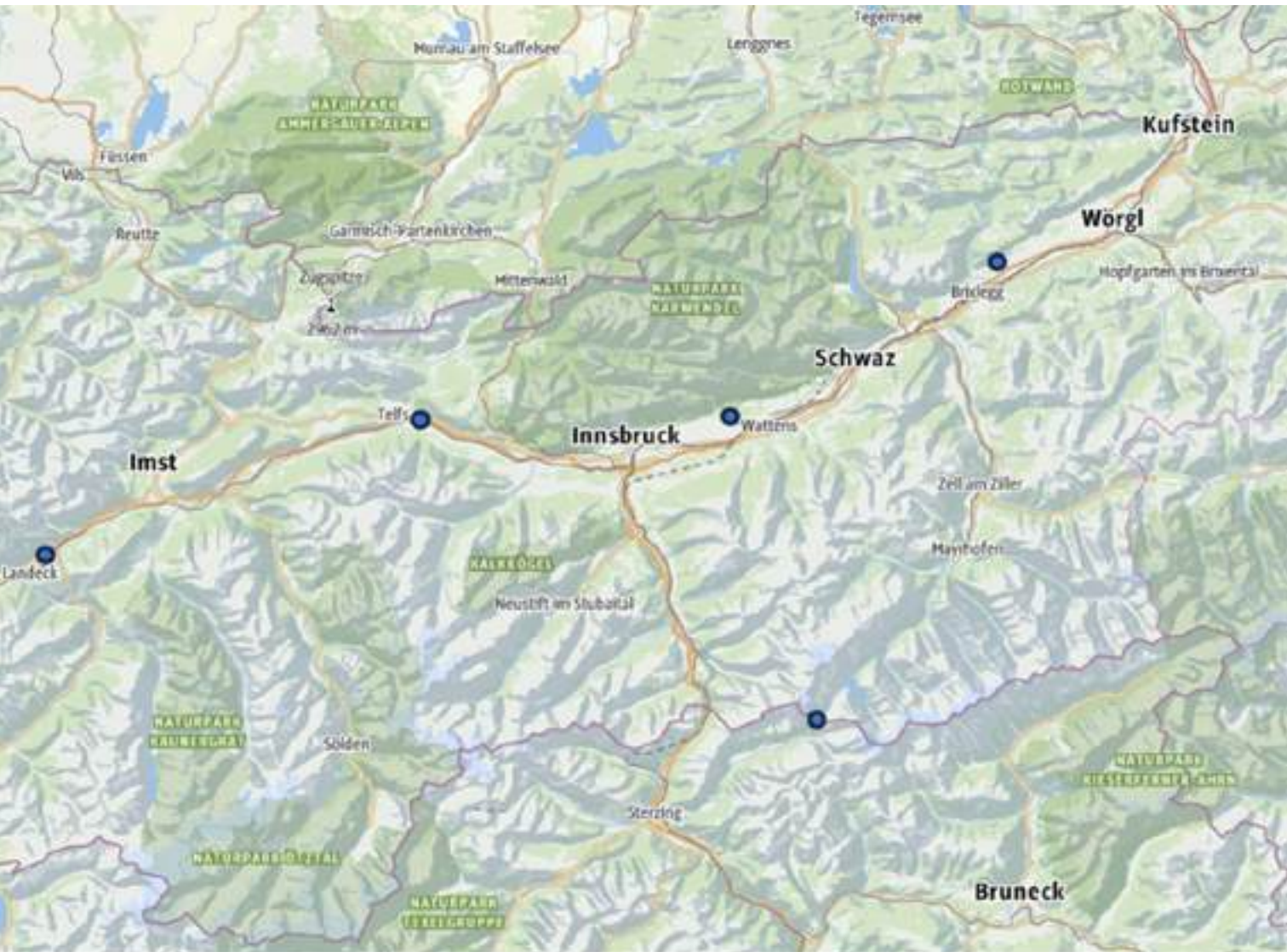


Ausblick „Neudeggerkapelle“ Richtung Osten. Foto: C. Schröder

Ziel war es im Oktober so oft wie möglich mindestens eine Stunde lang nach Sonnenaufgang Vogelzug planmäßig zu beobachten. Dies wurde von mir selbst durchgeführt, wobei verschiedene Beobachter Gelegenheitszählungen beisteuerten. Mehrheitlich befand ich mich dabei am Standort „Neudeggerkapelle“ in

Kramsach (östlichster Punkt in der Karte).

An den Standorten „Neudeggerkapelle“ Kramsach, „Rommelrain“ Mils/Innsbruck Land, Flauringer Felder, Pfitscher Joch und bei Landeck wurde im Herbst 2025 unterschiedlich oft gezählt.



Regelmäßige Beobachtungspunkte Tirol Herbst 2025. www.openstreetmap.org

Der Oktober begann mit einer Hfa (Fennoskandien Hoch) Wetterlage und östlichen Winden, wodurch kaum Singvogelzug stattfand. Nur der tagelange Schwalbenzug nach Nordost war bemerkenswert. Dies endete mit einer kräftigen Kaltfront in der Nacht zum 5. Oktober. Vor der Front ließen sich jedoch trotz kräftigem SW-Wind nur wenige ziehende Vögel in Serfaus beobachten. Nach dem Frontdurchgang konnte jedoch überall dort wo Westwind wehte (z.B. Arzl im Pitztal) starker Buchfinkenzug beobachtet werden.

Die nachfolgende WZ (Westlage Zyklonal)-Wetterlage zeigte sich mit wiederkehrenden Niederschlägen und

Zugstau bis 7. Oktober. Mit einer NWA (Nordwest Anti-zyklonal)-Wetterlage setzte eine Wetterberuhigung ein, welche gefolgt von einem stabilen Hoch (HB) wetterbestimmend bis zum 19.10. blieb. Beide Wetterlagen sorgten für ruhiges Herbstwetter mit häufigem Hochnebel und schwachen Winden. Ein beständiger Durchzug von vielen Tagziehern konnte täglich beobachtet werden, wobei durchschnittlich 180 Buchfinken und 130 Ringeltauben pro Stunde gezählt wurden. Aber auch Kernbeißer, Bergfinken, Kohl- und Blau- meisen und Wiesenpieper erreichten oft zweistellige Durchzugszahlen pro Stunde.



Vogelbeobachtung Richtung NW am Rimmelrain bei Miß, Innsbruck Land, Foto: C. Schröder

Bemerkenswert ist eine Beobachtung am Grattenberg in Kirchbichl bei der Durchzugsmaxima von 500 Buchfinken und 500 Ringeltauben pro Stunde gezählt wurden. Unklar ist, ob der Standort wirklich besser ist oder ob die Zahlen an der Neudeggerkapelle ähnlich gut gewesen wären.

Es folgte eine südliche Westlage (WS) die zu föhnigen Winden und einem sich abschwächenden Zuggeschehen führt. Ab dem 24.10. wurde das Wetter wechselhafter (NWZ-Lage) mit nur noch geringem Durchzug. Dies änderte sich jedoch am 30.10 zu West zyklonal (WZ), welches ein letztes Mal zu einem Spitzenzugtag führte. Bei mäßigem W-Wind zogen am Talboden zahlreiche große Singvogeltrupps bei denen vor allem die große Anzahl Feldlerchen herausstach. Mit 1176 gezählten Individuen pro Stunde war es somit der beste Zugtag im Oktober 2025.

Der Vergleich mit den Beobachtungen am Jaufenpass zeigt sehr unterschiedliche Ergebnisse, was die Relevanz der lokalen Windrichtung unterstreicht. Der Herbstzug 2025 zeigte sich hier im Oktober mit eher unterdurchschnittlichen Zahlen. Bis zum 18. Oktober herrschte Nordwind und nur um den 13./14. Oktober herum konnten bis zu 500 Buchfinken pro Tag erfasst werden. Danach drehte der Wind auf Süd, was die

Singvogelzahlen ansteigen ließ und am 30.10. mit 1752 Staren seinen Höhepunkt fand. Wichtig beim Vergleich ist die Beobachtungsdauer, da die Maxima am Jaufen bei ganztägigen Beobachtungen (ca. 6 Stunden) erreicht wurden und sich die Maxima pro Tag in Nordtirol auf ein Beobachtungszeit von 1-2 Stunden beziehen.

Im Oktober wurden auch Daten aus Bayern berücksichtigt die unter www.ornitho.de veröffentlicht wurden. Bemerkenswert ist, dass dort Vögel bis in 20km Entfernung gezählt und bestimmt werden, teilweise mithilfe von Richtmikrofonen. Dies führt zu Maxima bis 15.000 Buchfinken bzw. 25.000 Ringeltauben an einem Vormittag. Es gibt in Bayern jedoch nur zwei Beobachter die an wenigen Tagen im Oktober Planzugbeobachtung machen.

Die Radarmessung der Vogelwarte Sempach (Schweiz) wurden zum Abgleich des Zugvolumens ebenfalls berücksichtigt. Einschränkend muss dabei beachtet werden, dass Sempach am Westrand der Alpen liegt und hier nicht nach Arten oder Größe der Vögel unterschieden wird. Die besten Zugtage waren Anfang Oktober am 2./3.10., außerdem zwei weitere Spitzenzugtage am 16.10. und 29.10. Auch diese Zahlen lassen sich nur schwer mit den Zählungen im Alpenraum in Verbindung bringen.

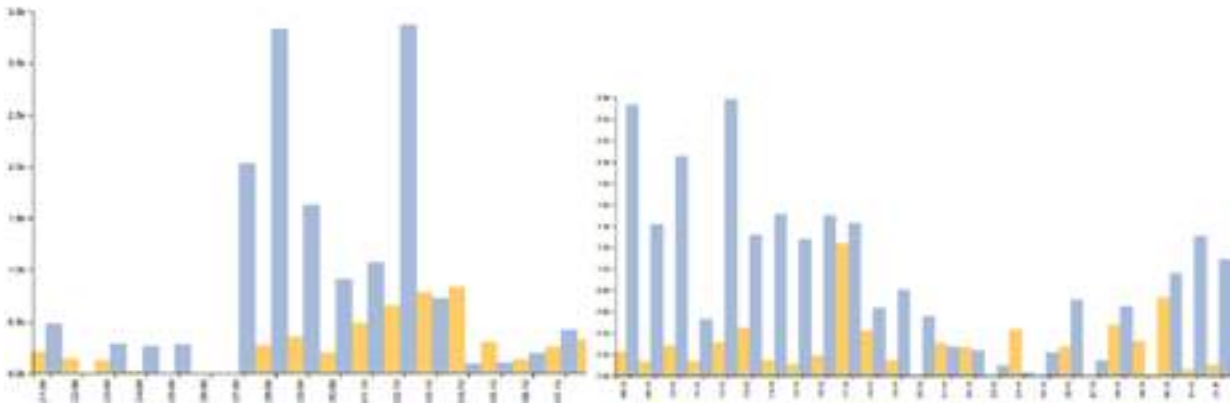


Abb.5: Tägliches Zugvolumen über der Vogelwarte Sempach, Radarmessung. (blau – Nachtzug, gelb – Tagzug).

Quelle: https://www.ornitho.ch/index.php?m_id=1626

Ausblick

Die Herausforderung für dieses Projekt ist sicherlich das Motivieren von Beobachtern sich die Kompetenzen anzueignen, Zeit zur wiederholten Beobachtung zu finden und die Daten möglichst einheitlich zu erheben. Nur so können belastbare Daten an verschiedenen Standorten erhoben werden um wichtige Einflussfaktoren auf das Zugeschehen bestimmen zu können.

Ein weiterer wichtiger Standort für den Vogelzug in Tirol ist das Pfitscher Joch, bei dem die Hoffnung besteht, dass sich in den nächsten Jahren erfahrene Ornithologen länger zur Zugzeit dort aufhalten um den Durchzug zu zählen.



Pfitscher Joch mit Blick Richtung NO. Foto: C. Schröder

Im März 2026 soll wieder möglichst täglich der Vogelzug mindestens eine Stunde lang beobachtet werden. Überprüft werden soll die Theorie, dass im Frühjahr mehr das Wipptal als direkter Nord-Süd-Zugweg genutzt wird und daher die Zugzahlen im Raum Innsbruck signifikant höher sind als im Unterinntal. Langfristiges Ziel ist die Planzugbeobachtung an möglichst vielen Standorten in den Monaten März und Oktober

in Nordtirol um die Bedeutung dieser Vogelzugroute zu zeigen und erlebbar zu machen.



Claudia
Schröder

Wanderungen 2025

Castelfederrunde

8. März 2025

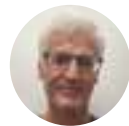
Bei schönem Wetter mit angenehmen Temperaturen fanden sich 32 Gleichgesinnte am 8. März 2025 am Naherholungspark "in die Vill"/ Neumarkt zur ersten Veranstaltung der Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde ein. Ziel der Wanderung war es möglichst viele Vogelarten zu entdecken und diese anhand typischer Merkmale, Gesänge, Rufe und Verhaltensweisen sicher zu bestimmen. Im anfänglichen Wegabschnitt, der am Ufer des geologisch interessanten Trudner Baches aufwärts führte, ging es dann im submediterranen Buschwald recht steil hinauf zum beeindruckenden Glenner Wasserfall und weiter zur Siedlung Glenn. Optische Farbtupfer wie aus dem Herbstlaub hervorsprossende Leberblümchen und blühende Kornelkirschen kündeten vom nahenden Frühling. Aus der heimischen Vogelwelt erregten hier unter anderem vorbeifliegende Kernbeißer, singende Singdrosseln und Zilpzalpe unsere Aufmerksamkeit. Ein Hingucker war der mit Eiben bestockte Schluchtbereich vor dem Glenner Wasserfall. Nach einem kurzen Zwischenstopp inklusive Verkostung eines edlen Tropfens in einem Buschenschank in Glenn, führte der Weg ein Stückweit die Fleimstaler Bahnstrecke entlang Richtung Montan. Beim anschließenden Abstieg von Montan Richtung Castelfeder machten Star, Turmfalke und Mäusebussard mit ihren typischen Rufen auf sich aufmerksam. Nach einer kurzen Mittagsrast inmitten von knorrigem Eichen in der Bilderbuchlandschaft bei Castelfeder führte dann der Weg die Fleimstaler

Bahnstrecke talwärts. Unter den Singvögeln fiel hier ganz besonders die Mönchsgrasmücke mit ihren Gesangstrophen auf. Den letzten Wegabschnitt nach Vill legten wir querfeldein durch Reblandschaften auf dem ausgeschilderten Blauburgunderweg zurück. Am Ausgangspunkt angekommen gab es in gemütlicher Runde in einer Bar "in die Vill" allerhand zu erzählen und zu berichten. Angetan von der malerischen Landschaft am Fuße des Naturparks Trudner Horn und der Begegnung mit 34 Vogelarten ging's dann am frühen Nachmittag wieder zurück nach Hause.

Artenliste:

Amsel, Bachstelze, Blaumeise, Buchfink, Buntspecht, Eichelhäher, Elster, Felsenschwalbe, Gebirgsstelze, Graureiher, Grünfink, Grünspecht, Italiensperling, Kernbeißer, Kleiber, Kohlmeise, Kolkrabe, Mäusebussard, Misteldrossel, Mönchsgrasmücke, Rabenkrähe, Ringeltaube, Rotkehlchen, Schwanzmeise, Singdrossel, Sperber, Star, Stockente, Sumpfmehle, Tannenmeise, Turmfalke, Türkentaube, Wintergoldhähnchen, Zaunkönig.

Exkursionsleiter: Arnold Rinner



*Arnold
Rinner*



*Mittagsrast auf einer Felskuppe bei Castelfeder
Foto: Arnold Rinner*



*Ort zum Verweilen: die Bilderbuchlandschaft
von Castelfeder. Foto: Arnold Rinner*



In verschneiter Landschaft auf dem Weg zur Klausner Hütte. Foto: Arnold Rinner



Stängelloser Enzian als Farbtupfer in winterlicher Landschaft. Foto: Arnold Rinner

Rundwanderung: Kühnhof - Klausnerhütte - Latzfonsener Höhenweg

10. Mai 2025

Nebel verhangene Hänge, kühle morgendliche Temperaturen um +4 Grad Celsius und schneebedeckte Flanken über 1800m bildeten optimale Startbedingungen für die zweite AVK-Wanderung in diesem Jahr am 10. Mai 2025. Trotz der etwas unwirklichen Wetterbedingungen fanden sich 16 hochmotivierte Vogelkundler zu morgendlicher Stunde am Parkplatz Kühnhof (1550 m) oberhalb von Latzfons ein.

Im ersten Wegabschnitt, der durch Waldweide, Lärchenwald und Bergwiesen bergwärts führte, gab es allerhand Interessantes zu beobachten. Erwähnt seien Braunkehlchen, mehrere singende Goldammer und ein rufender Grünspecht. Floristisch interessant war hier das Vorkommen des Schweizer Veilchens.

Im Waldgrenzbereich angelangt, lichteteten sich die Nebelschwaden und erste Sonnenstrahlen sickerten durch. Ein kontrastreiches Bild bot sich hier: mit Neuschnee angezuckerte Bergwiesenhänge oberhalb unserer nun flach dahinziehenden Wegrouten und sattgrüne Bergwiesen unterhalb des Wanderweges. Beim Durchwandern dieser magischen Linie gab es in den schneefreien Abschnitten allerhand zu beobachten. Neben zwei singenden Wendehälsen und tirilierenden Feldlerchen erregten mehr als 15 nahrungssuchende Steinschmätzer und viele Bergpieper unsere Aufmerksamkeit.

Im Wechselspiel zwischen Bergwiesen und teils locker mit Zirben bestockten Hanglagen ging's dann auf dem Latzfonsener Höhenweg flach weiter Richtung Klausner Hütte. Ein Erlebnis der besonderen Art war hier die Begegnung mit ungewöhnlich vielen singenden Alpinen Ringdrosseln. Auch die unzähligen aus dem Schnee hervorstehenden Enziane bildeten Fotomotive der besonderen Art. Bei der Klausner Hütte angelangt gab es eine kurze Mittagsrast, ehe die

Wanderung dann am frühen Nachmittag über einen Waldweg zum Ausgangspunkt zurückführte.

Beeindruckt von der Magie der frisch mit Neuschnee angezuckerten Gebirgslandschaft zwischen Lorenzispitze und Königsanger und der Begegnung mit 46 Vogelarten traten die meisten Vogelkundler um Merendzeit den Nachhauseweg an. Einige begeisterte Vogelfreunde machten noch einen Einkehrschwung in einer Bar in Feldthurns.

Ein herzliches Dankeschön sei auf diesem Wege dem in Feldthurns beheimateten Michael Gasser für die Wahl der fantastischen Wanderroute und die fachkundige Begleitung der Gruppe auf teils schneebedeckten Pfaden ausgesprochen.

Artenliste:

Alpenbirkenzeisig, Alpenringdrossel, Alpenweidenmeise, Amsel, Bachstelze, Baumpieper, Bergpieper, Bluthänfling, Buchfink, Buntspecht, Dreizehenspecht, Elster, Feldlerche, Felsenschwalbe, Gebirgsstelze, Gimpel, Goldammer, Grünspecht, Haubenmeise, Hausrotschwanz, Heckenbraunelle, Klappergrasmücke, Kleiber, Kuckuck, Mauersegler, Mäusebussard, Mehlschwalbe, Misteldrossel, Mönchsgrasmücke, Nebelkrähe, Rabenkrähe, Rauchschnalbe, Rotkehlchen, Singdrossel, Sommergoldhähnchen, Steinschmätzer, Stieglitz, Tannenhäher, Tannenmeise, Turmfalke, Wacholderdrossel, Waldbaumläufer, Wendehals, Wintergoldhähnchen, Zaunkönig, Zilpzalp

Exkursionsleiter: Arnold Rinner



Arnold Rinner



Die Vogelkundler beim Abstieg am Unteren Herrensteig. Foto: Arnold Rinner

Rundwanderung Vilnöss

7. Juni 2025

Bei bedecktem Himmel, aber milden Temperaturen begrüßte Exkursionsleiter Sepp Hackhofer am 7. Juni 2025 zwanzig passionierte Vogelkundler um 8 Uhr beim Parkplatz in Zans und stellte die Wanderroute kurz vor. Im ersten Abschnitt führte der Weg durch Fichtenwald den Kaserilbach hinauf. Klappergrasmücke, Stieglitz und Gebirgsstelze machten in diesem Abschnitt auf sich aufmerksam. Beim anschließenden Anstieg zum Unteren Herrensteig fielen unter den Florenelementen besonders das Steinrösl (*Daphne striata*) und der Bastard Hahnenfuß (*Ranunculus hybridus*) auf. Ab der Abzweigung „Oberer Herrensteig“ folgte ein teils steiler mit Felsen durchsetzter Anstieg zum kurzzeitig in Nebel gehüllten Kälberläger. Besonders ruffreudig zeigten sich hier mehrere Ringdrosseln. Beim anschließenden Durchschreiten, der über der Waldgrenze gelegenen Berghänge mit zunehmend besser werdender Sicht, machten sich Bergpieper, Grauspecht und Schneefink bemerkbar. Keine 100m über uns tauchte ganz unerwartet ein Steinadler am Horizont auf. Beeindruckend war der Abstieg durch die blumenbunten Wiesen zur Kofelalm. Nach einer

kurzen Mittagsrast inmitten der lieblichen Bergwiesen ging es dann auf dem „Unteren Herrensteig“ durch urwüchsigen mit Zirben und Fichten bestockten Bergwald hinunter zum Ausgangspunkt nach Zans. Bei der Einkehr in der Zanser Alm gab es dann einen regen Austausch über die faszinierende Rundwanderung in der Bilderbuchlandschaft des Naturpark Puez-Geisler. Gut gelaunt und hocheifrig über die großartige Rundwanderung traten die vogelbegeisterten Wanderer am späten Nachmittag den Nachhauseweg an. Ein herzliches Dankeschön sei auf diesem Wege Sepp Hackhofer für die großartige Routenwahl im hinteren Villnößtal ausgesprochen. Vielfältig wie die Landschaft präsentierte sich auch die Vogelwelt. Immerhin gelang es bei dieser Rundwanderung 37 Vogelarten nachzuweisen.

Artenliste:

Alpenbraunelle, Alpendohle, Alpenringdrossel, Alpenweidenmeise, Amsel, Bachstelze, Baumpieper, Bergpieper, Bluthänfling, Buchfink, Buntspecht, Felsenschwalbe, Gebirgsstelze, Gimpel, Grauspecht, Haubenmeise, Hausrotschwanz, Heckenbraunelle, Klappergrasmücke, Kleiber, Kolkrabe, Kuckuck, Misteldrossel, Mönchsgrasmücke, Rotkehlchen, Schneesperling, Singdrossel, Sommergoldhähnchen, Steinadler, Stieglitz, Tannenhäher, Tannenmeise, Waldbaumläufer, Wintergoldhähnchen, Zaunkönig, Zilpzalp, Zippammer.

Exkursionsleiter: Arnold Rinner



Gruppenbild am „Kälberläger“. Foto: Arnold Rinner



Arnold Rinner

Vogelzugbeobachtung am Jaufen (Naturschauspiel Zugvögel)

11. Oktober 2025

Um das packende und geheimnisvolle Phänomen des Vogelzuges am Jaufenkamm hautnah zu erleben, fanden sich am 11. Oktober an einem herrlichen aber anfangs windigen Tag gut verpackt in Anorak und Wollkappe siebenundzwanzig VogelkundlerInnen im Morgengrauen am Parkplatz oberhalb der Römerkehre ein. Besonders freuten sich die AVK-Mitglieder als prominenten Gast die Wissenschaftlerin Frau Dr. Barbara Helm, Leiterin der Abteilung Vogelzug an der Vogelwarte Sempach, bei diesem Event begrüßen zu können.

Ziel des Beobachtungstages am Jaufen war es möglichst viele Zugvögel zu entdecken und nach Artzugehörigkeit zu bestimmen. Während der kurzen Wanderung Richtung Rinner Sattel flogen mit dem abflauenden Nordwind zaghaft erste Buchfinken, Bachstelzen und Fichtenkreuzschnäbel über die Köpfe der Beobachtergruppe hinweg.

Erwartungsvoll positionierten sich die Vogelkundler in der Folge auf einer Aussichtskuppe unterhalb des Rinner Sattels - und sie wurden nicht enttäuscht. Neben den oben genannten Arten tauchten nach und nach kleinere Blaumeisen-, Wiesenpieper- und Erlenzeisigtrupps auf. Eine schnelle und sichere Bestimmung war aber zwischendurch gar nicht so einfach, denn die Piepmätze kamen oft in einiger Entfernung von unserem Aussichtspunkt und in der Regel mit mehr als 40 Stundenkilometer angeflogen. Auch hoben sich die kleinen vorbeihuschenden Vögel oft fast nur als Silhouette im Gegenlicht der Sonne gegen den Himmel ab. Umso größer war die Begeisterung als erste ziehende Greifvögel wie Mäusebussarde, Turmfalken und Sperber sich am Himmel blicken ließen. Zu unserer Überraschung tauchten wie aus dem Nichts zwei Steinadler am Horizont auf. Neben den imposanten, kreisenden Steinadlern erregten Feld- und Heidekerchen, ein Schwarm durchziehender Ringeltauben und jahreszeitlich sehr spät nach Süden fliegende Rauch- und Mehlschwalben unsere Aufmerksamkeit. Seinen Abschluss fand der erste Teil der Exkursion



Barbara Helm bei ihrem Vortrag über den Vogelzug auf der Flecknerhütte. Foto: Patrick Egger

am Jaufenkamm am frühen Nachmittag. Insgesamt gelang es im Zeitraum von sechs Stunden 37 durchziehende Vogelarten zu sichten. (siehe Artenliste)

Vortrag von Frau Dr. Barbara Helm

Im Anschluss an die Exkursion und nach einer kurzen Pause erfolgte Teil II des Tagesprogrammes. Es stand nämlich in der Flecknerhütte ein Referat der Schweizer Vogelzugexpertin Frau Dr. Barbara Helm auf der Tagesordnung. Die Wissenschaftlerin referierte zum Thema „Vogelzug- ein Phänomen und seine Forschung“. In ihren Ausführungen sprach sie unter anderem über die vielfältigen Strategien, die Vögel entwickelt haben das Leben auf diesem Planeten zu meistern. Vor allem Insektenfresser und Greifvögel aus Nord- und Mitteleuropa begeben sich im Herbst auf ihre lange und beschwerliche Reise, um rechtzeitig ihre Überwinterungsgebiete in wärmeren Regionen zu erreichen. Auf dieser Reise begegnen sie

auch immer mehr Gefahren und Herausforderungen durch uns Menschen: Rastplätze und Überwinterungsgebiete verschwinden wegen intensiver Landnutzung und des Klimawandels, Vogeljäger warten, um einen leckeren Happen vom Himmel zu schießen. In Ägypten verenden jedes Jahr Millionen von Vögeln in mehrere Hundert Kilometer langen Fangnetzen. Am Ende ihrer Ausführungen erzählte Frau Helm kurz über ihre laufenden Forschungsprojekte, die lebensraumfördernde Maßnahmen von Zugvögeln in Überwinterungsgebieten im afrikanischen Raum zum Ziel haben. Nach kurzer Diskussion und abschließenden Dankesworten der AVK-Vorsitzenden Tanja Dirlir an die Referentin für ihren großartigen Vortrag, fand der erlebnisreiche Beobachtungstag am Jaufen gegen 17 Uhr seinen Abschluss.

Artenliste der durchziehenden Vögel:

6 Alpenbirkenzeisige, 15 Bachstelzen, 8 Bergfinken, 1 Birkhuhn, 56 Blaumeisen, 12 Bluthänflinge, 167 Buchfinken, 8 Eichelhäher, 53 Erlenzeisige, 22 Feldlerchen, 6 Felsenschwalben, 27 Fichtenkreuzschnäbel, 1 Gebirgsstelze, 2 Heckenbraunellen, 4 Heidelerchen, 2 Kleiber, 6 Kohlmeisen, 9 Kolkraben, 19 Mäusebussarde, 12 Mehlschwalben, 27 Misteldrosseln, 1 Nebelkrähe, 14 Rabenkrähen, 33 Rauchschwalben, 22 Ringeltauben, 3 Rohrammern, 1 Rohrweihe, 6 Sperber, 15 Stare, 2 Steinadler, 19 Stieglitze, 6 Tannenhäher, 16 Tannenmeise, 6 Turmfalken, 5 Wacholderdrosseln, 40 Wiesenpieper, 3 unbestimmte Bussarde, 2 unbestimmte Falken



Arnold Rinner



Mit den Nachtsichtgeräten Vögel suchen. Foto Florian Gasser



von links: Klaus Pfitscher, Gabi Mair



Naturerlebnis der besonderen Art: Gemeinsam Ausschau halten nach ziehenden Vögeln. Foto: Arnold Rinner



von links: Arnold Rinner, Gabi Mair, Egon Comploj, Tanja Dirlir, Patrick Egger, Florian Gasser



Tanja Dirlir, Sepp Hackhofer



von links: Ursula Grimm, Barbara Helm, Birgith Unterthurner, Claudia Schröder



von links: Andreas Lanthaler, Ulli Schweigl, Foto: Gabi Mair



von links: Oskar Niederfrieniger, Oskar Flor Foto: Gabi Mair

Einblicke ins Jaufenkamm-Fototagebuch – Rund ums Jahr 2025

Der Frühjahrs- und Herbstvogelzug – und das Dazwischen: vor und hinter den Kulissen.

Von Tanja Dirler



21.03. - Schutz vor Wind – minimaler Aufwand, maximaler Effekt, Peter Hofer mit Lilly.



21.03. - Auch der Hund weiß den neuen Komfort zu schätzen!



25.04. - Hofer Peter mit Lilly, es herrschen bereits etwas "mildere" Temperaturen



28.06.



28.06.



05.07. - Tequila, unserer Jaufen Maskottchen. Foto: Oswald Guffler



11.07. - Der Vogelzug macht Pause – Kaiserschmarrn auf der Flecknerhütte.



21.07. - Fein



01.08. - Ausharren im Auto, bis das Gewitter vorüberzieht!



02.08. - Geburtstagsei auf der Fleckner Hütte, habe ich mich gefreut!



08.08. - Vollmond. Foto: Oswald Guffler



14.08. - Bruchwasserläufer. Foto: Oswald Guffler



15.08. - Tanja Dirlir mit Arthas.
Foto: Oswald Gufler



16.08. - Neuntöter.
Foto: Oswald Gufler



16.08. - Waldwasserläufer.
Foto: Oswald Gufler



22.08. - Schlangenadler.
Foto: Oswald Gufler



06.09. - Bienenfresser.
Foto: Oswald Gufler



19.09. - Es schüttet aus Kübeln



25.09. - Leise rieselt der Schnee



26.09. - Eindrucksvolle Graureiher-Schwärme



26.09. - David Vallazza stellte hochwertiges Swarovski-Spektiv zur Verfügung



26.09. - Gaumenfreude auf über 2.000 Höhenmeter



26.09. - Der Tisch ist gedeckt, Mahlzeit!



27.09. - Der Sonnenaufgang ist immer ein ganz besonderer Moment!



27.09. - Alfred Gufler, Peter Hofer, Florian Gasser



27.09. - Zäher Bodennebel



28.09. - Ausschusssitzung am Jaufen



28.09. - Florian Gasser getarnt zwischen den Alpenrosen.



28.09. - Wespenbussard.
Foto: Oswald Guffler



01.10. - Arthas genießt die letzten Sonnenstrahlen.



02.10. - Mit Windböen von über 35 km/h sind die Socken im Nu wieder trocken!



02.10. - Gemütlich beobachten, wenn es etwas ruhiger zugeht.



03.10. - Die Kälte macht sich so langsam aber sicher bemerkbar.



07.10.



07.10.



07.10.



08.10. - Arnold Rinner - stets hochkonzentriert bei der Sache!



10.10. - Florian Gasser, ausgerüstet bis auf die Zähne!



11.10. - Krickente. Foto: Oswald Guffler



20.10. -



20.10. -



20.10. - Arnold Rinner, Andreas Lanthaler



20.10. - Die Weißwurst
- Ein beliebter Jaufen Snack!



20.10. - Fund eines Flügels des Großen
Brachvogels – 1. Nachweis auf dem Jaufen!



28.10. -



28.10. - Das "Spinnen-Stativ" hält
selbst wilden Hunden stand.



28.10. - Frankfurter Würstl – mal
etwas Abwechslung in der Küche



28.10. - Weiße Träume.



28.10.



30.10. - Die Nebelsuppe lässt grüßen!



30.10. - Eisige Aussichten!



30.10. - Birkwild-Spuren



31.10. - Wetterlöcher versprechen
Chancen auf große Schwärme.



31.10. - Federn Birkhenne.



04.11. -



14.11. -



14.11. - Die Herbst-Vogelzugbeobach-
tungssaison neigt sich dem Ende zu.

Programm 2026



Jahresvollversammlung
Samstag, den 10.01.2026

Naturmuseum Bozen, Bindergasse 1, 39100 Bozen
(Keine Anmeldung erforderlich!)

Teilnahme an Wanderungen auf eigene Gefahr!

Rundwanderung Saltaus – Riffian **Samstag, den 7. März 2026**

Treffpunkt: 8 Uhr Parkplatz Saltaus/Seilbahn Hirzer
In Saltaus führt der gut beschilderte Wanderweg anfänglich durch Obstanlagen hinauf zum Rösslsteig. Diesem folgen wir in leichtem Auf und Ab durch aufgelichteten Mischwald bis nach Riffian. In leichtem Abstieg überqueren wir die Tal Straße und wandern hinunter zum Passerlauf. Der Rückweg nach Saltaus erfolgt über den Passerdammweg (Nr.30) und den Maiser Waalweg.

- *Aufstieg: ca. 350 hm; Abstieg: ca. 400hm*
- *Gehzeit: etwa 4 Std.*
- *Rückkehr: gegen 15 Uhr*
- *Verpflegung aus dem Rucksack*

Exkursionsleiter: Arnold Rinner (+39 347 3031432)

Rundwanderung Katharinaberg-Unterstell **Samstag, den 9. Mai 2026**

Treffpunkt: 7.50 Uhr Parkplatz Seilbahn Unterstell (Naturns)

Von Naturns mit dem Linienbus (8.05 Uhr) nach Katharinaberg am Eingang ins Schnalstal. (Abo+) Vom Ortszentrum steigen wir über Wiesen hinauf zum Meraner Höhenweg Nr.24. Diesem folgen wir dann talwärts in stetigem Auf und Ab und genießen immer wieder Tiefblicke ins Tal. Auf etwa halber Wegstrecke verlassen wir den Meraner Höhenweg und steigen auf Weg Nr. 23 durch Wiesen und Lärchenwald zum Dickhof hinauf. Von hier Abstieg zum Linthof mit möglicher Einkehr. Anschließend kurzer Abstecher

zur Aussichtsplattform oberhalb von Unterstell. Von hier wandern wir dann zur Bergstation der Seilbahn Unterstell, welche uns zurück nach Naturns bringt (Talfahrt 11,00€).

- *Aufstieg: ca. 550 hm; Abstieg: ca. 400hm*
- *Gehzeit: etwa 4Std.*
- *Rückkehr: gegen 16 Uhr*
- *Verpflegung aus dem Rucksack*

Exkursionsleiter: Arnold Rinner (+39 347 3031432)

Rundwanderung Pichlerbergalm - Grünbachsee **Samstag, den 6. Juni 2026**

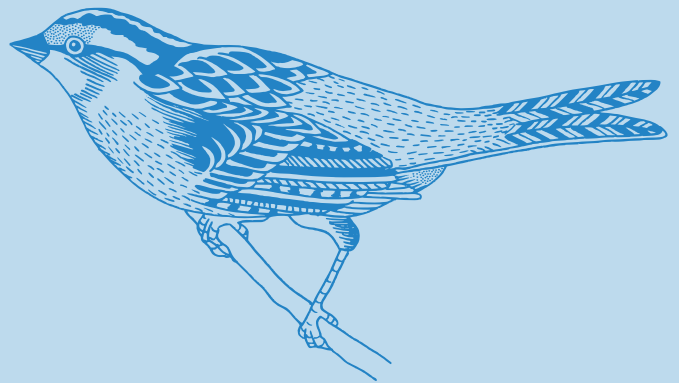
Treffpunkt: 8:00 Uhr, am Parkplatz Gelenke/ (Moarhofalm), (Hofern, Kiens)

Anfahrt: von Kiens in Richtung Issing, dann links über die Sonnenstraße in Richtung Terenten. Kurz nach Hofern rechts hinauf bis zum Parkplatz „Gelenke“ (Moarhofalm).

Vom Treffpunkt Parkplatz Gelenke Aufstieg zur Pichlerbergalm, dann weiter auf dem Kamm auf den Zwölferspitz und von dort Abstieg zum Grünbachsee. Von dort weiter abwärts zur Moarhofalm und zurück zum Ausgangspunkt.

- *Aufstieg: ca. 902 hm; Abstieg: ca. 756hm*
- *Gehzeit: etwa 4. 45 Std.*
- *Rückkehr: gegen 17 Uhr*
- *Verpflegung aus dem Rucksack*

Exkursionsleiter: Sepp Hackhofer (+39 346 6762323) / Arnold Rinner



Rundwanderung: Kaserfeld-Alm
- Schusterhüttl – Flatschberg Alm
Samstag, den 27. Juni 2026

Treffpunkt: 8 Uhr Parkplatz Flatschberghöfe, (St. Gertraud/Ulten)

Anfahrt: Bei St. Gertraud rechts abbiegen Richtung Weißbrunn, nach einigen Kehren bei der Bus - Haltestelle „Flatschberg“ rechts ab und hinauf zum Parkplatz Flatschberghöfe.

Unsere Wanderung führt uns von den Flatschberghöfen (1780 m) oberhalb St. Gertraud auf Weg Nr. 146 durch Nadelwald hinauf zur Kaserfeld Alm (1944 m). Über Almwiesen und Nadelmischwald schräg aufwärts querend erreichen wir den Ultner Höhenweg, dem wir bis zur Schusterhüttl (2310 m) folgen. Nun nehmen wir westwärts Kurs Richtung Burgstallegg und Hintere Flatschbergalm. Beeindruckend ist das Wechselspiel von Zwergstrauchheide, Zirbenbeständen und Blockhalden entlang des Weges in den hinteren Abschnitt des Flatschberges. Bei der Hintere Flatschbergalm angelangt folgt auf einem Almerschließungsweg der Abstieg auf Weg Nr. 143 zur Vorderen Flatschbergalm (Einkehrmöglichkeit) und weiter zum Ausgangspunkt bei den Flatschberghöfen.

- *Aufstieg: ca. 600 hm; Abstieg: ca. 600hm*
- *Gehzeit: etwa 4.30 Std.*
- *Rückkehr: gegen 16 Uhr*
- *Verpflegung aus dem Rucksack*

Exkursionsleiter: Arnold Rinner (+39 347 3031432)

Vogelzug – Beobachtung am Jaufen
Samstag, den 10. Oktober 2026

Treffpunkt: 7 Uhr, Parkplatz oberhalb der Römerkehre Ziehende Vögel am Morgen und in den Vormittagsstunden an geeigneter Stelle am Rinner Sattel mit AVK-Mitgliedern beobachten. Vermitteln von Informationen über durchziehende Vögel: Durchzugszeiten, Zugintensität, Flugrichtung, Flughöhe usw.

- *Gehzeit: etwa 15 Min.*
- *Verpflegung aus dem Rucksack.*
- *Sehr empfohlen: warme Kleidung!*

Exkursionsleiter: Arnold Rinner (+39 347 3031432)

Flurbegehung auf dem Hof Neufeld in Eppan (Obst- Weinbaubetrieb)

Mitte Oktober (Datum wird noch bekannt gegeben)

Früchttragende Hecken und ihre wichtige Funktion für Apfel- und Weinkulturen am Waldrand!

Weg von den herkömmlichen Netzen in Apfel- und Weinkulturen zum Schutz von Pick Schäden – Oskar Flor setzt auf fruchttragende Sträucher am Kulturrand mit großem Erfolg! Oskar Flor nimmt uns mit auf einen spannenden Streifzug entlang des Randbereichs seines Obst- und Weinberges. Darüber hinaus machen wir einen Rundgang im naheliegenden Wald. Mit Geschichten, Hintergründen und fachlichem Know-how eröffnet er uns interessante Einblicke. Eine anschließende Verkostung hofeigener Köstlichkeiten sorgt für einen genussvollen Abschluss.

Exkursionsleiter: Oskar Flor (+39 331 7232234)



Foto: Tanja Dirlir

Ornithologische Winterexkursion – Vorarlberger Rheindelta

Samstag, 31. Januar – Sonntag, 01. Februar 2026

Das Vorarlberger Rheindelta gehört zu den bedeutendsten Überwinterungsgebieten für Wasservögel in Österreich. In der Fußacher Lagune, der Fußacher Bucht sowie im Höchstler Ried / Rohrspitz lassen sich im Winter zahlreiche Entenarten sowie Schwäne beobachten und bestimmen.

Auf rund 2.000 Hektar bieten offene Wasserflächen, Schilf- und Röhrichtzonen sowie Feuchtwiesen Schutz und Nahrung für Schwäne, Gänse und zahlreiche Entenarten. Die großflächigen, meist eisfreien Flachwasserzonen bieten ideale Bedingungen für rastende und überwinternde Wasservögel und machen das Gebiet zu einem zentralen Beobachtungsraum im mitteleuropäischen Zug- und Überwinterungsgeschehen.

Zu den regelmäßigen Überwinterungsgästen zählen Berg-, Eider-, Krick-, Kolben-, Löffel-, Pfeif-, Reiher-, Samt-, Schell-, Schnatter-, Spieß- und Tafelenten. Darüber hinaus lassen sich häufig auch Höcker-, Singschwäne beobachten und mit etwas Glück auch Zwergschwäne.

Treffpunkt & Abfahrt: 04:30 Uhr ab Lana/Burgstall. Fahrt über den Reschenpass mit Ankunft gegen 10:00 Uhr in Fußach

Exkursionsgebiete:

- *Samstag: Fußacher Lagune*
- *Sonntag: Fußacher Bucht & Höchstler Ried / Rohrspitz*
- *Schwerpunkt: Beobachtung von Enten und Singschwänen*

Verpflegung:

- *Mittagessen an beiden Tagen aus dem Rucksack*
- *Abendessen Samstag im Gasthaus „Käth“ in Hard (nicht inkl.)*

Übernachtung:

- *Hotel am See **** in Hard, inkl. Frühstück*

Rückfahrt:

- *Sonntag am späten Nachmittag*

Kosten (inkl. Bus, Hotel mit Frühstück & Führung):

- *Doppelzimmer: 264,00 € / Person*
- *Einzelzimmer: 317,00 € (begrenzte Anzahl)*

Anmeldeschluss: 19.12.2025

Überweisung: (Überweisung erst nach erfolgter Anmeldung durchführen!)

Kennwort: »Exkursionsreise Rheindelta«

Bankverbindung: Südtiroler Sparkasse, Filiale Meran
»Arge Vogelkunde« IBAN: IT84 V060 4558 5900 0000 0007 200

Exkursionsleiter: *Tanja Dirlir (+39 335 7049251) und Florian Gasser mit Unterstützung von Alwin Schönenberger (Ortskundiger Ornithologe)*

AVK Herbst Exkursionsreise 2026 - Auf zur nächsten Insel!-

Donnerstag, 24. September – Sonntag, 27. September 2026 (3 Nächte)



Foto: René Holzkecht

Korsika zählt zu den artenreichsten und landschaftlich eindrucksvollsten Inseln des Mittelmeerraums. Steile, zerklüftete Küsten wechseln sich mit dichten Wäldern, weiten Macchia-Landschaften, Sandstränden und mächtigen Gebirgszügen ab, deren Gipfel über 2.000 Meter erreichen. Korsika vereint auf kleinem Raum die gesamte Spannweite von maritimen bis hochalpinen Ökosystemen – dies spiegelt sich auch in der vielfältigen Tier- und Pflanzenwelt wider.

Eine ornithologische Besonderheit stellt der Korsenkleiber (*Sitta whiteheadi*) dar, der ausschließlich auf Korsika vorkommt. Dieser seltene, gefährdete Vogel ist eng an die alten Bestände der Korsischen Schwarzkiefer (*Pinus nigra laricio*) in den Gebirgswäldern gebunden, wo er seine Nahrung an der rauen Borke sucht und in Baumhöhlen brütet.

Ebenfalls zu den inselspezifischen Arten gehören der Korsenzeisig (*Serinus citrinella corsicanus*) und die Sardengrasmücke (*Sylvia sarda*).

Darüber hinaus bietet die Insel eine beeindruckende Vielfalt weiterer Vogelarten: Entlang der Küsten und Lagunen lassen sich verschiedenste Möwen, Seeschwalben und Reiher beobachten, während in den Bergen Steinadler, Rotmilan und Alpenkrähe ihre Kreise ziehen.

Unsere Exkursionsziele:

Die Lagune von "Étang de Biguglia", im Nordosten der Insel, ist das bedeutendste Feuchtgebiet der Insel. Die rund 18 ha Hektar große Lagune, die durch einen schmalen Küstendamm vom Meer getrennt ist, bildet ein Mosaik aus offenen Wasserflächen, Schilfzonen, Salzwiesen und Brackwasserbereichen – ein ideales



Foto: René Holzknacht



Samtkopfgrasmücke. Foto: Franz J. Somvi

Refugium für Wasservogel und Zugvögel.

Die Lagune liegt auf einer wichtigen Migrationsroute zwischen Europa und Afrika. Während der Zugzeiten im Frühjahr und Herbst sind Limikolen, Seeschwalben und Möwenarten besonders zahlreich vertreten.

“Cap Corse“ (höchster Punkt 1.307 m ü. d. M.)

Cap Corse ist die nordöstliche Halbinsel der Insel mit einer markanten Topografie: Gebirgskamm, ausgeprägte Küstenlinie, vorgelagerte Inseln sowie eine schmale Meeres-Land-Verengung im Norden. Diese geografische Lage wirkt wie ein natürlicher Trichter für Zugvögel im Frühling und Herbst.

„Désert des Agriates“:

Ist eine halb-trockene Macchia- und Küstenlandschaft im Nordwesten Korsikas, zwischen Saint-Florent und der Ostriconi-Bucht und umfasst rund 15.000 Hektar. Davon sind ca. 5.000 Hektar Küstenzone mit 40 km nahezu unberührter Küstenlinie.

“Désert des Agriates“ mit seinen weißen Stränden Saleccia und Lotu ist eines der letzten großflächig unverbauten Küsten Ökosystemen des westlichen Mittelmeerraums.

Mit dem Boot ab Saint-Florent geht es zu den unberührten Stränden – unterwegs genießen wir eine Seewatching-Tour entlang der Küste.

Bastia mit Degustation korsischer Spezialitäten:

Bastia – die lebendige Hafenstadt im Nordosten Korsikas – vereint Geschichte, Farben und mediterranes Lebensgefühl. Enge Gassen, barocke Kirchen und pastellfarbene Häuser prägen die Altstadt Terra Vecchia, die sich malerisch über den alten Hafen erhebt. Im Vieux Port spiegeln sich Boote im klaren Wasser, während in den Cafés das echte korsische Leben pul-

siert. Wir erkunden die Stadt und runden die Reise mit einer Verkostung korsischer Spezialitäten ab.

Details:

Bei Schlechtwetter sind Änderungen im Programm vorbehalten.

24.09.26

(Start Burgstall am 23.09.26 um 23:30 Uhr!)

Start ab Lana/Burgstall, Terlan, Bozen Süd und Neumarkt, mit Ankunft gegen Mittag in Livorno.

Fährüberfahrt von Livorno nach Korsika, anschließend Halbtages-Exkursion mit Führung im Nationalpark „Réserve naturelle de l'Étang de Biguglia“.

25.09.26

Tagesexkursion mit Führung “Cap Corse“

26.09.26

Vormittag: Ab Saint-Florent „Sea Watching Tour“ mit einem größeren Boot (ca. 15–20 Minuten) zu den Stränden Lotu und Saleccia.

Nachmittag: Halbtages-Exkursion in den „Désert des Agriates“

27.09.26

Vormittag: Halbtages-Exkursion in Bastia mit Degustation korsischer Spezialitäten.

Fährüberfahrt um 14:00 Uhr nach Livorno, anschließend Heimreise.

Ankunft: gegen 23:30 Uhr.

Übernachtung:

Im Hôtel Ostella **** in Bastia mit Halbpension. Zum Strand “Plage de L'Arinella“ sind es nur etwa 600 m – rund 6 Minuten zu Fuß.

Hinweis: Die Teilnahme an den Veranstaltungen erfolgt auf eigenes Risiko!

Reiseleitung: Tanja Dirlner und Florian Gasser.

Exkursionsleiter: 2 ortskundigen Ornithologen geleitet.

Anmeldung:

tanja.dirler@vogelschutz-suedtirol.it oder via Whatsapp Handynummer (+39 335 7049251).

Die Anmeldung ist erst bei Überweisung des vollständigen Betrages definitiv gültig! Achtung vor Überweisung, bitte anmelden!

Kosten (inkl. Bus, Hotel mit Halbpension, Verkostung, Führung, Fähre, Boot) / Einzahlung:

- *Doppelzimmer: 885,00 € pro Person*
- *Einzelzimmer: Nur in begrenzter Anzahl verfügbar, Zuschlag für 3 Nächte 150,00 €*

Anmelde- und Einzahlungsschluss: 15.02.2026

Überweisung: (Überweisung erst nach erfolgter Anmeldung durchführen!)

Kennwort: »Exkursionsreise Korsika«

Bankverbindung: Südtiroler Sparkasse, Filiale Meran »Arge Vogelkunde« IBAN: IT84 V060 4558 5900 0000 0007 200

Zusätzliche Infos zum Reiseablauf:
Kurz vor Reiseantritt

Wir freuen uns auf eure Teilnahme!



Foto: René Holzknecht



Steinschmätzer, Foto: Franz J. Somvi



Foto: René Holzknecht



Foto: René Holzknecht

Wenn wir von Spatzen lernen

Erinnern Sie sich noch an Erich, Franz und Hans vom Haselstrauch?

„Die drei Spatzen“ aus Christian Morgensterns Gedicht flattern wohl beinahe jedem von uns im Laufe der Schulzeit entgegen. Ein zeitloses Werk – und doch aktueller denn je. Kriegserklärungen in stets wechselnder Form und Gestalt, die unaufhaltsam wachsende Konsumgesellschaft und die allgegenwärtige Klimakrise kündigen an, was Morgenstern schon lange vor uns wusste: Harte Zeiten stehen uns bevor.

Die Spatzen pfeifen es vom Haselzweig: Wir täten gut daran, uns zu besinnen und näher zusammenzurücken. Gemeinschaft kann Schutz und Geborgenheit bieten. Auch die Pinguine machen es uns vor.

Im lebensfeindlichen antarktischen Winter schließen sie sich zu riesigen Kolonien zusammen, um sich gegenseitig zu wärmen und vor dem eisigen Wind zu schützen. Dabei rotieren sie ständig, sodass jeder Pinguin in den Genuss der Wärme im Inneren der Gruppe kommt, aber auch die Verantwortung der äußeren Reihe übernimmt. Jeder Einzelne leistet damit seinen Beitrag und trägt zum Gemeinwohl bei.

Gemeinsam überlebt es sich leichter – das „Miteinander“ als Überlebensstrategie erweist sich als Erfolgsrezept. Schließlich gibt es die flugunfähigen Vögel bereits seit der Kreidezeit. Die geselligen Sperlinge

ziehen seit über 60 Millionen Jahren ihre Runden über die Erde. Damit hinken wir Menschen mit unseren gerade einmal 300.000 Jahren Dasein unseren gefiederten Gefährten deutlich hinterher.

Wenn wir also klug sind, lernen wir aus der millionen-jährigen Erfahrung der Vögel und üben uns in Solidarität. Machen wir unsere Sache gut, ergeht es uns vielleicht wie den drei Spatzen: Wir werden nicht weg, sondern noch da sein.

Und der Haselstrauch auch – mit Erich, Franz und dem glücklichen Hans.



Astrid
Wieser



Die drei Spatzen

*In einem leeren Haselstrauch,
da sitzen drei Spatzen, Bauch an Bauch.
Der Erich rechts und links der Franz
und mittendrin der freche Hans.
Sie haben die Augen zu, ganz zu,
und obendrüber, da schneit es, hui!
Sie rücken zusammen dicht an dicht,
so warm wie Hans hat's niemand nicht.
Sie hör'n alle drei ihrer Herzlein Gepoch.
Und wenn sie nicht weg sind, so sitzen sie noch.*

Christian Morgenstern

Kinderseite



1* Hier tummeln sich **Schwäne** und **Stockenten** gemeinsam auf dem Wasser. *Wie viele Enten und wie viele Schwäne kannst du im Bild links zählen?*

Einige der Schwäne sind noch jung und tragen deshalb ein graubraunes Federkleid. *Wie viele Jungtiere kannst du erkennen?*

2* Im Foto rechts gibt es **6 Unterschiede** zum Bild links. *Findest du sie?*



3* Vögel erkennt man an *vier Merkmalen*: Sie tragen ein **Federkleid**, haben einen **Schnabel**, legen **Eier** und sind **Warmblüter**. Im *Vogel-Sudoku* kannst du diese Merkmale eintragen. Aber **Achtung**: In jeder Zeile, in jeder Spalte und in jedem 4-er Kasten darf jedes Merkmal **nur einmal** vorkommen!



4* Welchen **Weg** müssen die beiden Schneehühner zurücklegen, um an ihr Futter – *Samen, Blätter, Knospen und Beeren* – zu gelangen?



Auflösung: 1* 17 Schwäne, davon 5 Jungvögel; 40 Stockenten; 2* Stockente im Eck rechts unten, 2 Enten Bildmitte, 1 Ente rechts oben, 1 Schwan rechts oben, Menschen am Ufer
fotos: pixabay.com

4* B

Viel Spaß beim Rätseln wünscht euch **Astrid** 😊

Wusstest du, dass...
da: Alpenschneehuhn mehrmals im Jahr sein Gefieder wechselt, um sich besser **tarnen** zu können?
Im Frühling, Sommer und Herbst ist es braun gefleckt, im Winter schneeweiß.

Echt genial, oder?!

AVK Herbst Exkursionsreise 2026

Auf nach Korsika!

Jetzt bereits anmelden!



Foto: René Holzmecht



Arbeitsgemeinschaft für Vogelkunde und Vogelschutz Südtirol eO